

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Peritzzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80, v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 30 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 151

Kernsprecher
d. Med. Nr. 267.

Hirschberg, Sonntag, den 30. Juni 1907

Kernsprecher
d. Grpbd. Nr. 36.

95. Jahrg.

Reaktionäres Bildungsprogramm.

Im Jahre 1772 schrieb ein alter Schulmeister: „Bei den virginibus ist das Schreiben nur ein vehiculum zur Liederlichkeit.“ und ein sehr gebildeter Mann der damaligen Zeit, Justus Möser, meinte, als Mann des Volkes würde er kein Mädchen heiraten, das lesen und schreiben könne. Wir lachen heute über diese Ungereimten. Denn die Welt ist nicht zugrunde gegangen, trotzdem die Zahl der weiblichen Analphabeten in Deutschland kaum erwähnenswert ist, und mit der Liederlichkeit der virginibus wird es gegen früher wohl auch nicht schlimmer geworden sein. Aber die Furcht vor der Bildung der Massen ist noch gar sehr lebendig. Dem Professor Heinrich v. Treitschke dünkte es überaus gefährlich, wenn die Mehrheit der Menschen ein gewisses Maß der Bildung überschreite, und er wandte sich in seiner Streitschrift „Der Sozialismus und seine Gönner“ mit der ihm eigenen flammenden Beredsamkeit gegen staatliche und obligatorische Fortbildungsschulen. Nach ihm brauche der Arbeiter keine Muse. Garte Arbeit und kirchlicher Glaube zieme ihm. Das menschliche Glück müsse von ihm in dem gesucht werden, was allen erreichbar ist: im Gemütsleben, in den Tröstungen der Religion, in einem glücklichen Familienleben.

Darüber sind jetzt dreiunddreißig Jahre vergangen; aber das Lied ist uns nicht unbekannt geworden. Wir haben es seitdem bis zum Ueberdruß oft aus den Spalten reaktionärer Blätter, in tausenden von Wahlversammlungen und in einer Flut von Broschüren vernommen, von ungebildeten, selbststüchtigen Krautjüngern gehört und bildungsstolzen Geistes-Aristokraten. Neuerdings hat es der bekante alldeutsche Universitätsprofessor Haffke in Leipzig wieder recht schrill angeschlimmt. Er schreibt in seinem Buche: „Deutsche Politik“:

„Will man das Deutsche Reich zu einem Nationalstaate ausgestalten, so muß man sich darüber klar werden, daß dies den Bruch mit dem Prinzip der Parität bedingt. Das der französische Revolution entnommene Prinzip der Egalité (Gleichheit) in seiner Anwendung auf alle Bewohner eines bestimmten Staatsgebietes ist auf die Dauer überhaupt unhaltbar, zumal in einem Staate der allgemeinen Volksschulpflicht und besonders in einem solchen, in dem diese Pflicht nicht nur auf dem Papier ausgesprochen ist, sondern wirklich zur Durchführung kommt, wie im Deutschen Reiche.“

Eine gewisse Geistesbildung verträgt sich eben nicht mit der ausschließlichen Beschäftigung mit einer geistestötenden, mechanischen und schmutzigen Arbeit. Man sucht sodiel nach den Gründen der Landflucht. Der tiefste Grund derselben liegt in der strengen Durchführung der allgemeinen Volksschulpflicht und etwa gar noch der allgemeinen Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule.“

Selbstverständlich findet Herr Haffke den Beifall der ganzen Rechten, in Wort wie Schrift.

Herr Holle, der neue Kultusminister, wird Mühe haben, diese Auffassung vom Werte der Volksbildung in Schranken zu halten. Denn die maßgebenden Parteien im Abgeordnetenhaus hören die von Professor Haffke angeschlagenen Töne viel lieber als die Weise des großen Menschenfreundes Pestalozzi, der sich der elendesten der Kinder annahm, um ihre Kräfte emporzubilden, und solches auch vom Staate für das letzte Arbeiterkind verlangte. Aber die Arbeit muß von einem Manne, dem die geistigen Güter der Nation anvertraut sind, geleistet werden. Unser Handwerker- und Bauernstand wird an den verschiedensten Stellen vom Großunternehmer verschlungen, weil die geschäftliche und technische Bildung im Kleinbetriebe zu weit zurückgeblieben ist und jeder Fabrikant und Handwerksmeister über die mangelnde Schulbildung der Arbeiter klagt. Die Schulbildung hat Wert für den Arbeiter und dadurch für ein Güter erzeugendes Volk in seiner Gesamtheit. Warum wird denn unsere Konkurrenz in Handel und Industrie von den Engländern so sehr gefürchtet? Einfach, weil unsere gesamte Volksbildung auf einer höheren Stufe steht als drüben über dem Kanal. Man findet diesen Gedanken in Büchern über die Fortschritte der Industrie in Deutschland und im Auslande jetzt sehr häufig ausgesprochen. So schrieb erst vor Kurzem jemand in den „Grenzboten“ gelegentlich der Besprechung eines Artikels aus einem französischen Journal:

„Das Ausland hat sich noch immer nicht klar gemacht, auf welchen Grundpfeilern das Aufblühen Deutschlands ruht. Das sind: die allgemeine Wehrpflicht, die in diesem Jahre ihr 100-jähriges Jubiläum feiern kann, die allgemeine Schulpflicht, die schon länger besteht, und unsere systematische wissenschaftliche Ausbildung, die meines Wissens nach bis auf Melanchthon zurückreicht. Die auf diesen Grundpfeilern ruhende deutsche Kultur-, Charakter- und Geistesausbildung fängt jetzt an, ihre Blüte zu treiben und ihre Frucht zu tragen, und das Ausland kann seine Versäumnisse, die seit Jahrhunderten bestehen, nicht in Jahren und nicht in Jahrzehnten nachholen.“

Das sind Gedanken, die in die Zukunft weisen, und in deren Licht die Auslassungen eines Haffke erst recht als die Ueberbleibsel einer überwundenen Kulturperiode erscheinen. Weshalb aber diese Bildungsfeindschaft der Privilegierten? Nur aus Bequemlichkeit und Trägheit, nur aus Anhänglichkeit zum Alten und Hergebrachten? O, nein! Bildung macht frei. Das unaußgebildete, unaußgeklärte, denkunfähige Volk ist leichter zu regieren, zu gängeln und zu händeln und für die Interessen der Großen, des Landadels, der Klerisei und der sonst Bevorrechtigten besser auszunutzen, als ein durch Bildung innerlich freigewordenes, vorwärtsstrebendes Volk. Das erklärt uns vollauf die Bildungsfeindschaft der herrschenden Klassen und Kasten. Das möge der Bürger und Bauer bedenken, wenn er im Staat und Gemeinde ein Wort über Schule und Bildung mitzureden hat.

Eulenburg und Harden.

Maximilian Herden, der Wortmacher von der „Zukunft“ hat sich mit unserm Berliner von W.-Mitarbeiter über seinen Feldzug gegen die Eulenburgische Tafelrunde besprochen. Wir geben aus dem Zwiegespräch einiges wieder:

Harden: Ich behaupte, daß in der Nähe des Deutschen Kaisers sich eine Gruppe von Männern festgesetzt hatte, von denen einzelne homosexuelle Handlungen begangen, andere sich einer normwidrigen Männerfreundschaft hingegeben haben, deren ins Politische überschneidende Tendenz erwiesen werden wird.

Frage: Was hat Fürst Eulenburg, Ihrer Ansicht nach, mit seiner Selbstbezüglichung bezweckt?

Harden: Dadurch, daß er mich in derselben Sache, in der ich angeklagt bin, als Zeugen vernehmen ließ, mußte er mich zur Verweigerung meiner Aussage bestimmen. Verweigerte ich aber die Aussage, so war die Einstellung des Verfahrens, das nur auf meine Aeußerungen gestützt war, sicher; um so sicherer, als ich ja auch in diesem Fall nur nach Beweisen für gesetzlich strafbare Handlungen gefragt war. Und ist das Verfahren erst eingestellt, dann versuchen vielleicht Personen, die den Kaiser für leichtgläubig halten, in ihm den Eindruck zu schaffen, Eulenburg sei „gereinigt“.

Frage: Aus welchem Grunde haben Sie Eulenburg und seinen Freundeskreis bekämpft?

Harden: Weil ich es für unerträglich halte, daß eine Gruppe von Spiritisten, Gesundheitslern, Geisterbeschwörern, Homosexuellen und normwidrig empfindenden Männern den Kaiser umlagert, der diese Dinge nicht ahnen, den Ritt, der diese Gruppe zusammenhält, nicht kennen kann, und daß diese Gruppe (in die auch der Vertreter einer fremden Macht aufgenommen war) durch tausend vermauerte Kanäle Einfluß auf politisch wichtige Entschlüsse gewinnt und den verantwortlichen Leitern der Staatsgeschäfte eine stetige und sachliche Erledigung unmöglich macht.

Frage: Hatten Sie Ihr Ziel für erreicht?

Harden: Was ich behauptet habe, muß durch andere Aussagen wohl glaubhaft gemacht worden sein: denn der Kaiser hat drei Männer, die er der Ehre seiner Freundschaft gewürdigt hatte, aus seiner Nähe verbannt. Ob dieser kaiserliche Entschluß genügt, um die Atmosphäre dauernd zu reinigen, wird sich bald zeigen. Ich lasse mich durch taktische Kniffe weder über die feste Linie meiner Behauptungen hinaus noch von ihr zurückdrängen. Doch dürfen Sie sicher sein, daß vor Gericht mehr bewiesen werden wird, als ich behauptet habe. Ich werde diese Gesellschaft (deren Gefährlichkeit Bismarck schon als Potsdamer Auskulturator kennen gelernt, in den „Gedanken und Erinnerungen“ erwähnt und später, mit Hindeutung auf bestimmte Personen, oft betont hat) offen bekämpfen, wo und wann ich sie finde. Auf jede Gefahr. Ich habe die Ueberzeugung, damit, soweit es ein Privatmann vermag, dem Reich und dessen Oberhaupt einen Dienst zu leisten. Verschwindet die schädliche Gruppe aus der Nähe des Monarchen, so interessiert sie mich nicht mehr und mag tun, was ihr beliebt. Versucht sie, wieder zu offener Macht zu kommen, zieht sie nicht auch ihre letzten Worpösten zurück, so werde ich ihr mit allen Waffen entgentreten, die das Kriegsrecht gestitteter Völker erlaubt.

Warten wir also die Gerichtsverhandlung ab. Für die Öffentlichkeit hat nur die politische Seite der Angelegenheit Interesse. Ob dieser oder jener der Eulenburgischen Freunde homosexuell veranlagt ist oder nicht, kann uns und der Allgemeinheit gleichgültig sein.

Prozeß Peters.

wb. München, 28. Juni.

Infolge der gestrigen Aussagen Dr. Arends erbot sich die Witwe des Kolonialdirektors Kaiser telegraphisch, noch persönlich zur Verhandlung zu erscheinen. Außer ihr werden für Montag noch eine Reihe von Zeugen benannt.

Generalleutnant z. D. von Liebert schildert als Sachverständiger die Zustände am Kilimandscharo im Jahre 1891. Die Niederlage der deutschen Schutztruppe war so schlimm, daß man für den Besitz der ganzen Kolonie Ostafrika fürchtete. Alle Schwarzen am Kilimandscharo kannten diese Niederlage. Diese Gegend war stets unsere kriegerischste, und zurzeit, wo Peters dort war, ganz besonders, zumal da Peters nur eine kleine Macht bei sich hatte und als Zivilbeamter unter Konflikten mit den Militärs litt. Man schickte Peters in eine nahezu hilflose Lage. Liebert schildert dann die dortigen Neger als materiell und ohne Milde, stets geneigt zum Lügen und Stehlen. Die Neger selbst legten auf Menschenleben kein Gewicht; Tod, Hängen, Hinrichten hätten in ihren Augen eine ganz andere Bedeutung als bei uns. Auch die dort lebenden Europäer nähmen andere Anschauungen darüber an. Er, Liebert, selbst sei stets zur Milde geneigt gewesen, habe aber als Gouverneur erfahren, daß diese sich gegen Gefangene geübt, bitter räche. Vielleicht könne man an der Küste milde sein, aber Peters im Innern konnte es nicht. Er war der Ueberzeugung, daß man nur mit Härte durchkommt, er mußte dieser seiner Ueberzeugung folgen und hatte deshalb Erfolg. Liebert kritisiert sodann die beiden Disziplinarurteile, die er als Justizmarschall bezeichnet. Das Disziplinargericht habe alle Afrika-kenner ferngehalten, nach seiner Klugelei mißten wohl die meisten Afrikaner wegen falscher Berichterstattung belangt werden. Ganz irrig sei auch die Ansicht, daß Ausspeischen unmeniglich sei, dies sei

vielmehr lediglich die landesübliche Strafe. Das Entweichen der Weiber sei in Afrika stets das erste Zeichen eines bevorstehenden Aufstandes. Peters mußte deshalb strenge vorgehen. Liebert schließt: Ich gehöre nicht zur Peters-Clique, ich bin noch niemals öffentlich für Peters eingetreten, aber ich werde ihm seine große nationale Tat niemals vergessen.

Punktmaler Freiherr v. Pechmann schließt sich als Sachverständiger dem Generalleutnant z. D. v. Liebert vollkommen an.

Sachverständiger Eugen Wolf glaubt, Peters wäre mit Milde auch durchgekommen. Er greift allerlei Einzelheiten aus dem Leben Peters an, stellt Wismann hoch über Peters und bekundet, Wismann habe Peters Vorgehen am Kilimandscharo als schmachvoll bezeichnet. Wolf wird vom Vorsitzenden einige Male ersucht, bei der Prozeßsache zu bleiben. Der Sachverständige Oberstabsarzt a. D. Becker schildert die Unruhen am Kilimandscharo vor und nach Peters dortigen Aufenthalt. Das Gericht, welches die beiden Hinrichtungen beschloß, sei nicht nur ein sogenanntes, sondern ein tatsächliches Gericht gewesen, das in Afrika gar nicht anders gebildet werden konnte. Die Todesstrafe für Diebstahl sei hart, aber unter gewissen Umständen notwendig; daselbe gelte von der Todesstrafe für Flucht. Wenn die Jagodja konspiziert habe, sei ihre Hinrichtung notwendig gewesen.

Rechtsanwalt Dr. Bernheim bringt nunmehr auch ein Schreiben des Rechtsanwalts Heine aus Dessau zur Verlesung. In dem umfangreichen Briefe teilt Heine mit, daß er der Vernehmung des österreichischen Konsuls Baumann, die durch den Geh. Legationsrat Knappe vorgekommen wurde, beigewohnt habe. Baumann habe damals erklärt, daß Dr. Peters ihm selbst wiederholt von seinen Verfehlungen erzählt habe, u. a. habe Baumann bekundet, daß Dr. Peters sich verschiedener Schandthaten geradezu gerühmt habe. Baumann habe auch über bestimmte Ueßerungen des Dr. Peters in bezug auf politische Verhältnisse sich ausführlich geäußert. Dr. Peters habe sich ausgespielt als politischer Agitator und erklärt, wenn er mit seiner Mission als deutscher Reichskommissar in Afrika fertig sei, werde er nach Deutschland gehen, um dort verschiedene seiner Pläne zur Durchführung zu bringen. Er stehe auf dem Standpunkt, daß die Sozialdemokratie in Deutschland immer mehr anschwollen werde und daß es schließlich zum Bürgerkrieg kommen müsse. Dann sei seine Zeit gekommen. Entweder werde er sich dem Kaiser zur Verfügung stellen und das Deutsche Reich durch einen Hauptcoup retten und dann als Reichszankler ausgerufen werden, oder er werde sich an die Spitze der Sozialdemokratie stellen, dann werde er sich mit ihrer Hilfe zum Kaiser machen. (Stürmische Heiterkeit.) Weiter habe ihn Baumann erzählt, die ganze schwarze Bevölkerung habe gewünscht, daß bei den beiden Hinrichtungen geschlechtliche Motive vorgelegen hätten. Baumann sei des Suabelli mächtig gewesen und habe lange mit den Schwarzen gesprochen. Es sei eine jämmerliche Ausflucht, wenn jetzt immer darauf hingewiesen werde, daß Baumann an einer Gehirnkrankheit zu Grunde gegangen sei. Allerdings sei er später gehirnkranke geworden, aber das sei erst im Jahre 1896 geschehen, 1892 war er noch ein ferngesunder Mann.

Regierungsrat Martin bekundet als Sachverständiger, wenn bei den Hinrichtungen die von Peters angegebenen Gründe tatsächlich vorgelegen hätten, wären sie gerecht gewesen, sonst nicht.

Vater Ader als Sachverständiger bemerkt, Liebert habe nur die schlechtesten Seiten der Schwarzen hervorgehoben, ihre guten Seiten, z. B. ihre große Gutmütigkeit, dagegen vergessen. Bei der Behandlung der Schwarzen müsse Strenge mit Gerechtigkeit und Güte gepaart sein. Ein Europäer im Innern Afrikas müsse zwar oft anders handeln wie in Europa, die angebotenen Mädchen hätte Peters aber gut ablehnen können. Die Schwarzen wollten Anstand, Sitte und Gerechtigkeit von uns lernen, nicht wir sollten afrikanische Sitten annehmen. Diebstahl, Einbruch, Flucht seien kein Grund zur Todesstrafe, beide Hinrichtungen daher ungerechtfertigt. Prügelstrafe müsse sein, aber nicht bis Blut komme. Das Disziplinarurteil müsse er billigen.

Generalleutnant z. D. von Liebert bemerkt, Vater Ader urteile nach seinem Leben an der Küste; im Innern sei es in gefährlichen Zeit oft anders, dort müsse man oft zuerst die Macht zeigen. In politischen Fragen gehe manchmal Macht vor Recht. Vater Ader entgegnet, auch die Patres im Innern urteilen so wie er. Damit ist die Vernehmung der Sachverständigen beendet, die Weiterverhandlung wird auf Montag vertagt.

Deutsches Reich.

— Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wird sicherem Vernehmen nach vom 1. Oktober ab noch ein halbes Jahr zur weiteren Beschäftigung bei der Regierung in Königsberg verbleiben.

— Die Errichtung einer Metallbörse zu Berlin haben die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin, wie schon kurz erwähnt, bei dem Berliner Börsenvorstand beantragt.

— Die Errichtung eines Krematoriums für Leipzig ist nunmehr gesichert. Der Leipziger Rat hat beschlossen, dem dortigen Feuerbestattungsberein einen Platz innerhalb des Südfriedhofes zur Errichtung eines Krematoriums zu überlassen.

— Von Samuel Maharero. Es bestätigt sich, daß Samuel Maharero sich in der Nähe von Johannisburg angesiedelt und mit den Wimen einen Arbeitsvertrag abgeschlossen hat.

— Die 15. Hauptversammlung der Deutschen Gastwirtsverbände, zu der etwa 700 Delegierte aus allen Gauen Deutschlands erschienen waren tagte in Frankfurt a. M. Nach dem vom Bundespräsidenten Steyer-Leipzig erstatteten Geschäftsbericht umfaßt der Verband gegenwärtig etwa 100 000 deutsche Gastwirte. Zu der Frage der Einführung eines einheitlichen Bierverkaufspreises wurde folgende Resolution angenommen:

„Der 15. Bundestag deutscher Gastwirte zu Frankfurt a. M. wolle beschließen, in anbetracht des durch mannigfache, teils staatl. teils kommunale Steuern schwer geschädigten Gastwirtsstandes und in anbetracht der Geschäftskosten und der Erhöhung der Bierverkaufspreise für eine Erhöhung der Bierverkaufspreise überall da, wo es bis jetzt in unserem deutschen Vaterlande nicht geschehen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einzutreten.“

Auch gegen die Konzessionssteuer wurde in einer Resolution Front gemacht, in welcher es heißt, daß bei der Schankkonzessionssteuer dem Konkurrenzkampf mit Hilfe der Behörde Tor und Tür geöffnet würde. Weitere Resolutionen betrafen die ungleiche Behandlung der Wirte in den verschiedenen Provinzen durch die Einschränkung des Branntweinverkaufs, die Konzessionspflicht für den Flaschenbierhandel und die einheitliche Konzession. Der nächstjährige Bundestag soll in Köln a. Rh. stattfinden.

— Wegen der hohen Spannung zwischen den Fleisch- und Viehpreisen veröffentlicht das Amtsblatt des Staats in Dresden einen Artikel, in dem den Fleischern nahegelegt wird, die Fleischpreise entsprechend zu reduzieren. Wörtlich heißt es im Amtsblatt: „Der Einwand der Fleischer, daß die Geschmacksrichtung des Publikums, das nur hoch ausgeführte Stücke verlange und dadurch den Fleischer nötige, die weniger begehrten Stücke zu niedrigeren Preisen abzugeben, daran Schuld trage, daß die Preise nicht allgemein herabgesetzt werden könnten, kann nicht als stichhaltig bezeichnet werden. Innerhalb der in Frage kommenden Zeit hat sich die Geschmacksrichtung des Publikums nicht so erheblich geändert und vor allem nicht in der Zeit der Fleischsteuerung, wo jedermann schon froh war, wenn er überhaupt ein Stück Fleisch im Topfe hatte. Ebenso wird man die Forderung des Publikums nach einer weiteren Herabsetzung der Fleischpreise verstehen, wenn man überlegt, daß die Fleischer für ihren Bedarf (in Dresden) an Schweinen in einer einzigen Woche 150 000 Mark weniger ausgegeben haben, als zur Zeit der Viehsteuerung; beim Verkauf des Fleisches aber nur einen Nachlaß von kaum 70 000 Mark gewähren.“

— Der Maschinen- und Heizerausstand der rheinischen Schiffahrtsgesellschaften ist jetzt völlig beigelegt worden. Nachdem bereits in der vorigen Woche der Ausstand der Maschinen und Heizer der Güterschleppboote auf dem oberen Rhein beigelegt worden ist, hat nunmehr auch in Köln eine Einigung zwischen den in Betracht kommenden niederrheinischen Schiffahrtsgesellschaften und ihren Heizern und Maschinenisten stattgefunden, nachdem den Ausständigen eine Lohnaufbesserung bewilligt worden ist.

— Nachdem die Verhandlungen wegen Abschlußes eines deutsch-dänischen Handelsvertrages so weit geführt sind, wie dies vor der parlamentarischen Erledigung des den Verhandlungen zu Grunde gelegten Entwurfes eines neuen dänischen Zolltarifs möglich war, haben die dänischen Kommissare Berlin wieder verlassen. Die Fortsetzung der Verhandlungen wird voraussichtlich im Laufe des nächsten Winters erfolgen, nachdem der dänische Reichstag über den neuen Zolltarif Beschluß gefaßt haben wird.

— Ein gutes Programm. Der in Leipzig veröffentlichte Wahlauftrag der freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen für die bevorstehenden Landtagswahlen nimmt in klarer, unzweideutiger Weise Stellung zu allen wichtigen Fragen der sächsischen Landesgesetzgebung. Es wird gefordert:

Rückkehr zum Wahlrecht von 1868 unter Einführung von Stichwahlen, Sicherung der Wahlfreiheit, Beseitigung der Ersten Kammer, oder doch eine zeitgemäße Reform derselben, Einführung einer jährigen Finanzperiode, hinsichtlich der Gemeindesteuerreform volle Wahrung der Selbstständigkeit der Gemeinden, Erhöhung der Beamten- und Lehrergehälter, Reform der Lehrerbildung, Beseitigung der geistlichen Ortsaufsicht, im Interesse von Handwerk und Gewerbe eine Reform des Submissionswesens und Beseitigung der durch Gefängnisarbeit und Militärverpflichtungen entstandenen Schäden, ein weiterer Ausbau und weitere Hebung des Nachschulwesens, Beibehaltung der Selbstständigkeit der sächsischen Eisenbahnen, Ausbau des Wasserstraßennetzes, keine Schiffsabgaben, Sicherung und Verallgemeinerung der Koalitionsfreiheit, Schutz der freien Meinungsäußerung, Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz.

— Bitte, Farbe bekennen, Herr Koller! Eine Probe aufs Exempel machen die westfälischen Städte. Nach einem aus Dortmund kommenden Privattelegramm haben infolge der Neubefestigung des Kultusministeriums die Magistrate von 13 westfälischen Städten die Erhöhung sämtlicher Lehrergehälter beschlossen, die von dem früheren Kultusminister Dr. Schmidt nicht genehmigt worden waren. Der abermalige Beschluß wird formell mit dem andauernden Lehrermangel begründet.

— Unter den deutschen Winzervereinen schweben Verhandlungen über einen Zusammenschluß in einem Verband, dessen Zweck sein soll, Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen und dem Zwischenhandel ein Gegengewicht gegenüberzusetzen.

— Die Japaner in Kiel. Der japanische Admiral Tsujin hatte für Freitag nachmittag zahlreiche Offiziere und hervorragende Persönlichkeit der Stadt Kiel nebst Damen zu einer Festlichkeit an Bord des Panzerkreuzers „Tsubata“ geladen. Abends waren mehrere hundert deutsche Matrosen auf dem Kreuzer zu Gast.

— Graf Biedler-Klein-Tschirne für geisteskrank erklärt. Nach einem gerichtsarztlichen Gutachten ist Graf Biedler-Klein-Tschirne ein geisteskranker Mensch, der sich bereits im September 1906 in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustand krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand. Er ist, wie die „B. Z. am Mittag“ von zureichender Seite erfährt, infolgedessen am 25. d. M. aus dem Strafgefängnis zu Regal entlassen worden und es ist den Behörden zur Pflicht gemacht, die durch seinen Geisteszustand gebotenen Maßnahmen zu treffen, sofern er versuchen sollte, öffentlich aufzutreten. Dem Vernehmen nach hat Graf Biedler wieder in Berlin Wohnung genommen und beabsichtigt wieder als Redner in einer Volksversammlung zu sprechen. Es wird ihm aber das öffentliche Auftreten polizeilich nicht mehr gestattet werden, da es geeignet ist, ernstliche Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit hervorzurufen.

— Gegen die Automobilrennen in Taunus erläßt der Oberbürgermeister von Homburg v. d. G. im „Taunusboten“ eine Erklärung, die einiges Aufsehen erregt:

Er stellt fest, daß die städtischen Körperschaften, die vom kaiserlichen Automobilklub überhaupt in einer sonst nicht üblichen Weise übergangen sind, gar nicht gefragt wurden. Man erfuhr erst vom Rennen, als es zu spät war. Sonst hätte man rechtzeitig Stellung nehmen können gegen ein Unternehmen, das der Stadt Homburg einen außerordentlichen, nie wieder gut zu machenden Schaden bringt. Die diesjährige Kur sei so geschädigt, daß nichts mehr für sie zu einer guten machen könne.

Der Oberbürgermeister fordert weiter in der Erklärung den königlichen Landrat auf, im Interesse Homburgs jede ähnliche Veranstaltung künftig fern zu halten. Auch die „Medizinische Gesellschaft“ Homburg veröffentlicht einen von 24 Ärzten unterschriebenen Protest gegen jede Wiederholung der Automobilrennen im Taunus. Inzwischen ist aus allen Kreisen der Bevölkerung gegen die öffentlichen Automobilrennen mit den unvermeidlichen Verkehrsstörungen und Unglücksfällen so lebhaft Einspruch erhoben worden, daß man erwarten darf, es werde zu ihrer Wiederholung nirgends in Deutschland mehr die amtliche Genehmigung erteilt werden. Solche Wettfahrten oder Leistungsprüfungen gehören in geschlossene Bahnen, wo das Publikum weder einer Belästigung, noch einer Gefahr ausgesetzt ist.

— Ein verbotenes Denkmal. Dem verstorbenen katholischen Professor Schell in Würzburg wollen einige katholische Persönlichkeiten von Auf ein Denkmal setzen. Sie haben im Sommer vorigen Jahres zu diesem Zwecke einen Aufruf erlassen, in dem sie die Verdienste dieses Gelehrten um die katholische Theologie und um die katholische Kirche in warmen Worten priesen. Zwar betrat Schell mitunter Anschauungen, die im Vatikan als allzu „reformerisch“ verdächtig waren. Aber das, was man in Rom für „Irrtümer“ hielt, das gab Schell, von seinen Oberen am Tiberstrande gedrängt, reumütig preis, und so meinten seine Verehrer, der Errichtung eines Denkmals für diesen treuen Sohn der Kirche könne nichts im Wege stehen. Die Freunde Schells haben die Rechnung ohne den — Papst gemacht. Kaum hatte dieser von der Absicht der Denkmalserrichtung Wind bekommen, als er sich hinsetzte und einen Brief verfaßte, in dem er sich die Errichtung des Denkmals energisch verbat. Unter anderem schreibt der Papst:

Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß es Leute gibt, die kein Bedenken tragen, seine Lehre zu empfehlen und ihn selbst mit Lobsprüchen so zu erheben, als ob er ein Hauptverteidiger des Glaubens gewesen sei, ein Mann, den man sogar mit dem Apostel Paulus vergleichen dürfe, und durchaus würdig, daß seinem Gedächtnis durch Errichtung eines Denkmals die Bewunderung der Nachwelt gesichert werde. Freilich, die so denken, müssen als Leute gelten, die von Unkenntnis der katholischen Lehre befangen sind oder der Autorität des Apostolischen Stuhles Widerstand leisten.

Das Originelle an diesem Schreiben ist, daß zu den Leuten, denen der Papst „Unkenntnis der katholischen Lehre“ vorwirft, der Erzbischof Albert in Bamberg und der Bischof v. Genle in Passau, verschiedene katholische Theologieprofessoren, ein Domkapitular, der fürstbischöfliche Konsistorialrat und Zentrumsgesandter Dr. Korsch der Chefredakteur der „Rheinischen Volkszeitung“ und andere berühmte Stützen des Zentrums gehören. Der weiteren Entwicklung dieser eigenartig schönen und erbaulichen Affäre darf man mit lebhaftem Interesse entgegensehen. Die ultramontane Presse ist mittlerweile ratlos.

— Sicherheitsvorkehrungen auf Eisenbahnstrecken. Auf der Strecke Berlin—Stettin werden jetzt Versuche vorbereitet, um mit Hilfe elektrischer Wellenübertragung dem Lokomotivführer auf dem Führerstand anzuzeigen, ob er sich einem Signal nähert. Diese Versuche sind eine Folge der Maßnahmen, die die Eisenbahnverwaltung nach den großen Unglücken der letzten Jahre getroffen hat. Nachdem in letzter Zeit auch wiederholt schwere Unfälle durch das Ueberfahren der Haltesignale herbeigeführt sind, ist nun die preuß. Staatsbahnverwaltung dazu übergegangen, in großem Umfange

Einrichtungen zu erproben, die besonders den Zweck haben, bei trübem Wetter den Lokomotivführer auf die Haltstellung der Signale aufmerksam zu machen. Hierbei sind alle bisher bekannt gewordenen Einrichtungen in Erwägung gezogen. Die Vorschläge, die gemacht worden sind, um die Lokomotivführer aufmerksam zu machen, sind: 1) Verwendung von Licht als Uebertragung (Verstärkung des Signallichts, Wiederholung des Signallichts, sichtbare Landmarken); 2) hörbare Signale (Knallsignale, Glocken-Signale, Sirenen, Pfeifen und Hupen, hörbare Landmarken); 3) hörbare und sichtbare Signale (Knallsignale mit Lichtwirkung); 4) Signalübertragung auf die Lokomotive (Uebertragung durch mechanische Kräfte oder durch Elektrizität, magnetische Uebertragungen, Uebertragung durch elektrische Wellen); 5) Einrichtungen, die nur den Standort des Signals, nicht aber die Stellung des Signalfügels auf der Lokomotive angeben.

Ausland.

Rußland.

Während der Unruhen aus Anlaß der Auflösung der Duma wurden in acht Gouvernements 47 000 Verhaftungen vorgenommen; in Odesa allein bisher 3000.

Aus dem Kerker entkommen. Während Freitag in Sebastopol die Gefangenen auf dem Gefängnishof spazieren geführt wurden, stürzte infolge einer Explosion einer Höllenmaschine ein Teil der Gefängnismauer ein. Durch sie entwandene Bresche flüchteten 20 politische Gefangene. Ein Posten wurde durch Revolvergeschüsse der Flüchtenden tödlich verletzt.

Frankreich.

Der Winzeraufstand ist am Freitag nochmals in einer bis spät in die Nacht andauernden Sitzung der Kammer zur Sprache gekommen. Die schwarzroten Bundesbrüder, die Merikalen und die Sozialisten unternahmen einen neuen Sturm auf das Ministerium Clemenceau. Der Angriff wurde jedoch abgeschlagen. Mit 323 gegen 233 Stimmen wurde dem Ministerium das Vertrauen der Volksvertretung ausgesprochen.

Das Weinbau-Schutzkomitee beschloß, eine Adresse an den Senat zu richten, in der es heißt, der Süden habe stets die Pflichten erfüllt, welche die Solidarität Frankreichs ihm auferlege und es ersuche ihn unendlich, daß ihm zu seinem Heile nicht die Hand zu brüderlichem Danke entgegengestreckt werde.

Türkei.

Streifende Polizisten. In Konstantinopel sind die städtischen Polizisten in den Streif getreten.

Portugal.

Die ernste politische Lage wird wahrscheinlich die Umbildung des Ministeriums in ein rein militärisches erfordern. Die Mehrzahl der Zeitungen ist unterdrückt.

Tagesneuigkeiten.

Von einem Wüstling ermordet. Im Walde bei Pegnitz in Oberfranken wurden drei Erdbeeren suchende Schulmädchen von einem Arbeiter überfallen und verletzt. Zwei von ihnen konnten sich retten, während das dritte Mädchen, die zehnjährige Tochter eines Wasserleitungsarbeiters, dem Wüstling zum Opfer fiel, der es mißbrauchte und ihm mit einem Beil den Schädel einschlug. Man ist dem Lustmörder auf der Spur.

Der größte Diamant. Der größte aller Diamanten, der „Premier“, soll zertrümmert werden. In seiner gegenwärtigen Größe repräsentiert er allerdings — was freilich bei so großen Steinen keinerlei praktische Bedeutung hat — den kolossalen Wert von neun Millionen Pfund Sterling — 180 Millionen Mark — muß aber gleichzeitig als totes Kapital bezeichnet werden, da heutzutage gewiß niemand, weder Privatleute noch Regierungen, so unbernunftig wären, so viel Geld für einen einzigen Edelstein zu bezahlen. Der „Premier“ wiegt über 1 Pfund 3 Unzen — etwas über ein halbes Kilogramm —, hat eine Länge von $4\frac{1}{4}$ Zoll, einen Durchmesser von $2\frac{1}{2}$ Zoll und eine Breite von $1\frac{1}{2}$ Zoll. Die Reise von Südafrika nach England legte er als einfache, mit 250 000 Pfund Sterling versicherte Wertsendung per Post zurück. Vorläufig ist der „Premier“ noch im Besitze seiner ursprünglichen Eigentümer, die lange Zeit hindurch unschlüssig waren, was sie mit diesem größten aller Diamanten beginnen sollten. Der jetzt von ihnen gefasste Entschluß aber steht fest, und das mineralogische Kuriosum wird demnächst zertrümmert werden. Der zweitgrößte Diamant „Excelsior“ ergab seinerzeit zehn geschliffene Steine von 14 bis 68 Karat; vom „Premier“ erwartet man mehr, und es heißt, daß einzelne seiner Bruchteile als die größten im Handel stehenden Brillanten im Gesamtwerte von 500 000 Pfund Sterling — zehn Millionen Mark — auf den Markt kommen werden.

Der Respekt vor der vermeintlichen Obrigkeit hat einem bayerischen Bauer einen bösen Streich gespielt. Auf einem Anwesen in Groß-Gründingen in Nieder-Bayern wurde ein Löff mit Münzen aus dem 17. Jahrhundert gefunden. Der Bauer erhielt bald darauf ein Schreiben, unterzeichnet „Münzamt in München“, das die Ankunft von zwei Beamten zur Abholung des Schatzes ankündigte, um die Münzen in München abschätzen zu lassen. Arglos

gab der Bauer den wertvollen Fund heraus. Er wartet jedoch noch heute auf die Wiederkehr der beiden Männer, die mit dem Schatz spurlos verschwunden sind.

Von der abenteuerlichen Automobilsahrt Peking-Paris, bei der der vorderste Wagen des Prinzen Vorghese schon einen weiten Vorsprung hat, sind den ausführlichen Depechen, die der „Corriere della Sera“ und der „Daily Telegraph“ von ihrem mitfahrenden Korrespondenten erhalten, noch einige interessante Episoden zu entnehmen: „Die letzten 200 Meilen vor Kiachta waren ungleich schlimmer als die Blüste, schlimmer selbst als die Kalganberge. Oft verzweifelten wir daran, mit dem Motor noch jemals wieder eine zivilisierte Stadt zu erreichen; wir dachten an einen Abbruch der Reise und wollten schon das Auto verlassen und zu Fuß weiter pilgern. Schon kurz nach Urga blieben wir in einem Morast stecken. Nur mit Hilfe einer mongolischen Karawane konnten wir, nach mehrstündiger angestrengter Arbeit, den Wagen wieder befreien. Der Boden war trügerisch, die Straßen hatten völlig aufgehört, mit Karte und Kompaß, gleich Seglern im Meer, suchten wir unsern Kurs. Am Mittag gegen zwei Uhr stießen wir, nach einem gefährlichen Abstieg im Karakotal, das wir gewählt hatten, um dem Argalberg auszuweichen, auf eine Strecke biden, anscheinend festen Schlammes, der wie fester Boden aussah. Wir fuhren vorwärts. Der Motor sank bis zu den Achsen ein, das Petroleum-Reservoir und alle diffizilen Teile des Mechanismus lagen im Schlamm. Wir sind allein in der weiten grasreichen Ebene, allein, wo wir eines ganzen Heeres von Arbeitern bedürft hätten. Wir versuchten sofort, den Wagen zu befreien; alles umsonst. Langsam senkte er sich immer tiefer. Wir luden die Ladung ab, das Gewicht zu vermindern, aber der Wagen sank und sank, langsam, aber unaufhaltbar. Zoll um Zoll konnten wir das Verschwinden verfolgen. Diesmal, jagten wir, ist alles verloren. Wir suchten uns mit dem Schicksal auszuföhnen, kochten Tee und warfen uns dann verzweifelt ins Gras. Nach einer Weile trübten Schweigens sehen wir plötzlich eine lange Kette Lasttiere daherkommen. Hoffentlich sind es Russen. Nein, es ist ein Stamm Nomaden. Wir bieten ihnen Geld; sie sind bereit, allein wie sie den Motor sehen, erklären sie die Rettung für unmöglich und ziehen weiter. Sie hatten Unrecht. Mongolische Hirten wurden unsere Retter. Von allen Seiten kamen sie herbeigesprengt. Ihre scharfen Augen hatten von ferne den ungewohnten Punkt in der Ebene erkannt. Im Nu sind wir von einem Trupp umringt. Als wir ihnen Geld zeigen, sind sie zur Hilfe bereit. Lange Pfosten werden herbeigeschafft, einer galoppiert davon und treibt einen Trupp Ochsen herbei. Anfangs scheint alles umsonst. Endlich gelingt es, den Wagen zu bewegen. . . . Die Mongolen übernehmen es, uns aus der Einöde zu führen. Das Schlimmste scheint überstanden. . . . Am Montag kommen wir an den Iro, der sich 300 Meter breit vor uns ausdehnt. Nirgends finden wir Holz, um ein Floß zu zimmern. Wir nehmen die Maschine soweit auseinander, daß alle wasserempfindlichen Teile trocken bleiben und mit Ochsen kommen wir hinüber. Vor Kiachta überfällt uns ein fürchterlicher Sandsturm. Eine halbe Stunde währt die Wut der Elemente. Nach Kiachta beginnt eine neue Welt. Nie haben wir den Unterschied zweier Länder, zweier Völker so deutlich empfunden. China liegt hinter uns, wie ein ferner Traum. Wir brauchen fortan keinen Kompaß mehr. Um 6 Uhr sehen wir, nachdem wir viele kleine Dörfer passiert haben, die weißen Klodentürme von Berakna-Udinsk. Kurz danach sehen wir über den Bäumen einen Rauchstreifen dahinziehen. Ein begeistertes Hurra begrüßt das Zeichen: die Eisenbahn. Wir fühlen uns fast schon in Europa; und doch trennen uns noch 13 000 km von ihm. . . .“

Wo ist die Frau? Die Hilfe des Deutschen Auswärtigen Amtes will zur Lösung dieser Frage ein russischer Arbeiter in Anspruch nehmen. Der Mann mußte, kaum verheiratet, am Kriege gegen Japan teilnehmen und geriet in Gefangenschaft. Nach der Heimat zurückgekehrt, war sein Hausstand aufgelöst und seine Frau verschwunden. Diese war, da es hieß, ihr Mann sei gefallen, nach Deutschland ausgewandert, um hier in Arbeit zu treten. Der Arbeiter durchwandert nun ruhelos in Sehnacht nach seiner Gattin die deutsch-russischen Grenzdistrikte und will nun das Deutsche Auswärtige Amt bitten, ihm zur Wiedererlangung seiner Frau durch Erlass eines Auftrages behilflich zu sein.

Ein Wiedersehen nach 55 Jahren. In dem unterfränkischen Pfarrdorf Eichfeld ist eine 73jährige Greisin aus Amerika zurückgekehrt, um ihre 91 Jahre alte Mutter noch einmal zu sehen, die sie vor 55 Jahren als Mädchen verlassen hatte.

Eine fruchtbare Rage übte im Dorfe Mednikow bei Radom die Bauersfrau Stelko an ihrem Mann, der sie mit einem Pferderrienem mißhandelt hatte. Sie zündete nachts das Haus, in dem ihr Mann, ihre vier Kinder, sowie ein Knecht und eine Magd schliefen, an. Das Haus brannte nieder, und die in ihm schlafenden Personen kamen sämtlich in den Flammen um. Die Frau wurde verhaftet.

Locales und Provinzielles.

Girschberg, 30. Juni 1907.

* (U m s h a n.) Die Frage des Nachuhr-Ladenschlusses wird in der allernächsten Zeit hier in Girschberg wieder in ihrer

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaren-Fabrikation und Lager **Grobes Capeten- und Linoleum-Lager.**
Oscar Kluge, Tapezier und Dekorateur, geprüft, Meister.

ganzen Breite aufgerollt werden. Die Abstimmung im März, durch welche der Ahtuhr-Ladenschluß abgelehnt erschien, ist nämlich ungültig, da es sich zunächst nur darum handeln durfte, die zur Abstimmung berechtigten Ladeneinhaber überhaupt festzustellen. Die Abstimmung selber durfte nicht gleichzeitig vorgenommen werden. Deshalb hat der Regierungs-Präsident, — da der Antrag, den Ahtuhr-Ladenschluß in Hirschberg einzuführen, ordnungsmäßig von mehr als einem Drittel der Geschäftsinhaber gestellt worden ist, — nunmehr angeordnet, daß Herr Erster Bürgermeister Hartung als Kommissar Zeit und Ort für die Auslegung der Liste anberaume und feststelle, ob sich die zur Einführung des Ahtuhr-Ladenschlusses erforderliche Zweidrittelmehrheit ergibt oder nicht. Damit ist also, wie gesagt, die bereits erfolgte Abstimmung für nichtig erklärt und eine neue steht unmittelbar bevor. Bei der Feststellung der erforderlichen Mehrheit werden nur diejenigen Geschäftsinhaber gezählt, welche eine bestimmte Erklärung für oder gegen die Einführung innerhalb der gesetzten Frist abgegeben haben. Auch jede Verbindung ist in der Erklärung zu vermeiden. Der Ahtuhr-Ladenschluß soll in der Weise eingeführt werden, daß die Sonnabende, die Woche vor Weihnachten und drei Tage vor Ostern und Pfingsten ausgeschlossen bleiben.

Für die Anmeldung von Fremden ist unter dem 17. Juni dem hiesigen Landratamt eine Polizeiverordnung über das Meldewesen erschienen und zwar gilt sie für den Stadtbezirk Schmiedeberg und die Amtsbezirke Altkemnitz, Arnsdorf, Berthelsdorf, Erdmannsdorf, Fischbach, Giersdorf, Hermisdorf, Meuhoff, Petersdorf, Schreiberhau, Seidorf, Seifershau und Warmbrunn. Obgleich nun diese für alle Gastwirte und Logierhausbesitzer wie Vermieter von Sommerwohnungen wichtige Verordnung bereits am 1. Juli in Kraft tritt, ist sie bisher nur in dem unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden Kreis-Kurierenden-Blatt veröffentlicht worden. Eine amtliche Bekanntmachung, die für das Publikum bestimmt ist, ist aber unter allen Umständen so zu veröffentlichen, daß sie das Publikum auch wirklich liest, sonst schweben natürlich die Bestimmungen völlig in der Luft. Unausbleiblich ist dann auch, daß unzählige Verstöße gegen solche neue Verordnungen begangen und demgemäß geahndet werden, — Zuwiderhandlungen werden z. B. im vorliegenden Falle mit 30 Mk. Geldstrafe oder entsprechender Haft bestraft. Das Publikum kann verlangen, daß Bestimmungen, nach denen es sich richten soll, vor die breiteste Öffentlichkeit gebracht werden. — Die Verordnung bestimmt u. a., daß jeder Einwohner, welcher eine vorübergehend zur Beherbergung anwesende Person entgeltlich bei sich aufnimmt, diese spätestens am nächstfolgenden Werktag bei dem Gemeinde- oder Gutsvorstand oder der amtlich bekanntgegebenen Meldestelle anzumelden hat; unentgeltlich Beherbergte sind bei einem Aufenthalte von mehr als drei Tagen spätestens am vierten Tage in gleicher Weise anzumelden. Ebenso hat spätestens am Tage nach dem Verzuge dieser Personen die Abmeldung zu erfolgen, wenn sie sich länger als fünf Tage aufgehalten haben. Jeder Gastwirt ist außerdem verpflichtet, ein Verzeichnis der von ihm beherbergten Personen (Fremdenbuch) zu führen.

* (Die Einführung des Stadtrats Dr. Lange) als zweites Bürgermeister unserer Stadt erfolgt in der am Mittwoch, den 10. Juli, stattfindenden Stadtverordnetenversammlung.

* (Postpakete mit Wertangabe nach England.) Vom 1. Juli ab können Postpakete mit Wertangabe nach Großbritannien und Irland bis zum Höchstbetrage von 8000 Mark (statt bisher 2400 Mark) versandt werden.

* (Preisaufschlag im Tischlergewerbe.) Eine außerordentliche Generalversammlung der Breslauer Tischler-Innung am 26. d. M. faßte den Beschluß, aufgrund der Erhöhung aller Rohmaterialien und der Erhöhung der Drechslerarbeiten, sich der für ganz Deutschland festgesetzten Erhöhung von 7½ Prozent für alle Tischlerarbeiten anzuschließen.

d. (Vor dem Baden an falschen Stellen) sei nachdrücklich gewarnt. Insbesondere ist es eine Unsitte der Kinder, an tiefen und

gefährlichen Stellen des Bobers und Mühlgrabens zu baden. Im Mühlgraben ist die Stelle unterhalb des Krankenhauses und im Bober unterhalb des Jungfernsteges besonders gefährlich. Die Eltern sollten ihre Kinder auf das strengste anhalten, nicht an dergleichen Stellen zu baden.

* (Zum Projekt einer Kleinbahn Schmiedeberg-Seidorf-Hermisdorf u. R.) bezw. Virkigt-Hermisdorf u. R. sind, wie man uns mitteilt, die technischen Vorarbeiten durch die interessierte Firma Loeser u. Co. in Breslau nunmehr fertiggestellt worden. Wir werden seinerzeit auf den Entwurf noch näher eingehen.

* (Von der Post.) Die Postagentur in Grunau (Bez. Lgg.) führt fortan die Bezeichnung „Grunau (Riesengeb.)“. — In Welkersdorf (Kr. Löwenberg) wird am 20. Juni eine mit der dortigen kaiserlichen Postagentur vereinigte Telegraphenbetriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

w. (Ein Eisenbahnunfall) ereignete sich Freitag Abend gegen 7¼ Uhr bei einem Uebergange zwischen Zillertal und Bahnhof Schmiedeberg, indem die Maschine den hinteren Teil eines mit Heu beladenen Leiterwagens erfaßte und zertrümmerte. Das Pferd stürzte die Böschung herunter und wurde verletzt, dem Kutscher ist nichts passiert. Der Zug erlitt keinerlei Verspätung.

* (Ausgemeindung.) Mit Zustimmung der beteiligten Kommunalverbände und der beteiligten Grundstücksbesitzer werden die im Grundbuche des Amtsgerichts Schmiedeberg eingetragenen zum königl. Kronideikommissgut Erdmannsdorf — Forstrevier Erdmannsdorf — gehörigen Parzellen 678/85 und 679/92 der Gemarkung Erdmannsdorf in Größe von 4 a 50 qm aus dem Gutsbezirk Erdmannsdorf ausgemeindet und dem Gemeindebezirk Erdmannsdorf einverleibt.

* (Konzert in Warmbrunn.) Heute Sonntag Nachmittag bringt Herr Kapellmeister Stiller zum Konzert einen ausgewählten Operetten-Spielplan zum Vortrag. Die Zuhörer werden sich daher an den schönen Melodien aus „Der Landstreicher“, „Der Mikado“, „Die lustige Witwe“, „Der Obersteiger“ und „Die Fledermaus“ erfreuen können. Hoffentlich ist diesmal das Wetter dem Konzert günstig gesinnt.

** (Diebstahl.) Aus einem offenen Schuppen der Papierfabrik im Sattler ist ein Vorderteil eines Handwagens abhanden gekommen. Der Wagen ist grau gestrichen und hat einen Wert von 15 Mark. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib sind der Polizeiinspektion mitzuteilen.

1. (Bestwechsell.) Durch Kauf ging das in Ober-Seifersdorf bei Jannowitz gelegene Hermann Bettermannsche Bauergut Nr. 49 von 160 Morgen Acker, Wiese und Wald an die Herren Privatier Hermann Müller-Warmbrunn und Handelsmann Julius Guber-Mt-Kemnitz über.

* (Fremdenverkehr.) Nach den neuesten, uns zugegangenen Fremdenlisten wurden gezählt in Warmbrunn 1590 Kurgäste und 1366 Erholungsgäste, Hainsberg 1452 Kurgäste und 1238 Erholungsgäste, Johannsbad 1135 Kurgäste, Charlottenbrunn 859 Kurgäste, Schreiberhau 2960 Sommergäste und 3060 Durchreisende, Krummhübel 683 Sommergäste und 2157 Durchreisende, Agnetendorf 377, Giersdorf 117, Hain 477, Saalberg 160, Seidorf 139, Petersdorf 190, Gartenberg 23, Hermisdorf u. R. 304, Stonsdorf 42, Arnsdorf-Virkigt 53, Fischbach 36, Quersieffen 141, Steinsieffen 116 und Rähn 189 Sommergäste.

* (Bericht des städtischen Schlachtviehhofes für Juni 1907.) Von den geschlachteten Tieren wurden beanstandet und a. als untauglich zur menschlichen Nahrung vernichtet: 93 Lungen, 25 Lebern, 7 Milzen, 20 Nieren, 15 Mägen, 13 Gefäße mit Därmen, 20 Brust- und Bauchfelle, 2 Euter, 1 Ober- und 1 Unterkiefer und 41 Ahr. Fleisch; b. als minderwertig der Freibank überwiesen: 2 Rinder und 2 Schweine wegen Tuberkulose, 1 Kind wegen Finnen, 1 Kalb wegen Darmentzündung und 1 Kalb wegen Unreife.

* Gumnisdorf, 29. Juni. (Wohnungsjubiläum.) Am Montag feiert der Zeitungsträger des „Boten“, Herr Fritz Feige, mit seiner Familie das Fest des 30-jährigen Wohnungsjubiläums. Neunzehn Jahre entfallen davon auf den früheren Besitzer Eduard Hain und elf Jahre auf den Sohn, den Tischlermeister und Totengräber Gustav Hain. Möge es der Familie Feige vergönnt sein, noch viele Jahre in demselben Hause in Friede und Eintracht ein- und auszugehen.

d. Gotschdorf, 29. Juni. (Ertrunken) ist gestern Freitag Vormittag im Doeplerschen Teiche an der Straße eingangs des Dorfes von Hirschberg her das 2½-jährige einzige Söhnchen des Zementarbeiters Hermann Zimmer von hier. Der Kleine war hinter seiner Mutter herlaufend etwas zurückgeblieben und ist anscheinend beim Ausweichen vor einem Fuhrwerk in den sonst nicht tiefen Teich geraten. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

h. Giersdorf, 29. Juni. (Berufs- und Betriebszählung.) Im hiesigen Gemeindebezirk wurden 347 Haushaltungen mit 1401 ortsanwesenden Personen (671 männl. und 730 weibl.) ermittelt. Landwirtschaftskarten wurden 167, Gewerbebogen 19 und Gewerbeformulare 58 ausgefüllt.

G. & W. Ruppert

Herrischdorf empfohlen in anerkannt
Stonsdorf i. Rsg. vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy,
vornehmster Tafelliqueur,

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

d. Erdmannsdorf, 29. Juni. (Verschiedenes.) Heute beging der Ortsgeistliche Herr Superintendent Diesler die Feier seiner 25jährigen seelsorgerischen Tätigkeit in der Kirchengemeinde Erdmannsdorf-Fillerthal. Am Vorabend brachte dem Jubilar der Kirchenchor unter Leitung des Herrn Kantor Janitz ein Ständchen. Sonnabend vor-mittag überreichten die kirchlichen und Gemeindeförperschaften beider Gemeinden unter herzlichen Glückwünschen als Angebinde ein wertvolles Oelgemälde, das Bildnis des Jubilars. — Dienstag, den 2. Juli, vormittags 10 Uhr, findet im hiesigen, dem Johanniter-Orden unterstellten Krankenhause eine Feier anlässlich der 50jährigen Zugehörigkeit des Hauses zum Orden statt. Zur Teilnahme werden außer den Oberen auch der Landeshauptmann der Provinz Schlesien, Freiherr von Nüchthofen, erwartet. — Der Männer-Turnverein für Erdmannsdorf-Fillerthal hält Dienstag abend im Teyroler Gasthof seine diesjährige Generalversammlung ab, wobei Jahres- und Turnbericht, Rechnungslegung und Vorstandswahl erfolgt. Als Kampfrichter für das nächste Sonntag, den 7. Juli, in Grünberg stattfindende Kreisturnfest ist vom hiesigen Verein der Vorsitzende, Tischlermeister Max Schneider, bestimmt worden; außerdem entsendet der Verein dahin zwei Wettturner.

g. Schreiberhau, 28. Juni. (Die Kurtaxe und ihr Erfolg.) Als die Idee auftauchte, in Schreiberhau eine Kurtaxe zu erheben und von dem Ertrage derselben den Fremden Unterhaltungen durch Konzerte, Lesehalle u. s. w. zu bieten, erhoben sich viele Stimmen dagegen, weil sie solche Unterhaltungen für überflüssig oder gar schädlich hielten. Die bisher abgehaltenen Konzerte widerlegen diese Annahme glänzend. Alle Konzerte sowie auch das heut im Hotel Marienthal veranstaltete Gartenzert waren so zahlreich vom Fremdenpublikum besucht, daß der Platz nicht ausreichte. Selbst die Fremdenstuben mußten ihre Stühle hergeben. Die Lesehalle ist von früh bis abends so stark besucht, daß manchmal der Raum gerade auslangt.

g. Schreiberhau, 28. Juni. (Vikariat.) Pfarrvikar Gulig, der etwa 1 1/2 Jahre hier amtierte, ist als Vikar nach Eichberg bei Hirschberg versetzt. An seine Stelle tritt der bisherige Vikar aus Wüsten-giersdorf.

m. Löwenberg, 28. Juni. (Verschiedenes.) In der hiesigen katholischen Stadtpfarrkirche ist schon wieder ein Opferstein erbrochen worden. Vom Täter fehlt jede Spur. — Der seit dem 28. Dezember in der Plagwitzer Provinzial-Heil- und Pfllegeanstalt befindliche Geisteskranke, der Landame Schumacher-Geselle Gottlieb Lange aus Slogau, ist am 16. d. M. aus der Anstalt entwichen. — Gutbesitzer Eisel in Ober-Griespfeifen hat seine Besingung für 48 500 Mark an Herrn Jung in Görlitz verkauft.

ah. Friedland, Kreis Waldenburg, 29. Juni. (Verbrannt. — Töblich verunglückt.) Gestern früh brach in der Schmidtdorfer Papierfabrik Feuer aus, das einen bedeutenden Teil des südlichen Flügels zerstörte und dem viel Materialien zum Opfer fielen. Trotz Warnung versuchte der 47 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Schäl aus dem brennenden Hause seine Sachen zu retten, erlitt jedoch in dem Maße. — In der Reumerschen Brettschneidmühle im angrenzenden Langwaltersdorf war der Brettschneider Kirchner mit Messerschleifen am großen Schleifstein beschäftigt. Dabei sprang ein Stück vom schnell kreisenden Steine los und traf R. so unglücklich an die Stirn, daß er kurze Zeit darauf starb.

w. Görlitz, 29. Juni. (Städtisches.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde der zum zweiten Bürgermeister gewählte Oberbürgermeister Maß aus Homburg v. d. Höhe durch Oberbürgermeister Snay eingeführt. — Die Synagogen-Gemeinde in Görlitz hat mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung von der Stadt Görlitz einen am Park gelegenen Platz zum Bau einer Synagoge für den Preis von 70 450 Mk. erworben. Kommerzienrat Emanuel Alexander Maß hat diesen Betrag der Synagogengemeinde zu diesem Zwecke geschenkt. — Zum Stadt-Schulrat mit civil. Funktion eines Kreis-Schulinspektors wurde Herr Direktor Wiedemann von der Realschule in Görlitz gewählt. — Auf Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung wird das Stadttheater von 1908 ab anderweitig mit der Maßgabe verpachtet, daß der Direktor neben Schauspielen auch Singspiele, Operetten und leichte Opern aufführen lassen muß.

* Görlitz, 29. Juni. (Berufs- und Betriebszählung.) Hier wurden an ortsanwesenden Personen 38 268 männliche und 44 453 weibliche, zusammen 82 721 Einwohner gezählt. Wie gleichzeitig amtlich bekannt gegeben wird, betrug die fortgeschriebene Einwohnerzahl der Stadt Görlitz am 1. Juni 83 772, gegen 83 791 am 1. Mai. — Das macht eine Differenz von etwa 1000 Einwohner zwischen der fortgeschriebenen und der durch neue Feststellung ermittelten Einwohnerzahl. Bei der letzten Volkszählung am 1. Dezember 1905 wurden in Görlitz 83 632 Personen gezählt. Daraus geht hervor, daß die Einwohnerzahl so gut wie stehen geblieben ist. Es muß allerdings berücksichtigt werden, daß ein Teil der Einwohner zur jetzigen Jahreszeit in Sommerfrischen, Bädern u. c. verreist ist und daher nicht mitgezählt wurde.

* Liegnitz, 28. Juni. (Stadttratswahl.) Anstelle des Stadttrats Jungfer, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegte, wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung Herr Rentner R o c k zum unbefol deten Stadttrat bis zum 30. September 1910 gewählt.

Kunst und Wissenschaft.

C. K. Ein amphibisches Automobil. Jules Navailles, ein erfahrener Motorwagenbauer in Paris, hat ein amphibisches Automobil konstruiert, dem auch das französische Kriegsministerium das

regte Interesse entgegenbringt. Die ersten Probefahrten mit dem selbstausfahrenden Gefährt fanden vor kurzem in Paris auf den Straßen und in der Seine statt. Die Maschine erreicht auf dem Lande eine hohe Geschwindigkeit und läuft dann ohne die geringsten Vorbereitungen oder Umlagerungen in das Wasser, in dem es eine Schnelligkeit von 18 Knoten in der Stunde erzielt. Der Wagen hat die Form eines Motorbootes, aus dem man die vier Räder herausragen sieht. Die massiven Vorderräder dienen auf dem Lande wie im Wasser zur Steuerung; die Hinterräder sollen bei Fahrten im Wasser untätig bleiben, können nach Bedarf aber auch in Bewegung gesetzt werden. Das Automobil läuft direkt vom trockenen Lande in das Wasser und braucht dazu nur eine schräge Böschung oder eine schiefe Ebene. Es soll gleiche Sicherheit auf dem Lande wie im Wasser bieten. „Mit diesem amphibischen Automobil,“ so heißt es in einem uns vorliegenden Bericht, „kann man sicher über jeden Fluß und jede Bucht fahren, völlig unabhängig von Brücken und Fähren, und die Eintönigkeit langer Fahrten über Land durch Fahrten über Flüsse und Seen unterbrechen. Als Kriegsmaschine wird das Gefährt von großem Werte sein; das hat auch die französische Regierung erkannt, und sie bereitet daher Versuche mit verschiedenen Typen amphibischer Automobile vor, die den militärischen Bedürfnissen entsprechend gebaut werden. In wasserreichen Gegenden wird man bei Ausflügen den Weg einmal zu Wasser und das andere Mal zu Lande zurücklegen können. So erscheint das Problem gelöst, daß man gleichzeitig eine Yacht und ein Automobil besitzt; und das neue Gefährt wird für viele sicher an die Stelle des jetzigen Motorwagens treten, der nur für trockenes Land zu brauchen ist.“ Auch die Amerikaner haben sich der neuen Erfindung bereits bemächtigt, und in kurzem sollen in New York Probefahrten stattfinden, bei denen dieses moderne Amphibium seinen Weg abwechselnd über Straßen und Seen nehmen wird.

kleine Mitteilungen. Berlin hat noch nicht genug Theater an ebener Erde. Seine eifrigen Theatermacher wollen jetzt sogar den Berlinern auf die Dächer steigen. Eine Gesellschaft will nach amerikanischem Muster auf Neubauten, die speziell für diesen Zweck konstruiert sein werden, Dachgartentheater errichten. In Aussicht genommen sind vorläufig drei Theater dieser Art. — Heute sind hundert Jahre verflossen, seit der große Lyriker und humoristische Dichter Friedrich Theodor Vischer, der Dichter des köstlichen Romans „Auch Einer“, geboren wurde. Zu diesem Gedentage würdigt Archivat Dr. Rudolf Krauß-Stuttgart im Juliheft der Deutschen Monatschrift den berühmten schwäbischen Lyriker als Dichter.

Rechte Telegramme.

Bundesrat.

Berlin, 29. Juni. In der heutigen Sitzung des Bundesrats führte Staatssekretär von Bethmann-Hollweg den Vorsitz, der die Anwesenden herzlich begrüßte und dem ausgeschiedenen Staatssekretär Graf Posadowski herzliche und ehrende Gedankworte widmete. Namens der anwesenden Bundesratsmitglieder dankte der bayerische Bevollmächtigte Graf Lerchenfeld für die schöne Begrüßung.

Lehrerpensionsgesetz.

Berlin, 29. Juni. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Gesetze betreffend die Abänderung des Lehrerpensionsgesetzes und des Fürsorgegesetzes für Lehrerwitwen und -Waisen.

Japan und Amerika.

New York, 29. Juni. Die Polizei in San Francisco hat fünf Anträge von Japanern auf Erneuerung der Erlaubnis zum Betriebe von Stellenvermittlungsbureaus abgelehnt. Dieses Vorgehen wird möglicherweise sich als ernster erweisen als der Ausschluß der japanischen Schulkinder aus den Schulen.

Der Panama-Kanal.

Washington, 29. Juni. Auf dem Fithmus von Panama herrscht, wie berichtet wird, ein Zustand nahezu allgemeiner Verwirrung. Die Arbeiten am Bau des Kanals sind beinahe zu einem Stillstand gekommen. Der Chefingenieur Oberst Goethals soll den Wunsch ausgesprochen haben, seines Amtes enthoben zu werden.

Deutschland und Frankreich.

Paris, 29. Juni. „Echo de Paris“ bespricht die französisch-deutschen Beziehungen und sagt, es bestreite nicht, daß Kaiser Wilhelm die Franzosen in Kiel so liebenswürdig als möglich empfangen habe. Was die Anwesenheit des früheren Kriegsministers Etienne in Kiel betreffe, so habe Kaiser Wilhelm mit Etienne nur als Privatmann gesprochen, jener habe keinerlei Mission erhalten. „Echo de Paris“ glaubt versichern zu können, daß die dem Minister Bichon von einem italienischen Blatte zugeschriebenen Äußerungen, nach denen der Minister des Auswärtigen bereit sein sollte, ein Abkommen mit Deutschland abzuschließen, unzutreffend sind. Der „Rappel“ schreibt: Wir wünschen, daß der Ton und die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland normal bleiben. Es gibt

aber zwischen Deutschland und uns einen alten wichtigen Prozeß, der noch nicht so weit ist, daß er geregelt werden kann. Bis er es ist, ist durchaus zu wünschen, daß man nicht unnütze prozessualische Zwischenfälle auf den Hauptprozeß aufsprenge.

Der Wingerkrieg.

Paris, 29. Juni. Der Senat hat das Gesetz zur Unterdrückung der Weinfälschungen im ganzen angenommen.

Paris, 29. Juni. In Chatellerault warf während einer Übung ein Rezerbist des 32. Regiments Gewehr und Gepäc unter antimilitärischen Rufen zu Boden, schlug in der Kaserne auf den Bataillonsadjutanten ein und warf einen anderen Offizier nieder.

Beziers, 29. Juni. Die Gerichtsvollzieher des gesamten Bezirkes haben beschlossen, keine Pfändungen mehr vorzunehmen wegen der damit verbundenen Lebensgefahr.

Paris, 29. Juni. Nach Annahme des Vertrauensvotums durch die Kammer mit einer Mehrheit von 90 Stimmen wurde der Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Erforschung verschiedener, im Dunkeln gebliebenen Tatbestände, abgelehnt. Ministerpräsident Clemenceau bemerkte, daß die eingeleitete gerichtliche Untersuchung für diesen Zweck vollkommen ausreiche.

Gassa (Tunis), 29. Juni. Die Reuterer vom 17. Infanterieregiment sind heute nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen und sofort nach der drei Kilometer entfernten Stadt marschiert, wo sie ihre Kasernen bezogen.

Angliksfälle, Unwetter, Verbrechen.

Einbeck, 29. Juni. Ein großes Schindfeuer wütete hier gestern nachmittag. Das nahe am Bahnhof gelegene Dücker'sche Dampf sägewerk nebst Wohnhaus und großen Holzlagern wurden vollständig eingeeßert. Auch das Postamt wurde teilweise zerstört. Der Verkehr ist unterbrochen. Die Postfächer sind gerettet worden.

Bielefeld, 29. Juni. Im ganzen östlichen Westfalen, vor allem im Kreise Bielefeld und Lippe, sind gestern abend gegen 7 Uhr schwere Unwetter mit Hagelschlag niedergegangen. In Kreise Herford ist die Ernte teilweise vernichtet. In Lippe wurden die Felder verunzigt. In Horn sind zahlreiche Scheiben durch Hagelstücke zertrümmert worden. Von Horn bis Leopoldsthal ist die Ernte auf sämtlichen Feldern vernichtet.

Letmathe, 29. Juni. Heute früh wurde die 60jährige Witwe des Schlossers Brauthage, als sie aus ihrer Wohnung trat, von einem Manne angefallen, der ihr einen mit Nylol getränkten Lappen in den Mund drückte und mit einem Messer den Bauch aufschnitt. Der Täter ist flüchtig. Man vermutet, daß es sich um die Tat eines Geistesgestörten handelt.

Verschiedenes.

Berlin, 29. Juni. Heute vormittag wurde in der Ausstellungshalle am Zoologischen Garten die allgemeine Ausstellung von Erfindungen der Kleinindustrie (räumlich kleiner Erfindungen) in Gegenwart des Ministerialdirektors von der Hagen in Vertretung des Handelsministers eröffnet.

Jena, 29. Juni. Der Leiter der Firma Carl Zeiß und Bevollmächtigte der Carl Zeiß-Stiftung, Dr. Czapski, ist gestorben.

Elbing, 29. Juni. Bezüglich des Zusammenbruchs der Marienburger Privatbank meldet die „Elbinger Zeitung“, daß der verhaftete Bankdirektor Woelfe in seinem Geständnis ausfragt, daß die durch seine Unterschlagungen, die zu erwartenden Kurs- und anderen Verluste eingerechnet, mit einem Fehlbetrage von etwa 4 Millionen zu rechnen sein werde. Da die Spareinlagen bei der Marienburger Privatbank etwa 5 1/2 Millionen Mark betragen, das Aktienkapital aber nur auf 300.000 Mark sich beläuft, so dürfte nach der „Elbing. Ztg.“ für die Sparer nur sehr wenig übrig bleiben. Gegen den Proturisten Schneider ist ein Haftbefehl erlassen.

Kiel, 29. Juni. Da die ausständigen Mieter der Germaniawerft die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben und ohne sie der Betrieb auf die Dauer nicht voll aufrecht erhalten werden kann, so hat die Werft dem größten Teil ihrer Arbeiterschaft gekündigt und stellt heute Abend den Betrieb ein.

Wikenhausen, 29. Juni. Staatssekretär Dernburg ist heute zum Besuche der deutschen Kolonialschule hier eingetroffen.

Haag, 29. Juni. Königin Wilhelmina wird am Montag die Delegierten aller auf der Friedenskonferenz vertretenen Mächte empfangen.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 29. Juni. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr Vormittag. Türkenlose 139.10, Caro 100.40, Oberschlesische Eisenbahnbedarf 112, Breslauer Wechselbank 102.75, Schlesische Bodenbank 148.75, Fraustädter Zucker 149, Baldenburger Elektrische 105 1/2 Prozent.

Der Bodenschluß vollzog sich an der Börse nicht in der Festigkeit der Bortage. Die Käufe aus Anlaß des Liquidationstermins sind erledigt und da es an anregenden Momenten fehlte, hielt sich die Kauflust zurück. Es kamen sogar aus Anlaß des wenig befriedigenden Berichts vom amerikanischen Eisenmarkt Verkäufe von Montanaktien heraus, die ein Abwärteln der Kurse im Gefolge hatten. Etwas lebhafter gestaltete sich der Umsatz in Laurahütte, allerdings auch mit einer Wertverminderung. Von fremden Bahnen blieben amerikanische behauptet. Die gemeldete Netto-Wehrerinnahme der

Canada Pacific-Bahn pro Monat Mai mit 331.695 Dollars war angesichts der unregelmäßigen Haltung des Newyorker Effektenmarktes einflußlos. Lombarden gut preis haltend, aber still, da man wegen des Feiertages von Wien ohne Direkte war. Dies wirkte auch auf Österreichisch-ungarische Renten störend ein. Von heimischen Fonds waren 3 1/2 Prozent. Anleihen schwächer, 3 Prozent. Steigend. Pfandbriefe wenig verändert.

Am Kaffe-Industriemarkt waren Zementaktien recht begehrt, besonders Schlesische Portland bei Steigerungen von 1/4 bis 1 1/4 Proz. Eine Ausnahme machten nur Gogoliner, die auf eine zufällige Verkaufsbordre gedrückt waren. Auch sonst war dieses Wertgebiet gut disponiert. So liegen Archimedes 3, Sprit 1/2, Hofmann Waggon 1 1/2, Linke 3, Cellulose Feldmühle 3 1/4, Klöber 1 1/2, Fraustädter Zucker 1 1/4 Prozent. Schwächer lagen Straßenbahn 1/4, Baubank 1 Prozent.

Kurze von 11 bis 1 1/4 Uhr per Ultima: Kreditaktien 203, Lombarden 27, Franzosen 142 1/2, unijiz. Türken 93.60, Türkenlose 130, Canada Pac. Sh. 170 1/4, Buenos-Ayres Stadtanleihe 101.

Kaffe-Kurse: Laurahütte 225, Donnerstagsmarthütte 274, Oberschl. Eisenbahnbedarf 112, Oberschl. Eisenindustrie 100.40, Oberschl. Rots 199 1/2, Kattowitzer 147 1/4, Hohenlohe 185.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 29. Juni. Die Tendenz der Börse war zu Beginn schwach unter dem Druck von teilweisen Realisierungen zum Wochenstluß und gleichzeitig auf den unregelmäßigen Schluß von Newyork im Zusammenhang mit dem Anziehen des Satzes für tägliches Geld. Unter anderem verstimmt auch die Haltung der italienischen Börsen wegen der bedeutenden Schwierigkeiten der Mitoabrechnung an der Genueser Börse. Der Bankmarkt wies gegen gestern am ehesten niedrigere Kurse von 3/8 und darüber bis zu 1/4 und in Dresdner Bank um 1 1/4 Prozent auf, auf ihre Beteiligung an der General Mining and Finance Corporation Ltd., die in ihrem Geschäftsbericht einen bilanzmäßigen Verlust von 11 1/4 Millionen Mark aufweist. Im Montanaktienmarkt waren Güttenaktien gedrückt, Rhönix 1 %, Deutsch-Luxemburger 1 1/2 Prozent niedriger. Bergwerksaktien waren gleichfalls schwächer, doch relativ widerstandsfähiger. Gemischte Fonds 0.10 besser. Japaner 0.15. 1902er Russen unwesentlich abgeschwächt. Der Eisenbahnaktienmarkt lag vernachlässigt. Canada fest auf die Nettoeinnahmen pro Mai. Warchau-Wiener auf Realisierungen gedrückt. Schiffahrtsaktien schwankend. Tägliches Geld über Ultimo 7 bis 6 1/2 Prozent. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde sehr still und Kurse überwiegend nominell. Meridionalbahn gebessert, 137.25. — Neue Schatzscheine 100.30. Gegen Schluß befestigt. Gemischte Fonds besser. Industriewerte des Kassemarktes schwächer. Brauerei-Aktien fester.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 29. Juni. Nordamerika behauptete gestern den vorangegangenen Auffassung ziemlich gut, was hier zwar die Stimmung befestigte, doch weder den Verkehr in Weizen, Roggen und Hafer belebte, noch den Preisen erhebliche Besserung brachte. Müßel läßt bei großer Stille keine merkliche Veränderung erkennen. Wetter: Schön und schwül.

Kohlenverladungen.

| | | | | | | | |
|---------------|----------|-------|-------|-------|-------|---|------|
| Oberschlesien | 27. Juni | 8336 | Wagen | 1906: | 7359 | + | 977 |
| | Gesamt | 18 | | 1906: | 10 | | |
| Niederschles. | 28. Juni | 1344 | " | 1906: | 1352 | - | 8 |
| Muhrevier | 27. Juni | 22462 | " | 1906: | 20917 | + | 1545 |
| | Gesamt | 154 | " | 1906: | | | |

Literarisches.

— Das Gymnasium zu Lengowo. Ein Schultoman aus der Ostmark von Carl Busse. (Preis 1.50 Mk. gebunden) ist im Verlage von J. Engelhorn in Stuttgart erschienen. Von dem Hintergrund der nationalen Gegensätze zwischen Deutschen und Polen, die unsere deutsche Ostmark durchziehen, heben sich die lebensvollen Gestalten des Romans ab. Carl Busse ist selbst ein Sohn der deutschen Ostmark und kennt vortrefflich den heißen Boden, auf dem seine Geschichte spielt. Er weiß aber auch die Herzen tief zu ergreifen, zu spannen, zu rühren und durch glücklichen Humor wieder heiter zu stimmen. Alle diese Vorzüge seines liebenswürdigen Talents treten in dem „Gymnasium zu Lengowo“ aufs schönste zutage.

— „Die Donau von Passau bis zum Schwarzen Meere“ ist der Titel eines Reisehandbuchs, welches im Verlage der Ersten f. f. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nun schon seit mehreren Jahren regelmäßig zur Reisezeit erscheint. Dieses kleine Büchlein, welches besonders allen Donaureisenden sehr willkommen sein wird, enthält alles Wissenswerte, was zum Beginn und zur Durchführung einer Reise auf der „schönen blauen Donau“ notwendig ist. Das interessante Werkchen ist bei der Direktion der Ersten f. f. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien gratis zu haben.

Langstr. **Hermann Hoppe**, Langstr. No. 18. **Goldschmied und Juwelier.**

Hierzu drei Beiläuter.

Benels grosser

Nur noch den 1. und 2. Juli 1907

Verkauf nur gegen Barzahlung.

Saison-Ausverkauf!

Leinwandwaren
Baumwollstoffe
Weisswaren
Stickerien
Modewaren
Seldenwaren
Tuche
Anzugstoffe
Möbel- und
Dekorationsstoffe

Portièren, Teppiche
Vorlagen, Läufer
Gardinen, Vorhänge
Tisch- u. Diwan-Decken
Bettstellen, Matratzen
Kinderwagen u. -Betten
Wasch-, Nacht- und
Wickeltische
Schlafzimmer-Möbel
Pferde- u. Wagen-Decken

Prunk- u. Luxuswäsche
Leib- u. Bettwäsche
Koch-, Fleischer-,
Friseur- etc. Wäsche
Trikotagen, Strümpfe
Garderobe, Konfektion
Hüte, Schirme, Stücker
Handschuhe, Schuhe
Fächer, Gürtel, Bade-
Sport- u. Reise-Artikel

20%

unter Preis.

Tisch-Wäsche **15%** unter Preis Küchen-Wäsche

Umfansch, sowie Franko-Versand dieser Waren ausgeschlossen, ebenso können Auswahisendungen nicht gemacht werden.

Freie Hin- u. Rückfahrt

nach und von Breslau für Jedermann.

Wir vergüten unseren auswärtigen Kunden an diesen alljährlich nur einmal stattfindenden Saison-Ausverkaufstagen ein oder mehrere Hin- u. Rückfahrtskarten III. Klasse unter Abzug von 5% für die Fahrkartensteuer

| | | | | | | | |
|------------------|-------------|------------|---------|--|--------|------------|---------|
| Bei Bareinkäufen | { 20 Mk. an | auf einen | { 20 km | | 75 Mk. | auf einen | { 75 km |
| von mindestens | { 30 „ | Umkreis | { 30 „ | | 100 „ | Umkreis | { 100 „ |
| | { 50 „ | bis zusam. | { 50 „ | | 200 „ | bis zusam. | { 200 „ |

Für Billetts höherer Klassen vergüten wir stets nur die III. Klasse.

Wir machen darauf ganz besonders aufmerksam, dass nach den neuen Eisenbahn-Bestimmungen gleich beim Antritt der Reise auch die Billetts zur Rückfahrt mitgelöst werden können.

Wir gewähren **M U R** bei Vorzeigung der Rückfahrtskarten die Reisevergütung und bitten wir, die Rückfahrtskarten an unserer Kasse zur Abstempelung und Auszahlung vorliegen zu wollen.

Gleichzeitig machen wir auf das ganz besonders **hervorragend billige Angebot** von

Partie-Linoleum- Rollenware, Vorlagen, Teppichen und Resten

(in bewährten Qualitäten teilweise mit fast unmerklichen Fehlern) aufmerksam, welche wir, solange der Vorrat reicht, zu den in der **Mittwoch-Nummer vom 26. Mai 1907**

ausführlich verzeichneten **bedeutend ermässigten Preisen** abgeben.

Da bei fast sämtlichen Waren infolge der allseitigen Lohnerhöhungen und wegen der enormen Preissteigerung aller Rohmaterialien auch in diesem Jahre ganz wesentlich höhere Preise eintreten müssen, so bietet sich noch in diesen Ausverkaufstagen eine ganz aussergewöhnlich günstige Gelegenheit, den Bedarf auch für spätere Zeiten

zu nie wiederkehrenden billigen Preisen reichlich zu decken.

Julius Benel vorm. C. Fuchs

Bollieferant vieler Höfe, Breslau, Am Rathause No. 23-27.

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend niedrigen Preisen. Langjährige Garantie und freien Transport. In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge. Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

Das Reisegeld nach Breslau

bringen Sie sich reichlich ein!

Felix Rösel Spezialhaus für Damen-Konfektion
Ohlauerstr. 7 (part. I. u. II.)
Eckh. Schuhbrücke

veranstaltet 3 Spezialtage, 1., 2. u. 3. Juli,

an welchen **Blusen, Röcke**
Kostüme, Paletots } **nur**
hochmodernste Genres

zu ganz besonderen Ausverkaufspreisen

geräumt werden sollen.

Jedes Stück zeigt den früheren und den Räumungs-Preis.

Zöpfe

von 2 Mk. an
Perücken, Puffen,
Locken, Haarunterlagen
Französische Haarfarbe 2,50
nur im Spezialgeschäft von
Gebr. Wecke,
Markt 61,
Frisier-Salon I. Ranges,
Parfümerien und Seifen.

Automobil-Reparaturen

an allen Fabrikaten führen als
Spezialität unt. Garantie bestens
aus

Sturm-Fahrradwerke in Sprottau
Inhaber **Heinr. Sturm.**

Lieferant Seiner Kaiserl. Hoheit
des Deutschen Kronprinzen.
Referenzen über ausgeführte Re-
paraturen aus Bunzlau, Sorau
N. = L., Neustadt, Sagan, Stettin,
Sprottau etc. werden gern erteilt.

Reste!

aparte Neuheiten

in Mousselin, Satin, Organdy, Batist,
Kattun, Etamin, Voile, Alpaca,
Halbseiden etc. zu Kleider u. Blusen reichend.

Ein großer Posten Reste!

Oxford, Damaste, Züchen, Inlett, Hemdentuch,
Tisch- u. Handtücher, Schürzenstoff, Vorhänge,
Gardinen, sowie sämtliche Futterstoffe
empfiehlt zu billigsten Preisen

Filiale H. Strobach,

Hirschberg, Danke Burgstraße 9.

Alle Sort. Bilder in faub. u. bill.
eingeraht in Ed. Gröners Bil-
dereinrahmungswerkt. Markt 47,
am Brauplatz.



Brennabor- u. Opel- Fahrräder obenan,

Schneefuppe, solides, dauerhaftes Gebirgsrad, von
75 Mk. an, elegante Damenräder von 85 Mk., Versand-
räder, für unsere Berge weniger geeignet, 60 Mk., Freilauf-
hinterrad von 17 Mk. an, geringere 16 Mk., Laufmängel von
3,75 Mk., Schläuche von 2,50 Mk. an.

Telephon 271. **J. Fiebig,** Lichte Burgstraße 9.

Ein guter Bitter
als Medizin

Bienekamp
anerkannt bester
Magenlikör
prämirt mit ersten Preisen
und goldenen Medaillen
Alleiniger Fabrikant
Carl Bieneck
Dresden-N.
BIENEKAMP

Man vermag
überall

Generalvertreter für Hirschberg
: und das Riesengebirge ::

Ernst Hedrich

Wilhelmstrasse 14

(Ecke Schmiedebergerstrasse)
vis à vis dem Kreishaus.

Telephon 390.

Wäsche, Handschuhe, Strümpfe.

Neuheiten in { Gürteln, Schleifen, Kragen,
Spitzen, Besätzen, Besatzstoffen,
Schürzen, Korsets, Untertailen.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

J. Königsberger.

5% Rabatt.

Schindauersstrasse 16.

Böhmische Bettfedern und Daunen

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute,
leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pfg., Mk. 1, Mk. 1,50, Mk. 2,
Mk. 2,50, Mk. 2,75, Mk. 3, allerfeinste Mk. 3,50, und graue, leicht-
füllende Daunen à Mk. 2,40, und feischäumige ungeschliffene
Federn à Mk. 1,25, Mk. 1,50, Mk. 1,80, Mk. 2.

Wilhelm Fläschner, Seipa/Böhmen.

Polales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausfrage der Wetterdienststelle Breslau
für Sonntag, den 30. Juni 1907:

Vortage zeitweise heiter, aber veränderlich, vielerorts Gewitter.

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 28. Juni geschrieben:

In der verfloffenen Woche trat eine Periode regnerischer und stürmischer Wetters ein. Eine Aenderung zu Ungunsten war bereits am 24. abends zu verzeichnen, indem bei veränderlicher Windrichtung wiederholt Regenschauer erfolgten und vorübergehend Nebel eintrat. Die Nacht zum 25. blieb jedoch ohne Niederschläge, aber die Temperatur war bis Plus 1 Grad gesunken und sie stieg auch im Laufe des 25. nur bis Plus 5 Grad. Der Luftdruck blieb an diesem Tage gleichmäßig, aber bereits am Vormittag trat wieder ungünstiges Wetter ein, nachdem es bis dahin noch wenigstens insofern ziemlich gut war, als der Himmel nur mäßig bewölkt war und kein Nebel herrschte, der Wind blies aber bereits ziemlich stürmisch aus Südwest und verstärkte sich noch im Laufe des weiteren Tages, während gegen 11 Uhr vormittags Nebel und mäßiger, zuweilen leichter Regen eintraten; ehe der Nebel eintrat, herrschte gute Fernsicht nach dem Girsberger Tal. Seit nachts ging am 26. bis mittag ein Matschen-Regen nieder, bei anhaltendem Nebel. Fröhlich stand die Temperatur nahe dem Nullpunkt, und der Regen war zwischen 7 und 8 Uhr vormittags vorübergehend mit Schnee und Graupeln gemischt. Seit dem Vortage wehte auch noch der Südwestwind stürmisch, sodas ein kräftiges Peitschewetter herrschte. Am Nachmittag trat aber für einige Zeit gutes und trockenes Wetter mit Sonnenschein ein, aber der Sturm wurde gerade um diese Zeit noch stärker und erreichte die Stärke 9 und 10 mit 28 bis 30 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde. Der Abend brachte wieder Regen und Nebel. Nachdem der Luftdruck bis 8 Millimeter über normal am 27. gestiegen ist, trat auch wieder recht gutes und warmes Wetter ein. Am 27. stieg das Quecksilber bis Plus 9, am 28. bis Plus 14 Grad, die Sonnenstrahlung am letzteren bis 35 Grad. Der 28. war jedoch sonniger als der 27., nur daß der Wind mäßig stark blieb. L. S.

* (Aus der Sitzung des Ausschusses der Handelskammern im Regierungsbezirk Liegnitz) vom 6. Juni, die in Görlitz stattfand und über die wir schon berichteten, ist noch ergänzend folgendes mitzutheilen: Zu dem in Vorbereitung befindlichen Gesetz betr. Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten wurde der Antrag des Ref. Stadtr. Sodaczewski-Liegnitz: „Der Ausschuss der Handelskammern im Regierungsbezirk Liegnitz erkennt die Befreiung der Privatbeamten nach einer reichsgesetzlichen Pensionsversicherung und Melitenversorgung für berechtigt an, und wird sich im Rahmen seiner Tätigkeit und der seiner Einzelkammern für die Verwirklichung der entsprechenden Wünsche bemühen“ nach längerer Debatte an die einzelnen Kammern zur Durchberatung und Rückäußerung an den Ausschuss zurückverwiesen. — Zur Gepäcksfracht, insbesondere für Musterkoffer, nach dem neuen Personentarif beantragte Stadtrat Jonas-Sagan: „Der Ausschuss der Handelskammern im Regierungsbezirk Liegnitz hält die Bestimmung, nach welcher die Sätze für Gepäck von 200 Kilogramm aufwärts eine Verdoppelung erfahren, für eine ungemeine Härte solchen Reisenden gegenüber, die gezwungen sind, mehr als 200 Kilogramm Gepäck mit sich zu führen. Der Ausschuss hält ferner die Befürchtung, daß durch zu schweres Reisegepäck, bei Berechnung der einfachen Sätze, die Gültigkeitszeiten unterboten werden könnten, widerlegt durch die Ausführungen, welche die Handelskammer Mainz in ihrer Eingabe vom 5. April d. J. an den Herrn Minister gegeben hat. Der Ausschuss verkennt nicht, daß die Aufhebung der Doppelgebühr jetzt, nachdem der Tarif eben erst in Kraft getreten ist, großen Schwierigkeiten begegnen würde, erucht aber, aus den genannten Gründen gleichwohl den Herrn Minister, diese Aufhebung sobald als thunlich in die Wege zu leiten.“ — Der Antrag wurde angenommen. — Zur Ausgabe von Sonntagsfahrkarten beschließt der Ausschuss, die Ausgabe von Sonntagsfahrkarten, in der bisher üblichen Form, auch für Fahrten von kleinen Stationen nach größeren Städten zu beantragen. — Ueber die Vorbildung kaufmännischer Lehrlinge referierte Kaufmann Neumertel-Girsberg. Der „Ausschuss“ beschließt, auf die Gewerbetreibenden im Sinne eines Rundschreibens der Handelskammer Girsberg zum Zwecke einer sorgfältigeren Auswahl bei der Anstellung von Kaufmanns-Gehilfen hinzuwirken.

(Verbesserung des Einkommens der Lehrermitteln.) Die Vorstände der Pestalozzivereine, die sich die Unterstützung von Lehrern und Lehrerinnen zur Aufgabe gestellt haben, werden an den Minister eine Bittschrift richten, in der um Verbesserung des Einkommens derjenigen Lehrermitteln, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 4. Dezember 1899 Wittven gebunden sind, gebeten wird.

* (Ein neuer, sensationeller Militärbefreiungsstrick) ist nach der „Magdeb. Bta.“ im Allerheiligen-Hospital in Breslau zur Kenntnis gelangt. In dem Breslauer Krankenhause stellen sich nämlich jetzt gar nicht so selten Russen vor, welche durch allerlei künstliche Mittel Militärbefreiung erzielt haben, um sich nunmehr von den Nachwirkungen dieser Mittel kurieren zu lassen. In der chirurgischen Universitätsklinik stellen sich Leute vor, welche durch

Karbonsäureaufträufelungen Brand der Zehen erzeugt hatten. Andere halten ihre Zehen mit Blasensplaster oder einfachem Heftpflaster umwickelt. Hier war die Befreiung nur möglich gewesen dadurch, daß infolge Bestechungen die Untersuchungsorgane eine genauere Besichtigung unterließen, welche den Schwindel ja sofort hätte aufdecken müssen. Bei dem im Heiliggeist-Hospital beobachteten Fall handelte es sich um einen Mann, der eine Geschwulst aufwies, welche die ganze linke Unterkiefergegend einnahm und die Größe eines Gänseeies hatte. Der Mann wollte sich von dieser Geschwulst befreien lassen. Die ganze Beschaffenheit des Gewächses ließ darauf schließen, daß man es mit einer bösartigen Geschwulst zu tun hatte. Doch stellte sich die Sache harmloser heraus. Der „Patient“ gestand nämlich, daß die Geschwulst vor sieben Monaten durch mehrfache Einspritzungen von Paraffin von einem Vater für 10 Rubel erzeugt worden war. Man ersieht demnach, wie hier die neueste Erfindung der kosmetischen Chirurgie — man benutzt Paraffineinspritzungen — jetzt bekanntlich vielfach zur Beseitigung entstellender Nasenformen — hier in beinahe genialer Weise zu einem schwindelhaften Trick verwertet wurde. Die Ausschätzung der Geschwulst gelang zwar, doch war sie sehr schwierig, weil die Masse nicht scharf abgegrenzt, sondern in blutreichen Schwarten eingebettet war. Es war nämlich bereits früher einmal der Versuch der Entfernung gemacht, aber der starken Blutung wegen wieder aufgegeben worden.

o. Schönwaldau, Kreis Schönau, 28. Juni. (Hundesperre. — Genossenschaftswahlen.) Der am 24. d. M. getötete schwarzbraune Dachshund einer Karussellbesitzerin aus Harpersdorf, Kreis Goldberg-Hahnau, hatte in Schönwaldau bis zum 23. d. M. zwei Erwachsene und sechs Kinder gebissen. Die heute durch den Kreisarzt bewirkte Sektion des Hundesabwers bestätigte den vielfach geäußerten Tollmutverdacht. Es ist zunächst Hundesperre auf drei Monate für unsere Ortschaft angeordnet worden. — Bei der am 26. Juni in Schönau erfolgten Wahl eines Delegierten zur Genossenschaftsversammlung der Schlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft waren von 36 Gemeinden und 31 Gutsbezirken nur 16 Gemeinden und 4 Gutsbezirke mit 17 Wahlmännern vertreten. Gewählt wurden einstimmig zum Delegierten der Gutsbesitzer und Amtsvorsteher Hausmann zu Schönwaldau und zu seinem Stellvertreter der Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Siebelt in Nieder-Falkenhain.

* Löwenberg, 29. Juni. (Besitzwechsel.) Der Gasthof „zum Waldtor“ in Nieder-Görisseiffen, bisher im Besitz des Herrn Schimanski, ist vom Mühlenwerkführer Herrn Scholz aus Hahnau für 31 500 Mark käuflich erworben worden. Die Uebernahme erfolgt am 15. Juli. — Die bisher dem Stellenbesitzer Ernst Bormann in Nieder-Sirgwitz gehörigen Grundstücke Nr. 6 Nieder-Sirgwitz und 278 Groß-Walditz sind im Zwangsversteigerungstermine von dem Hypothekengläubiger, Mühlenbesitzer Herrn Kahner, für das Meistgebot von 2750 Mark unter Uebernahme von 3800 Mark Hypothekenschulden erstanden worden.

* Landeshut, 29. Juni. (Stadtverordnetenversammlung.) In der Sitzung am Donnerstag erfolgte zunächst die Einführung der neu gewählten Stadträte, Fabrikbesitzer Diedmann und Rechnungsrat Ernst. Zur Aufnahme einer Anleihe von 250 000 Mark bei der Landesversicherungsanstalt für Schlesien für die neu zu bauende Wasserleitung, die am 20. März 1907 beschloffen worden war, hatte der Vorstand der Anstalt noch die Erfüllung einiger formaler Bedingungen verlangt. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Herr Landwirt Müller-Ober-Zieder hatte der Stadt ein 13 Morgen großes, an den Stadtwald grenzendes und hinter der Volkshausstätte gelegenes Grundstück zum Kauf angeboten. Die Versammlung beschloß, zuerst bei der Regierung um einen Zuschuß nachzusuchen und dann zugleich wegen des Erwerbes der anderen daran anstoßenden Ländereien mit den in Frage kommenden Grundstücksbesitzern in Verhandlungen zu treten. Zum Ortsstatut für die kaufmännische Fortbildungsschule wurde als Aenderung der §§ 1, 4 und 7 beschloffen, 1. daß Handlungsgehilfen nicht mehr schulpflichtig sind; 2. daß die Schulpflicht künftig mit Schluß des Schulhalbjahres aufhört, in dem das 17. Lebensjahr vollendet wird; 3. daß dem Vorstand auch ein kaufmännischer Angestellter angehören darf, der sich in der Stellung eines Prokuristen oder Geschäftsführers befindet. Zum Ortsstatut für die gewerbliche Fortbildungsschule wurden verschiedene Abänderungen vorgenommen. — Es folgte eine geheime Sitzung. Nach Erledigung der in dieser zu verhandelnden Gegenstände brachte der Stadtverordnetenvorsteher Geheimrat Methner noch ein Schreiben des Stadtverordneten Redakteur Schmidt zur Verlesung, in dem dieser sein Amt als Stadtverordneter wegen Wegzuges niederlegte. Herr Geheimrat Methner erklärte hierzu, daß Herr Schmidt sein Amt stets mit Ernst geführt und seine Anordnungen sachlich vertreten habe. Er danke ihm für seine Tätigkeit mit dem Wunsche für dessen ferneres Wohlergehen.

□ Sprottau, 28. Juni. (Folgen des Maurerstreiks.) Nachdem nunmehr die ausständigen Maurer nach Beilegung des Streiks zu ihren früheren Arbeitgebern wieder zurückkehren, zeigt es sich, daß viele Maurer, namentlich die unverheirateten Gesellen, während des siebenwöchigen Ausstandes Sprottau den Rücken gefehrt und auswärts Arbeit gefunden haben. Man schätzt diesen Verlust an Bauarbeitern auf reichlich 33½ Prozent. Dieses Arbeiter-Manko übt jetzt einen sehr fühlbaren Einfluß auf die Bautätigkeit, die in diesem Jahre etwas lebhafter als sonst einsetzte, aus und zwar nach der Richtung, daß es fraglich erscheint, ob alle Bauten innerhalb der vertraglichen Fristen werden fertiggestellt werden können, was dann um so unangenehmer wirken kann, als in einzelnen Fällen schon Mietsabmachungen getroffen worden sind.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Das Langertwarte ward zum Ereignis, der so oft in der Presse angekündigte Ministerwechsel hat stattgefunden, neue Männer sind auf der Bildfläche erschienen, vor den palastartigen Bauten der drei Ministerien Unter den Linden und in der Wilhelmstraße halten die Möbelwagen. „Um Einen aber tut's uns leid“ — tönt uns das Lied aus den Spalten vieler Zeitungen entgegen, Graf Posadowski-Wehner ist, dessen Scheiden aus dem Staatsdienste mit sehr anerkennend klingenden journalistischen Weisen begleitet wird. Auch das Berliner gesellige Leben erleidet einen herben Verlust durch den Wegzug des gräflichen Paares aus der Reichshauptstadt, denn so überbürdet auch der fleißigste aller unserer hohen Beamten mit Arbeit gewesen und so hingebungsvoll er sich derselben gewidmet, Graf Posadowski fand daneben doch die Zeit, sich, besonders in seinem eigenen Heim, einer lebenswürdigen, erlesenen Geselligkeit zu widmen, bei der er stets der Gebende war. Denn welches Thema auch in der Unterhaltung berührt werden mochte, ob es politischer, sozialer, literarischer, wissenschaftlicher, künstlerischer Natur war, der Hausherr nahm in seiner ruhig-zurückhaltenden, aber stets das Richtige treffenden Weise teil, oft fesselnde Erinnerungen und Erlebnisse in seine Bemerkungen verflocht. So auch am 7. Mai dieses Jahres, wo der Staatssekretär einen größeren Kreis zu einem geselligen Abend eingeladen hatte, er selbst stets der Mittelpunkt kleinerer Zirkel, angeregt und humorvoll plaudernd von seinen zuweilen recht seltsamen Erfahrungen bei der Durchführung neuer Gesetze. Für das leibliche Wohl der Gäste sorgte in firtrefflichster Weise die Gräfin Posadowski, das Muster einer deutschen Hausfrau, zugleich das Vorbild bei allen wohlthätigen Bestrebungen, deren sie sich trotz des großen Haushaltes, trotz der sorgfältigen Erziehung ihrer Töchter und der vielen gesellschaftlichen und repräsentativen Pflichten in wahrhaft bewunderswerter, unermüdbarster Hingebung jahraus jahrein angenommen, mit einem Feuereifer, der viele Andere zur Nachahmung angespornt. Als Mutter der Armen und Bedrängten darf man mit Zug und Recht die Gräfin bezeichnen, und in deren Reihen wird das Gedächtnis der seltenen und selbstlosen Frau wahrscheinlich viel länger treu und dankbar bewahrt werden, als in jenen der oberen Tausend von Berlin, die an das „Scheiden und Weiden“ recht gewöhnt sind und beim Aufgehen neuer Gestirne merkwürdig schnell die alten, in deren Glanz sie sich so gern gesonnt, vergessen!

Letzteres trifft nicht nur bei Personen, sondern auch bei Dingen zu. Das beweist uns das in diesen Tagen stattfindende Jubiläum unserer Stadtbahn, welche auf ein 25jähriges Bestehen zurüchblickt. Nur ein Vierteljahrhundert! Aber wer besinnt sich heute noch auf das Entstehen und die Eröffnung dieses wichtigsten Verkehrszweiges, der so ungemein viel zum Aufschwung Berlins beigetragen hat. Denn mit der Stadtbahn ist Berlin und jene ist mit der Kaiserstadt gewachsen. Und doch gab es sehr viele Berliner, die, als 1870 zum ersten Male der Plan der Errichtung der Bahn aufsprang, zweifelnd den Kopf schüttelten und die Idee, die in ihrer ursprünglichen Anregung vom Bauat Orth ausging, für unausführbar hielten. Einige Zeit war es denn auch von derselben ruhig, bis der Plan nach zwei Jahren wiederum zur Sprache kam, und eingehende Verhandlungen zwischen mehreren Privat-Eisenbahngesellschaften und dem Staate angeknüpft wurden, welche letzterer zur Verwirklichung des in strategischer Hinsicht besonders wichtigen Projektes einen Zuschuß von sieben Millionen Talern verbieth. Zum Bau der Bahn, die zunächst nur zweigleisig und vom Ostbahnhof bis nach Charlottenburg gehen sollte, bildete sich die Stadtbahngesellschaft, deren Kapitalien aber nicht zu dem sich immer umfangreicher und schwieriger auswachsenden Werke genühten, sodaß schließlich der Staat dasselbe allein übernahm und in energischer Weise förderte.

Viel, wendlich viel gab es zu tun, um das einmal gesteckte Ziel in der gewöhnlichen Art zu erreichen. Eine unglaubliche Arbeitslast war zu bewältigen, denn lange Reihen von Häusern mußten fallen, uralte haulte Reste beseitigt werden, hier drohte der sumpfige Erdboden die in Riegelrohbau auszuführenden Viadukte nicht zu halten und lange Pfahlroste mußten in die Erde gesenkt werden, dort galt es Kanäle und Spreearme durch mächtige eiserne Brücken zu überspannen; die Bahnhofsanlagen erreichten fast unter der Hand immer weiteren Umfang und die Bahn selbst erhielt größere Ausdehnung, und während ein guter Teil Berlins von dem Dröhnen der Dampfhammer widerscholl, während die Ambosse unter den Schlägen der modernen Cyclophen zitterten und das weißglühende Eisen zu massigen Trägern gebogen wurde, sann die Baumeister und Ingenieure der Bahn auf immer neue Verbesserungen der Sicherheitseinrichtungen um Erleichterungen der Beförderungsweisen nach.

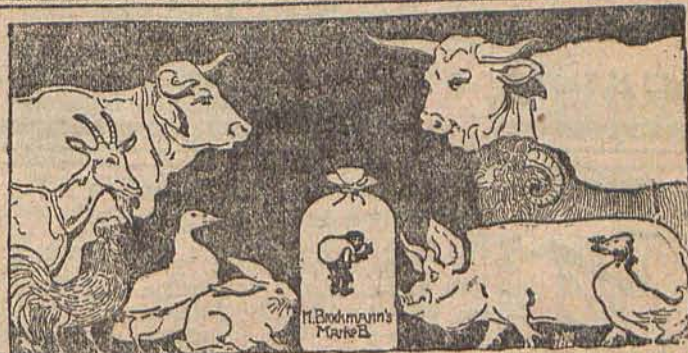
Im Herbst 1873 war der Bau begonnen worden, am 1. Juli 1882 konnte seine feierliche Eröffnung stattfinden, „der Triumph der Technik“, der Stolz der Reichshauptstadt“, wie der damalige Eisenbahnminister Maybach die Stadtbahn bei jener Gelegenheit nannte, hatte die kühnsten Erwartungen übertrifft und bildete eine neue, sehr wesentliche Phase im Aufschwunge Berlins.

Ist die Stadtbahn, deren Kosten sich auf über 68 Millionen Mk. belaufen, für den Staat in militärischer und für die verschiedenen, in Berlin mündenden Eisenbahnlinien in verkehrserleichternder Hinsicht von enormer Wichtigkeit, so ist ihre Bedeutung für Berlin selbst nicht minder groß: Licht und Luft brachte sie in die verruften und dunnsten Quartiere, zwischen den entferntesten weltlichen und öst-

lichen Stadtheilen stellte sie die schnellste Verbindung her, zahllose neue Straßen entstanden in ihrer Gefolgschaft und weiter Terrains, an deren Bebauung man kaum gedacht, bemächtigte sich die Baulust in ungeahnter Weise, Hotel auf Hotel erhob sich in der Nähe ihrer kurzgeübten, aus rasselnden Ziegelsteinen errichteten Bogen und die diesen benachbarten Grundstücke erfuhren fast über Nacht ihre bedeutendste Verübermehrung, ganze Stadtteile entstanden an ihren Ausläufen und die Vororte wurden in den nächsten Mann Berlin's gezogen, die Bevölkerung hierdurch fast verdoppelt; vor allem aber wurde es der Einwohnerschaft des steinernen Häusermeeres erleichtert, für den geringfügigsten Betrag und binnen kürzester Frist dem Dunst und Lärm der Eisenstadt zu entfliehen und im Grünwald, an den Havelseen, an den Gestaden der Spree Erholung und Erquickung zu suchen und zu finden.

Das nie vermutete Wachsen des Verkehrs auf der Stadtbahn und der mit dieser eng verbundenen Ringbahn zeigt am besten, welchem Bedürfnis diese Bahn entgegengekommen. Wurde sie im ersten Betriebsjahre von 3 1/2 Millionen Menschen benutzt, so im dritten von über 12 und im abgelautenen von mehr denn 57 Millionen, eine kolossale Steigerung, die freilich auch bald die Grenze der Leistungsfähigkeit bedeutet. Und daran wird die ernsthaft erwogene Einführung des elektrischen Betriebes auch nicht viel ändern. Interessant wäre es, durch eine Denkschrift zu erfahren, welchen Einfluß diese Bahn innerhalb des Vierteljahrhunderts auf das wirtschaftliche Leben Berlins ausgeübt, auch das würde gewaltige Ziffern ergeben, von denen man dereinst nichts gedenkt. Ja, wenn man überhaupt oft, nein, nur gelegentlich, eine Ahnung hätte von kommenden Entwicklungen im Leben einer Weltstadt, das Geld brauchte nur eingesteckt zu werden! Zum Beispiel: hätte damals vor der Eröffnung der Stadtbahn, ein findiger Kopf der Bahnverwaltung auf eine bestimmte Zahl von Jahren hinaus ein paar Tausend Taler für die Verpachtung der Stadtbahnbogen geboten, er hätte sicher den Zuschlag erhalten, denn man dachte überhaupt nicht an eine zweckmäßige Verwendung jener Viadukte, die nur lichtschenes Gesindel ins Auge gezogen, der unternehmende Mann aber wäre bald Millionär geworden.

Schnell lichten sich die Reihen unserer großen Aerzte, deren weithin tönende Namen den Stolz von Berlin und Deutschland bildeten. Nach Professor von Bergmann ist jetzt auch Professor Emanuel Mendel ins Grab gesunken, und mit tiefer Teilnahme gedenken dieses Verlustes Tausende und Abertausende, denen der Verstorbene nicht nur Arzt, sondern auch Freund und Berater gewesen. Ein echter und rechter Arzt der Seele, war dieser berühmte Psychiater, dessen langjährige Tätigkeit an unserer Universität grundlegend gewirkt und dessen Veröffentlichungen über Nerven- und Geisteskrankheiten man in allen Kulturländern mit berechtigter Aufmerksamkeit verfolgt, wie der Gelehrte auch als Arzt und Sachverständiger häufig nach allen Belrichtungen hin berufen wurde. Unzähligen hat er den heißersehnten Trost gewährt, das Wort „Ruhe“ gab's in seinem Leben nicht, sein Beruf galt ihm als höchste Erfüllung des Lebensziels, schon zu jener Zeit, als er sich vor mehr denn vier Jahrzehnten als junger, unbekannter Arzt im nahen Dörfchen Pantow niederließ und zu Fuß wie zu Pferd die Patienten in den benachbarten Ortschaften aufsuchte. Ueberall ward ihm wärmste Sympathie entgegengebracht, denn mit dem tüchtigen Arzt vereinte sich der gute Mensch, der auch in anderer, als in ärztlicher Weise, half, wo er nur helfen konnte. Ueber seiner ärztlichen Tätigkeit vergaß der Doktor nicht seine Pflichten als Staatsbürger, viel tat er für seinen Wohnort, auch später, als sein Ruf sich ausgebreitet, als er Dozent geworden und seine Erfolge immer größere wurden, er blieb stets der Hilfsbereite, Liebenswürdige, Hingebungsvolle, und er blieb es bis zu seinem Ende. Solche Menschen, wie er, sind selten, und diese Lücke dürfte so leicht nicht ausgefüllt werden, dafür wird die Erinnerung an ihn desto treuer und dauernder gepflegt werden!



Erfolgsreichere Maß nur bei M. Brockmanns Marke B

Achten Sie auf die Zwergschuhmarke! Eine Packung ohne den Zwerg enthält nicht die echte Marke.

M. Brockmanns echte Marke B (enthält Futterkaffee, Salz und frecklust anregende Drogen) kostet: 100 Kilo 89 Mk., 50 Kilo 20 Mk., 25 Kilo 11 Mk., 12 1/2 Kilo 6,50 Mk., 5 Kilo 3,50 Mk. Alles franco. Postnachnahme 20 Pfg. mehr.

M. Brockmann, Chem. Fabrik, Leipzig - Eutritzsch 30a.

Nur einzig
und
Allein

bietet jedem Käufer mein riesengrosses Lager von einfachster bis zur hochmodernsten Ausführung, genügende Auswahl in
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren,
Spezialität: Brautausstattungen,
Gast- und Logierhaus-Einrichtungen.
Streng reell unter Garantie bei Franko-Lieferung.
Teilzahlungen gestattet.
Großes Lager in Tapeten.

Hermann Müller
Hirschberg i. Schl.
Markt 16.

Seiler Flügel u. Pianinos
22 mal prämiert, über 37,000 Stück gefertigt.
Harmoniumlager
Katalog und Preisliste umsonst und portofrei.
Ed. Seiler, Pianoforte-Fabrik, Liegnitz 143.
G. m. b. H.

Büttelpapier
und
andere Briefpapiere
mit und ohne Druck
empfiehlt
„Fote a. d. Blg.“

Bettstellen
Matratzen
Kindermöbel
Spiegel
Schränke
Vertikows

verkauft
billig
das
Möbelmagazin
der
Bereinigten
Tischlermeister
Markt 46.

Für die Uhr.
Fabriken
von Hirschberg nach:
Schneeberg-Landeshut und
Bitterthal-Krummhübel 6,00
7,07 8,10S 9,53 12 1,06S 2,30 4,00
5,26 7,54 9,02 (11,30 Sonnab. Nacht.)
Schreiberg-Grünthal 6,30 8,01 8,22 S
9,53 10,25S 12,20 1,06S 2,37 4,14 7,55
9,15 11,30S u. S. Boberröhrsb. 6,48 1,15
6,20. (Görlich)-Berlin 5,02 6,48 10,00
9,47 Schnell 1,45 2,30 4,05 Schnell
m. Zuzsch. 5,39 8,40S 9,03 10,50
Tittersb.-Bresl 5,58 6,46 9,00
11,52 1,59 Dz. 4,05 4,49S
5,05 9,10 8,45S

Alle Sorten Jagd- u. Luxuswaffen
sowie Fahrräder „Hubertus“
kauft man am besten und
billigsten unter 3 jähriger Garantie
direkt von der weltbekannten
Waffen-Fabrik
Emil von Nordheim
in Mehls i. Thür.
Hauptkataloge Abt. I über Waffen,
Abt. II über Fahrräder versende
gratis und franko. Ansichtssendung und
Teilzahlung an sichere Personen gestattet.
Fahrräder 41 M.
O. G. schon für
Laufdecken 2,90, 3,75, 5 M.
Schläuche 2,30, 2,75, 3,50
Nähmasch. 27, 36, 44 Mk.
Motorrad. Motorwag. billig.
Scholz, Fahrradw.,
Steinau a. Oder. A 70.

Neue und gebrauchte Maschinen
Reichhaltige **Ausstellung:**
Drehbänke, Bohr- und Hobelmaschinen, Werkzeug- und Klempner-
Maschinen, Bleche.
Lokomobilen: 100, 50, 40, 20, 12, 10 u.
8 PS. 2 Dreschkästen.
Dampfkessel: 80, 50, 35, 20, 19, Ventile
15, 7, 5 u. 4 qm. aller Art.
Dampfmaschinen: 100, 50, 40, 30, 25, 20, 15,
10, 5, 3 und 2 PS.
Gas-, Benzin- etc. Motore: 12, 8, 6, 3 u. 1 PS.
Pumpen: Dampf-, Centrifugal-, Rotations-, Kolben-,
Membran-, Luft- und Flügelpumpen.
Holzbearbeitungsmaschinen: Bandsägen, Kreis-
sägen, Schlitz-,
Zapfenschneide-, Kehl-, Abrichtmaschinen, Fräsen, Walzenvoll-
und Horizontalgatter, Wärmplatten, Leimöfen.
Müllerei- und Brauereimaschinen, Rippenheizrohre,
ca. 200 Reservoirs, Druckgefäße, Filter, Montejus,
Guss- und schmiedeeiserne Rohre,
Transmissionsteile: 100,000 kg Wellen Riemen-
scheiben, Kupplungen.
Sellers- und Ringschmierlager, Vorgelege.
Göls & Co., Breslau VI, Jahnstr. 37a
an der Friedrich-Wilhelmstrasse.
Verlangen Sie Lagerlisten.

Richard Wundes vormals **F. W. Alberti**
Seidorf i. Riesengebirge.
Leinen- und Damast-Webererei
empfiehlt
Leinen, Tischzeuge, Handtücher,
Inletts und Bettbezugstoffe
in nur prima Qualitäten bei billigsten Preisen
Auf Wunsch fertig genäht und gestickt.
Ausstattungen, Hoteleinrichtungen.
Da ich in
Gunnersdorf, Barunbrunnerstraße 4, neben der Post,
ein modernes, der Neuzeit entsprechendes
photographisches Atelier
baue, mache ich meinen werten Kunden hierdurch bekannt, daß das
alte Geschäft, Bahnhofstraße 27, nur noch bis 1. Juli geöffnet ist.
Aufnahmen werden in demselben bis Sonntag, den 30. Juni gemacht.
Das neue Atelier eröffne ich am 1. August.
Mit der Bitte, das mir zuteil gewordene Wohlwollen auch auf
mein neues Unternehmen gütigst übertragen zu wollen, zeichnet sich
Hochachtungsvoll
G. Reil, Photograph.

Billige böhmische Bettfedern!
(Bettfedern sind zollfrei.)
10 Pfd. neue, gute, geschliffene, staubfr. M. 10.—;
10 Pfd. weiße geschliffene M. 15.—, 20.—;
10 Pfd. schneeweiße, daunenweiße, geschliffene M.
25.—, 30.—; 10 Pfd. Halbdaunen M. 10.—;
12.—, 15.—; 10 Pfd. schneeweiße, daunenweiße,
ungeschliffene M. 20.—, 25.—, 30.—, Daunen
(Blau) graue à M. 3.—, weiße à M. 4.—,
schneeweiße à M. 5.—, 5,50,
6.— per halbes Kilo. Verjandt
franko per Nachnahme.
Umtausch und Rücknahme gegen
Portobergütung gestattet.
Bei Bestellungen bitte um genaue
Adresse.
Benedict Sachsel, Lobes 216, Post Pilsen, Böhmen,

Schönheit
Jugend
Grazie!
erlangt und erhält nur der tägliche Gebrauch
von Dr. Kuhns Edelweiß-Crème-Seife
(60 g), Edelweiß-Crème M. 1,50. Sie
hält die Poren rein, macht die Haut weich und von frischer Farbe,
elastisch, schmiegsam und widerstandsfähig gegen alle Einflüsse des
Wetters. Verleiht ein zartes Kolorit und jugendlichen Glanz. Run-
zeln und Falten verschwinden. Feintescher, Mitesser, Blüthen,
Sommerprossen, Wimperln, Nasentöte werden überraschend schnell
beseitigt. Für alle Toilettezwede, für Bad und Kinderstube, zur Er-
haltung und Pflege des Haares, für Kopfhaut und Teint ist und
bleibt das Beste Dr. Kuhns Edelweiß-Crème-Seife für Herren, Da-
men, Kinder u. Babys. Gibt nur mit der vollen Firma Frz. Kuhns,
Kr. - Parf. - Fabr., Nürnberg. Hier: Günther Kloss, Drog. z. Kreuz-
Bahnhofstr. 8, B. Kupper, Droa., Cafe Schützen u. Schmiedbergerstr.

Die so mit Recht beliebt. Edelstahlsensen sind wieder eingetroffen.



Grösste Auswahl. Billigste Preise. Edelstahlsensen sind die besten für Gras und Getreide nur allein echt zu haben in der Throler Sensen-Niederlage bei Carl Haebig, Girsberg i. Schles., Lichte Burgstrasse 17.

Viele, viele 100 000 im Gebrauch. Man achte genau auf den Namen Edelstahlsense. Prima, prima Bestieine, Wehmannen und Dengelzeuge.

Telephon No. 55. Oswald Birke Telephon No. 55.

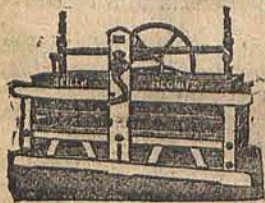
Beerdigungs-Institut

Ziethenstr. 10 Warmbrunn Ziethenstr. 10 Erstes u. größtes Spezial-Geschäft für Bestattungszwecke.

Spezialität: Leichentransporte.

Annahme von Feuerbestattungen. Sachgemäß würdige Ausführung allseitig anerkannt

Farg- und Trauer-Magazin.



Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertroffenen Mangeln aller Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Grössen, neueste Konstruktion, 2jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend (Teilzahlung).

Patente und D. R. G. M.

Seller's Masch.-Fabrik, Liegnitz 17.

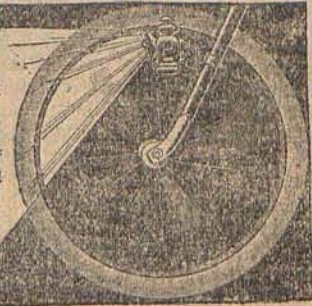
Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

100-prozent-Freilauf einziehen.

Empfehle Fahrräder!

bestbewährte Fabrikate in allen Preislagen (Teilzahlungen gestattet) Sämtliche Zubehör- und Ersatzteile billigst. Alle Reparaturen gebiegen, schnell, preiswert.

Gust. Demuth, Aeuss. Burgstrasse 7.



Gebrauchte Fahrräder.

Advertisement for 'Durch die Lupe besehen' (Through the magnifying glass) featuring an illustration of a man looking through a magnifying glass at a bicycle. Text: 'gibt es kein bis in die kleinsten Teile sauber gearbeiteteres Rad, als das „Jagrad“... Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Kreiensen 647'

Advertisement for 'Werkstatt für Elektrotechnik und Feinmechanik Gebrüder Jensch, Elektrotechn. Installationsbureau Hirschberg i. Schl., Telef. 241'

Advertisement for 'Eine menschliche Null' (A human zero) featuring an illustration of a man's face. Text: 'ist jeder, der das Opfer von Erschöpfung, Geschlechtsnerven ruinierender Leiden... Gehirn- und Rückenmarksnerven-Zerrüttung, Folgen schaffend und Exzesse und wurde. Deren Verhütung ein preisgekröntes, eigenpunkten bearbeitetes Werk...'

Advertisement for 'Luxus- und Kristall-Glas' (Luxury and crystal glass) with a decorative border. Text: 'Ganze zurückgesetzte Lager, auch Einzelstücke in Quantitäten, Musterkollektionen etc., ebenso feinere zurückgesetzte Porzellanwaren...'

Advertisement for 'Kluge Frauen' (Clever women) featuring a cross symbol. Text: 'verlangen gegen 20 Bfg. Briefm. meinen Katalog über hygienische Erfindungen. Frau A. Angerer, Gebirgstr. 135, Magdeburg 135.'

Advertisement for 'Hygienische' (Hygienic) featuring a cross symbol. Text: 'Bedarfsartikel. Neuzeit. Katalog... H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW, Friedrichstrasse 91/93'

Advertisement for 'Schinken-Spezial-Geschäft' (Ham specialty shop) listing various types of hams and sausages. Text: 'Täglicher Bahn- und Postversand von ff. Röllschinken, ganz ohne Abfall zum Rohschnitt, per Pfund 1,10 Mark. Knochenhams, hart geräucherter zu Rohschnitt, per Pfund 90 Bfg. Mildgesalzener Lachs, per Pfund 1,25 Mark. sowie sämtliche Würstwaren empfiehlt angelegentlichst F. Schudy, Liegnitz, Mittelstr. 30/31. Würstfabrik mit elektrischem Betrieb.'

Advertisement for 'Aecht VOIGT-KAFFEE' (Authentic VOIGT coffee) featuring an illustration of a man in a suit standing next to a vintage car. Text: 'Aecht VOIGT-KAFFEE... Allerbesten Kaffee-Zusatz.'

Fenilleton.

Der Blichchauffeur.

Ein Sportsroman von C. N. und A. M. Williamson.

Uebersetzt von E. von Kraak.

(24. Fortsetzung.)

„Nein,“ erwiderte ich. „Er hat nur einige oberflächliche Wunden und wird wohl viel blaue Kleide davontragen. Wenn er sich irgendwelche Knochen gebrochen hätte oder innerlich verletzt wäre, so könnte er nicht wie ein wütender Stier herumtoben.“

„Es war aber doch unsere Schuld,“ sagte sie. „Wir hätten stillhalten müssen. Seine Kleider sind ganz zerrissen. Wieviel soll ich ihm geben?“

„Gar nichts,“ sagte Jimmy. „Lassen Sie sich doch keine Erpressungsversuche gefallen.“

Sie antwortete ihm nicht und nahm überhaupt keinerlei Notiz von seiner Bemerkung, als ob sie betonen wollte, daß sie mich um Rat gefragt habe und nicht ihn.

„Fünzig Franken werden völlig genügen, um einen neuen Anzug zu kaufen und Salbe und Verbandzeug anzuschaffen,“ sagte ich. „Aber wäre es nicht besser, daß Sie Mr. Payne mit den Leuten reden ließen. Er hat ja doch gelenkt, und es geht doch nicht, daß zwei Männer dabei stehen und alles einer Dame überlassen.“

„Sprechen Sie mit ihnen, Brown,“ sagte sie. „Ich gebe Ihnen carte blanche.“ So standen wir beide denn zusammen der lärmenden Menge gegenüber.

„Wenn Sie uns drohen, werden wir überhaupt nichts geben,“ sagte ich. „Wir fahren schnell, aber Ihr Pferd ist nicht eingefahren und deshalb eine größere Gefahr für das Publikum als unser Motor. Wenn Sie sich anständig betragen und Ihre Freunde veranlassen, es gleichfalls zu tun, so wird diese Dame Ihnen fünfzig Franken geben, als Ersatz für Ihren zerrissenen Anzug. Aber wir lassen uns nicht hänge machen.“

„Fünfzig Franken!“ schrie der Mann. „Fünfzig Franken für ein Menschenleben. Vahl diese Aristokraten! Fünfhundert Franken sage ich Ihnen! Keinen Sou lasse ich davon ab. Fünfhundert Franken, — oder Sie rühren sich nicht von der Stelle. Fünfzig Franken, — das fehlt mir gerade!“

„Sie reden Unsinn, und zwar mit vollem Bewußtsein,“ versetzte ich in schroffem Ton. „Geben Sie die Straße frei, wenn Sie nicht wollen, daß wir die Polizei herbeirufen.“

Das war leere Rede, denn ich war mir bewußt, daß nichts unerwünschter für uns sein konnte, als ein Dazwischenkommen der Polizei. Ich hatte nicht veräußert, nur in Paris den unerlässlichen permis de conduire ausstellen zu lassen, ohne den es nicht erlaubt ist, innerhalb der französischen Grenzen einen Motorwagen zu lenken. Aber ich hatte Payne damit prahlen hören, daß er sich niemals mit solchen Kömlichkeiten abgab; nur Dilletanten und Hasensüße täten das. Ich hatte in meiner Doppelrolle die Papiere „meines Herrn“ behalten, aber es hätte uns ernstliche Unannehmlichkeiten machen können, wenn ich, im Fall danach verlangt worden wäre, meinen permis an Payne weitergegeben hätte; wenn die Polizei dazu gekommen wäre, so hätte sie uns vor allem unsere Papiere abgefordert, und wenn derjenige, der gefahren hatte, nicht imstande war, sie vorzutragen, so konnten uns alle Klagen über die ungesetzlichen Bedrohungen der Landleute nichts helfen. Man würde Payne unweigerlich verhaftet und bestraft haben; und er wäre nicht allein zur Zahlung einer erheblichen Strafe verurteilt worden, sondern man würde uns alle einstweilen am Weiterreisen verhindert haben. Wer weiß, ob wir nicht alle verantwortlich gemacht worden wären, — die französischen Behörden haben ein ebenso großes Vorurteil gegen Automobile, wie ihre Kollegen in England, zumal wenn der Angeklagte ein Ausländer ist. Das hätte unsere Tour auf sehr unangenehme Weise unterbrechen können, und ich hätte sicherlich nicht mit der Polizei gedroht, wenn ich nicht überzeugt gewesen wäre, daß unsere Feinde nicht geringere Angst vor ihr haben würden als wir. Einen Augenblick erwartete ich den Erfolg meiner List mit innerem Pagen, aber „der Mutige gewinnt die Welt“ — im Leben und beim Pöbel.

„Das werden Sie bleiben lassen!“ rief nicht nur einer, sondern ein ganzer Chor von Bauern — wie ganz anders Klang das als die heiteren Gesänge eines Operettenchors! „Wir wollen nichts mit der Polizei zu tun haben. Wir werden schon ohne sie fertig werden.“

Und es hatte fast den Anschein, als ob es ihnen wirklich gelingen würde. „Geben Sie die fünfhundert Franken her oder Sie werden es bereuen!“ brüllten sie, und wieder drängten alle näher heran und drohten mit den Fäusten. Als ich einige von ihnen ihre Taschmesser herausholte, erkannte ich, daß die Sache ernst wurde. Der französische Pöbel belst eine ganze Weile, ehe er zubeißt. Aber diese Leute waren im Begriff, zu beißen. Wir waren weit von der nächsten Stadt und der Polizei entfernt, und letztere konnte uns, wie gesagt, mehr schaden als nützen. Wir hatten zwei Damen zu beschützen; wenn Payne der Mann war, für den ich ihn hielt, so wäre ich einer gegen vierzig gewesen.

Die beiden Damen befanden sich noch auf dem Wagen. Payne war anfangs ausgestiegen, um sofort wieder herein zu schlüpfen, als die Leute anfangen lärm zu machen. Ich stand neben dem Wagen, sodas ich imstande gewesen wäre, Miß Randolph und den Motor zu verteidigen. Tante Mary freilachte und warf ihr Portemonnaie mitten unter die Menae, als ob sie einem Rudel hungriger Wölfe

ein Lamm zutwürfe. Die Maschine arbeitete noch, aber wir hätten nicht weiterfahren können, ohne viel Menschenleben zu gefährden. Davon konnte keine Rede sein; aber etwas mußte geschehen und zwar sofort. Ein Kerl griff nach Miß Redisons Pelzdecke; ich stieß ihn zurück, daß er taumelte, dann schrie ich Payne zu, er möchte ins Tonneau hinübersteigen. Er war vollständig zum Wackeln geworden und kroch wie ein Hund über die Lehne des Vorderstuhles. Inzwischen hatte ich meinen Entschluß gefaßt: ich wollte versuchen, uns ohne Kampf und Blutvergießen aus der Affaire zu ziehen.

Ich wußte, daß die Schraube, die das Auslassventil mit dem Schalldämpfer verband, sich gelöst hatte. Ich holte mir rasch den Schraubenzieher, drängte mich durch die Leute durch und schraubte sie im Nu ganz los; dann drehte ich das Drosselventil auf und ließ das Gas in die Maschine einströmen.

Die ganze Sache nahm nicht ein viertel soviel Zeit in Anspruch, als ich zum Niederschreiben brauche und den Effekt kannst Du Dir denken! Knall, Knall! folgten die Explosionen auf einander, rasch und erbarmungslos wie Mazingeschüsse. Die Bauern wichen zurück, wie Weizen vor der Sense. Ich bin überzeugt, daß sie alle geglaubt haben, sie wären erschossen und es sei aus mit ihnen, und bevor sie zur Besinnung kamen, war ich im Wagen, griff nach dem Steuer und fuhr los. Die Strecke fiel ein wenig ab, und das Automobil sprang vorwärts, wie ein Vollblutpferd. Eine Sekunde darauf stellte ich die Vierte ein, und der Motor machte jetzt fünfundvierzig Meilen die Stunde.

Als der Feind erkannte, daß er überlistet war — er hatte dazu etwa sechs Sekunden gebraucht —, verfolgte er uns mit wildem Geheul. Ein Regen von Steinen prasselte hinter uns auf die Straße nieder, das Wutgebrüll ging unter in dem entsetzlichen Getöse des Auslassventils. Verfolgung brauchten wir nicht zu fürchten. Aber es gab noch eine andere Gefahr. Nun sie nicht mehr zu fürchten brauchten, daß man sie wegen ihrer Drohungen und Angriffe verklagen werde, konnten sie sich jeden Augenblick an die Behörde wenden und uns aus Rache eben solchen Streich spielen, wie wir mit unserer lähnen Flucht. Indessen mußte es nichts, darüber nachzudenken; ich hatte getan, was zu tun war, und mußte es auch weiter tun. Mein normales Trommelfell konnte dem Geknatter des Ventils auf die Länge Widerstand leisten, und Miß Randolph sowohl wie Miß Redison hielten sich krampfhaft die Ohren zu, wobei Tante Mary nicht von der Maske bedecktes Untergesicht einen sehr drolligen Ausdruck des Schreckens trug. Ich sah sie zufällig an, als ich den Motor anhalt, um den Schalldämpfer wieder festzuschrauben, und es wurde mir schwer, das Lachen zu lassen.

Wir waren jetzt vollkommen in Sicherheit und alle drei saßen sprachlos da, während ich die Schrauben wieder in Ordnung brachte; sie waren augenscheinlich noch halb betäubt von dem ohrenzerreißenden Getöse. Endlich unterbrach Mr. Payne die vollkommene Stille. „Ich finde, daß Ihr Chauffeur sich höchst taktlos benommen hat,“ sagte er in strengem Ton zu Miß Randolph. „Er kommandierte mit mir herum —“

„Und ich finde, daß er uns sehr geschickt aus der Affaire gezogen hat,“ fiel ihm Miß Randolph ins Wort.

„Ich tat eben, was ich für das Beste hielt, Miß,“ sagte ich in dem Ton demütiger Bescheidenheit, den ich bei Gelegenheit annehme. „Ich hatte ja nicht Zeit, lange darüber nachzudenken. Wenn ich mich verkehrt benommen habe, so tut es mir leid,“ fuhr ich fort, indem ich sie und nicht Mr. Payne ansah.

„Sie haben sich durchaus nicht verkehrt benommen,“ sagte sie. „Ich bin überzeugt, daß Mr. Payne bei näherer Ueberlegung auch zugeben wird, daß wir Ihnen alle zu Dank verpflichtet sind. Aber was soll nun werden? Ich fürchte wir werden noch allerlei Unannehmlichkeiten von der Sache haben. Und es geschieht uns recht!“

Ich fand es sehr falsch von ihr, daß sie „uns“ sagte, während doch nur einer von uns durch seine alberne Selbstüberschätzung die ganze Sache veranlaßt hatte.

„Ja, Miß, es geschieht uns wirklich recht,“ erwiderte ich sanft. „Es war nicht recht von uns, auf einer belebten Landstraße so rasch zu fahren. Bis jetzt sind uns die Leute doch immer freundlich gesinnt gewesen. Es kommt nicht oft vor, daß französische Bauern sich so aufführen, und heute waren wir ganz allein daran schuld, wenn man auch zugeben muß, daß die Leute ein sehr unruhiges Pferd eingespammt hatten; am Markttag trinken sie auch wohl etwas mehr Wein als sonst. Und der hiesige Landwein steigt leicht zu Kopf.“

Ich sprach mit Miß Randolph, aber die Rede galt dem halben Jimmy, besonders die kleine Bemerkung über den Wein. Ich wurde zu gleicher Zeit mit dieser Tirade und der Schraube fertig, und nun kam mein Haupt-Coup. Statt meinen Platz wieder einzunehmen, blieb ich auf der Chaussee stehen.

„Worauf warten Sie?“ fragte Miß Randolph. „Ich warte darauf, daß Mr. Payne seinen Platz am Steuer einnimmt,“ sagte ich.

Er sprang sofort von seinem Platz im Tonneau auf, aber Miß Randolph sagte lebhaft: „Oh, — fahren Sie einstweilen lieber selbst. Brown. Ich möchte mit Ihnen sprechen und Sie fragen, was wir tun sollen, und was geschehen wird.“ Der „Kleine Lord“, der momentan keinen Aug von dem Detektiv Sherlock hatte, setzte sich schmolend wieder hin.

Wir hatten kaum fünf Minuten verloren, und nun fuhrten wir rasch nach Carcassonne weiter.

„Was geschehen kann, ist vor allem folgendes,“ beantwortete ich Miß Randolphs Frage. „Wenn die Bauern zornig genug sind, es darauf ankommen zu lassen, daß auch wir Grund zur Beschwerde haben, so brauchen sie nur nach der nächsten Polizeistation zu gehen

und dort ihre Klage einzureichen; in dem Falle würde man nach allen Seiten hin telegraphische Beschreibungen von uns und dem Automobil verbreiten, und wir würden natürlich nirgends mehr sicher sein."

"Ach, du lieber Gott!" rief das arme Kind aus. "Was sollen wir denn tun? Tante Mary und ich haben andere Sachen und Sachen in unsern Koffern. Sollen wir die anziehen, damit wir anders aussehen? Und könnten wir nicht im nächsten Ort eine Menge Emailfarbe kaufen und den Motor knallrot anstreichen? Dann würden wir vielleicht durchkommen, und niemand würde uns erkennen."

Sich konnte mich des Lachens nicht enthalten, obwohl ihr Vorschlag garnicht so phantastisch war, wie er klingt, denn ich weiß einen Menschen, der sich durch ganz denselben Trick aus einer sehr ähnlichen Verlegenheit heraushalf; aber ihr Eifer und der kindliche Ausdruck ihres Gesichts widersprachen einander so, daß es geradezu komisch wirkte.

"Es würde uns wohl kaum möglich sein, den Wagen fertig anzustreichen, ehe man uns faßt," sagte ich. "Ich glaube, wir müssen das Beste hoffen und ein möglichst unbefangenes Gesicht machen. Vielleicht gelingt es uns, unbemerkt durchzukommen. Wenn in dem Portemonnaie Ihrer Tante sehr viel Geld gewesen ist, kann es auch sein, daß die Bauern es vorziehen, den Mund zu halten und sich in den Raub zu teilen, statt sich mit der Polizei einzulassen und auch das zu verlieren, was sie hatten, — gleich dem Hund in der Fabel."

"In meinem Portemonnaie waren ungefähr hundert Franken," verkündigte Tante Mary.

"Und wenn wir angehalten werden, — was dann?" fragte Miß Randolph.

Sich erklärte ihr die Sachlage so, wie ich sie beurteilte.

"Ja, ja," seufzte das junge Mädchen, "es bleibt uns also garnichts anderes übrig, als Ihrem Rat zu folgen. Ach, das ist kein nettes Abenteuer! Ich hasse es, mich schuldig zu fühlen — wie ein entsprungener Verbrecher, dem jeder nachstellt. Und ich verabscheue jede Ungevißheit; viel lieber will ich gleich das Schlimmste erfahren. Wann werden wir denn Gewißheit darüber haben, ob die Leute uns verhaftet haben oder nicht?"

"Nun," erwiderte ich, "wenn alles gut geht, können wir in einer Stunde an der Oktroi-Station von Carcassonne sein; wenn die Polizei uns nachstellt, können wir mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß wir es dort erfahren, denn man wird uns dann auf der Station — hm — anhalten."

"Dann wollte ich, daß es nicht gut ginge!" stöhnte Miß Randolph. Sie die nicht mit der Wimper gequält hatte, als vierzig Männer uns mit Worten, Steinen und sogar mit Messern bedrohten, verlor den Mut, sobald von der Polizei die Rede war. "Wenn wir nur nach Einbruch der Nacht am Oktroi eintreffen könnten. Lassen Sie uns doch erst im Dunkeln dort ankommen, Brown," rief sie lebhaft aus. "Vielleicht gelingt es uns, unbeachtet durchzukommen! Warten Sie, die Uhr geht auf vier. Lassen Sie uns halten und ganz gemütlich hier neben der Chaussee Tee trinken. Wenn wir das tun, können wir die Zeit leicht hinbringen, sodaß wir nicht vor halb sechs am Oktroi ankommen. Um die Zeit ist es schon ganz dunkel. Es ist zwar Mondschein; aber der Mond geht erst zwischen sechs und sieben auf."

"Das ließe sich machen," versetzte ich. "Vielleicht gelingt es uns, unbemerkt durchzuschlüpfen. Wenn es glückt, könnten wir gleich weiterfahren, statt in Carcassonne zu übernachten; je weiter wir kommen und je mehr Städte wir nachweislich passieren, desto sicherer können wir darauf rechnen, nicht angehalten zu werden."

"Aber ich möchte mir Carcassonne nicht entgehen lassen," wandte sie ein. "Sie haben mir soviel von der Stadt erzählt, daß ich mich mehr auf sie freue, als auf alle anderen Stationen."

Das selbe hätte ich von mir sagen können, wenn ich offen hätte sprechen dürfen; aber ich hatte mich darauf gefreut, Carcassonne mit ihr zusammen zu genießen, ehe der Tropfen Wermut in meinen

Becher gefallen war. Mit anderen Worten, ehe Mr. Payne auf der Bildfläche erschien. Dennoch konnte ich es nicht über mich gewinnen, ihr eine Enttäuschung zu bereiten — und gar um feinetwillen! Außerdem höre ich sie zu gern sagen: "Brown, Sie wissen aber auch immer Rat!" Deshalb strengte ich mein Gehirn an, um Rat zu schaffen.

"Wir könnten den Motor irgendwo in der Stadt verbergen, wenn wir erst darin wären," sagte ich in geheimnisvollem Ton. "Dann könnten Sie sich zu Fuß in die Gasse hinaufschleichen, und wenn Sie sich alles bei Mondschein angesehen hätten, — so könnten wir ihn wieder auffinden und das Weiße fuchen."

"Herrlich!" rief Miß Randolph und klatschte vor Freude in die Hände. Es war mir einmal wieder gelungen!

Jetzt wurde der Motor angehalten und das Werkzeug herbeigeholt. Der jüngst noch verachtete Brown wurde jetzt geradezu unentbehrlich. Er war es, der nach einem in der Nähe gelegenen Bauernhause ging, um Wasser zu holen, — da wir nicht die Absicht gehabt hatten, uns unterwegs aufzuhalten und deshalb keins bei uns hatten. Brown war es, der den Spiritusföcher vor dem Umfallen bewahrte, und Brown erhielt zur Belohnung eine Tasse mit vortrefflichem Tee, in den Miß Randolph mit ihren eigenen rosigen Fingern zwei Stücke Zucker hineingeworfen hatte. Offen gesagt, schmeckt gequaderter Tee mir wie Medizin; als jener Engel aber mit einem Stück Zucker in den Fingern dazwischen und mich fragte, wie viele ich haben wolle — nachdem sie es Jimmy kurz vorher überlassen hatte, sich selbst welchen zu nehmen, hätte ich am liebsten um ein halbes Duzend gebeten, falls dann noch welcher für sie übrig geblieben wäre. Und wenn er nach Medizin schmeckte, — nun, die konnte mir keinesfalls schaden.

(Fortsetzung folgt.)

Bade- Tücher, -Laken, Frottierstoffe, Frottier-
tücher, Frottier-Handtücher, Frottier-
Handschuhe und Seifenlappchen, deutsche u. englische gut
eingeführte Fabrikate.

Gekräuselte Stoffe dürfen nach der Wäsche weder gemangelt noch geplättet werden, sondern nur stark aufgeschüttelt und getrocknet.

Für Badezimmer: Linoleum-Matten
in verschiedenen Größen und billigsten Preisen.

Adolf Staeckel & Co.

* Mitglied des Rabattspartvereins. *

Hirsch'sche
Schneider-Akademie
Berlin C. Rotes Schloss 2.

Prämirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.

Neuer Erfolg: Prämirt mit der goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldenen Medaille in England 1897. Größte, älteste, besuchteste und mehrfach preisgekürzte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 28000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. **Herren-, Damen- und Wäscheschneiderel. Stellen-Vermittlung kostenlos. Prospekte gratis.** DIE DIRECTION.

„Salem Aleikum“ - Cigaretten

Keine Ausstattung, nur Qualität!

Vollwertiger Ersatz

für die infolge der Cigarettensteuer erheblich verteuerten ausländischen Cigaretten.

3 1/2 bis 10 Pfg. das Stück.

Nur echt mit Firma:
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik „YENIDZE“

Inhaber: **Hugo Zietz, Dresden.**

Größte deutsche Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.



Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

„Salem Aleikum“ vor und Bild sind gesetzlich geschützt.

Frachtbriefe

mit Firmenaufdruck

1000 Stück für 8.50 Mark liefert

„Bote a. d. Riesengebirge“.

Empfehle mein großes **Anfrichtspostkarten-Lager** einer gütigen Beachtung.

Heinrich Springer, Buchhdl.,
Schilbauerstraße 27.

**Wachs, Talg,
Küchensfett,
Stearinabfälle etc.**
kauft und tauscht gegen Seife um
H. Maul, Lichte Burgstraße 3.

Glanz-Krem

bestes Glanz- und Konser-
vierungsmittel für Säube,
Stiefel, Geschirre, Wagen-
verdecke etc. in Blechdosen
schwarz 15 Pfg., rot und
braun 20 Pfg.,
große Dosen à Rmt. 1,00 bei
Emil Korb,
Langstraße 14.

Sie sind voll!

des Lobes, wenn Sie nur einen
zinsigen Versuch mit meinen
hygien. Bedarfsartikeln
gemacht haben! Also zögern Sie
nicht, sof. Preisliste gratis u. fr.
einzufordern vom
Verbandhaus „Hygien“, Breslau,
jetzt Graupenstraße 2/4.

Damenkleiderstoffe

und Blousenstoffe

in Seide o Wolle o Halbwolle und Baumwolle

werden der vorgerückten Saison halber, um damit zu
räumen, zu **3/4** tel des sonstigen Preises verkauft.

| | | | | | | |
|-------------------|------|------|------|------|------|------|
| früher p. Mtr. M. | 4.00 | 3.50 | 3.00 | 2.50 | 2.00 | 1.50 |
| jetzt p. Mtr. M. | 3.00 | 2.65 | 2.25 | 1.85 | 1.50 | 1.20 |

Sommer-Damen-Jaquettes, Costumes und Unter-Röcke
werden für jeden Preis abgegeben.

Neue Waschkstoffe und Mouffeline in großer Auswahl.

Franz Bendel

Feste Preise. Schildauerstr. 13. Rabattmarken.



**M. Brockmann's weltberühmten
phosphorsauren Kalk**

verkauft zu Originalpreisen jedes Quantum
Theodor Kowalsky, Hirschberg i. Schl.

**Wochenzettel
zu Lohnzahlungen**
empfiehlt die
Expedition des „Boten“

Kriegs-Erklärung

allen minderwertigen Schuhbeschlungenmitteln durch
die Sohle der Zukunft,

kombiniert aus Leder und Metall (gesetzlich geschützt).

== Elastisch, leicht, solid. ==

Kein einseitiges Durchlaufen der Sohlen, kein vorzeitiges Abtreten
und Schiefslafen der Absätze. Unentbehrlich für die Schuljugend
und für Jedermann, der sein Schuhwerk strapaziert.

Bringt jedem Haushalt große Ersparnisse.

Zur Besohlung des Schuhwerks mit diesen Sohlen empfehlen sich
nachstehende Schuhmachermeister:

- Für Herrsdorf u. Dynast:
Hermann Mahle, Nr. 43.
Paul Hamann.
Wilh. Schwarzer.
- Für Agnetendorf:
Reinhold Wenzlich.
- Für Petersdorf i. Nsgb.:
Wilhelm Eh.
Hermann Meißner.
- Für Schreiberhau:
Emil Heiß, Marienthal.
- Für Arnsdorf i. N.:
Karl Fiebig Nr. 171.
Robert Thann.

- Für Krummhübel:
Aug. Kneifel Nr. 115.
Adolf Lindau Nr. 15.
- Für Schmiedeberg:
Wilh. Schramm.
Jos. Kwan Nr. 26.
Robert Schneider, Friedrich-
straße 15.
- Für Landeshut i. Schl.:
Paul Werner, Bahnhofstr. 28.
- Für Sähnberg:
Aug. Gläser.
Für Kauffung a. Kasbach:
Josef Haase.
Herm. Güttlich.
Wilhelm Scheit.

- Für Jannowitz, Nr. Schönau:
Herm. Dürgel.
- Für Kupferberg:
Wilh. Wettermann.
- Für Rubelstadt, Nr. Bollenh.:
Herm. Keil.
Herm. Bühn Nr. 66.
- Für Alt-Kemnitz i. N.:
Albert Kühn.
- Für Rabishau i. Nsgb.:
Aug. Köhling.
- Für Ober-Wernersdorf, Kreis
Bollenhain:
Hermann John Nr. 28.

Ziehung 13. Juli.
9. Westpreussische
Pferde-Lotterie. Lose à M. **1**
11 Lose 10 M.; Porto und Liste 20 Pf.
1477 Gewinne im Gesamtwert von Mark
42000
1. Hauptgewinn:
Equipage mit 4 Pferden
2. Hauptgewinn:
Equipage mit 2 Pferden
3. Hauptgewinn:
Equipage mit 1 Pferd
sowie 40 Reit- und Wagenpferde
im Gesamtwert von Mark
34000
Ferner Velo Zipse, Gold- u. Silbersachen.
Lose zu haben bei Königl. Lotterie-
Einnahmern und sonstigen Lose-
Verkaufsstellen oder bei der Lose-
Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss.
Lotterie-Einnahmer G. m. b. H.
BERLIN N., Monbijouplatz 2.

Unbezahlbar

ist
„Weltol“
für jeden Fabrik- u. Hüttenbetrieb,
für Jagd-, Fischerei- u. Schneep-
port. Jedes Leder bleibt absolut
wasserdicht und weich.
Strecken und Kürzen bei Treib-
riemen ausgeschlossen; dauernde
Zugkraft derselben gewährleistet,
daher große Ersparnis.
Meinverkauf für Hirschberg und
Umgegend:
Otto Spüth & Sohn.

Frau nervenkrank,
Herzschlag?
Veni-Vici.

Tafellieder!

Festspiele, Vorträge, Neben!
Heinz Norman, Breslau
Laurentienstraße 17.

Berechnungen für Stat-Tournees

vorrätig im „Boten a. d. Riesengebirge“.

Heute Nacht entschlief sanft unsere Hergensgute, treu-
forgende Mutter, Schwieger- und Großmutter,

verw. Antonie Sommerfeld

geb. Tobiasfestl,

im Alter von 68 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an:

Martha v. Serdatowsta, geb. Sommerfeld

Victor Sommerfeld

Marie Sommerfeld

Hedwig Baerwaldt, geb. Sommerfeld

nebst Schwiegertochter, Schwiegeröhnen
und Enkeln.

Girsäberg i. Schl., den 29. Juni 1907.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. Juli,
nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Schildauerstraße 4,
aus statt.

Freitag früh 11 Uhr verschied durch Unglücksfall
unser Hergensgutes Söhnchen

F r i z

im Alter von 2 1/2 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die trauernden Eltern:
Hermann Zimmer und Frau.

Gotschdorf, den 28. Juni 1907.

Die Beerdigung findet heute **S o n n t a g**, nachmittags
2 Uhr, statt.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Amiswoche vom 30. Juni bis

8. Juli in der Stadt Herr Pastor

Schmarjon, auf dem Lande Herr

Pastor Zapfe. — Am 5. Sonntag

nach Trinitatis Frühgottesdienst

7 Uhr, Herr Pfarrvikar Held. —

Sonntag 1/2 10 Uhr Hauptpredigt,

Herr Pfarrvikar von Zichlinski.

— 11 Uhr Pastornahl vor dem

Altar. — (Kollekte für das Lehms-

grubner Mutterhaus zu Breslau.)

— Sonntag früh 9 Uhr Kom-

munion, Herr Pastor Zapfe. —

Freitag früh 9 Uhr Kommunion

und abends 8 Uhr Bibelstunde,

Herr Pastor Zapfe.

Cunnersdorf: Sonntag

früh 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst,

um 11 Uhr Kindergottesdienst,

Mittwoch abends 8 Uhr Missions-

stunde, Herr Pfarrvikar Held.

Sonntag früh 1/2 10 Uhr Vese-

gottesdienst in Girsäberg.

Heirat w. häusl. erzog. FrL., 23

J., Vermög. 140 000 M. bar u.

gr. Grundstüdk. Verm. n. Ved. jed.

treue Liebe u. gut. Char. Brief

an Fr. Gombert, Berlin SO. 26.

30j. stattl. Witwe m. 9j. Tocht.,

85,000 M. Verm., w. Heirat m.

feinl. kinderl. Herrn, w. a. ohne

Verm., jed. i. rangiert. Verhältn.

Verm. u. anonym zwecklos. Off.

an Fides, Berlin 18.

Ausgekämmte Haare kauft

Reiseur Senste, Langstr. Nr. 13.

Reiche Heirat. Partien für
Damen weise kostenlos nach. Str.
Verschwiegenheit. Geben Sie nur
Adr. Fr. Gombert, Berlin SO. 26

Witwer, Ende 40er Jahre,
Grundstücksbesitzer, wünscht f. w.
zu verheiraten. Witfrau ohne An-
hang od. Mädchen passend. Alters
mit Vermögen werden gebeten,
werte Adressen unt. **B A** postlag.
Girsäberg bis 15. Juli d. J.
niederzulegen.

Zurückgekehrt

aus Bab Gndowa, habe neue Auf-
träge. Frau Käthe Rögner, best-
renommierte Ehe-Vermittlung,
Breslau X, Bismarckstr. 3, hpt.

Breslauer

**Diener- u.
Servieranstalt**

größtes und modernstes Institut
der Neuzeit.

Telef. 10,476. Inh. H. Kupka,

Goethestr. 60 pt.,

werden täglich junge Leute von
14—32 Jahren aufgenommen u.
zu herrschaftlichen Dienern aus-
gebildet. Kursus nur 6 Wochen,
nach Ausbildung sofort Stellung.
Zahlungen können eb. nach Aus-
bildung erfolgen.

Kunst - Ausstellung

Kaiser Friedrich - Allee, Cunnersdorf,

10 Minuten von der elektrischen Haltestelle „Deutscher Kaiser“.

Gemälde, Plastiken.

Geöffnet von 10—7 Uhr abends. Eintritt 20 Pfg.

Georg Wischmann,

Joachim Wischmann,

Porträt- und Landschaftsmaler.

Bildhauer.

Mittendorfs Handels-Lehranstalt, Vinkelnstr. 15b.

Gründliche Ausbildung, engl. u. franz. Korrespondenz u. sämtlichen
Ausbildung in Buchhaltung, engl. u. franz. Korrespondenz u. sämtlichen
Handelsfäch.,
sowie Smith Premier, Ideal, Remington-Schreibmaschinen, 4 Systeme im
auf Kosten- Stellennachweis, Muster-Kontor. Ausführl. illustr. Prosp. grat
lofer Beginn neuer Kurse 2. Juli.

Höh. Handels-Schule Jauer Schl.

1. Mehrjähriger Kursus: Ausbildung f. den kaufmännischen
Beruf und Erlangung des Einj. = Freiw. = Zeugn.

2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (ganz- u.
halbjährige Kurse). Schulanfang 10. Oktober. — Prospekte durch
Direktor G. Müller.

Technikum Programme
frei.
Hildburghausen
für Maschinen- und Elektrotechn.
Mühlenbau, Bau- u. Tiefbautechn.

Mutterhaus v. Roten Kreuz Gnesen
bietet Jungfrauen u. Witwen v.
gut. Erziehung Ausbildung für
Krankenpflege, Haushalt, Bureau,
Apothek., Gesicherte Lebensstellg.,
Pensionsberechtigung. Auskunft
erteilt Frau Oberin.

Engl. lessons and conver-
sation

Herald Whyte

Univ. London

Petersdorf No. 248.

Uebersetzungen werden an-
genommen und Auswanderer
erhalten Auskunft.

Hotel Hohes Rad

empfiehlt anerkannt guten

Abonnem. - Mittagstisch,

Meinen werten Kunden von
Langenau und Umgegend zur
Kenntnis, daß sich meine Woh-
nung jetzt bei Frau Förster
Wenzel befindet, und bitte, das
mir bisher geschenkte Vertrauen
auch fernerhin bewahren zu
wollen.

Hochachtungsvoll
Fritz Kroter, Barbier.

Achtung!

Meinen Kunden zur Nachricht,
daß ich Schulstr. 15 meine Woh-
nung habe u. bitte, mir das Ver-
trauen dahin folgen zu lassen.
Suche Küchen- u. Waschmädch.,
Kutscher, Arbeiter, Mägde.
Franziska Ernst,
Stellenvermittlerin.

Dr. Ludwig Gross
Spezialarzt
für Magen-, Darm- und
Zuckerkrankh.,
Liegnitz, Jochmannstr. 3
zurück.

Kardinen, Vorhangstoffe,
Teppiche, Läufer, Linoleum
empfiehlt auffallend billig
Joseph Engel, Warmbrunn.

Achtung!

Einer wohlhbl. Einwohner-
schaft von Wernersdorf und
Umgegend zur gefl. Mitteilung,
daß auch in diesem Jahre die
Badeanstalt
in Wernersdorf durch den Bäder-
meister G. L. wieder eröffnet
worden ist.

Auf dem Wege von Fischbach
üb. Hartau nach Kammerwaldau
weiße Damenjacke verloren.
Abzugb. Schloß Kammerwaldau.

Achtung!!

Bringe hiermit zur Kenntnis,
daß ich die hiesige

Schloßgärtnerei

pachtweise übernommen habe und
bitte eine wohlhbl. Einwohner-
schaft von Stonsdorf u. Umgeg.,
mich in meinem Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen.
Stonsdorf i. N., 29. Juni 07.

Hochachtungsvoll
Heinrich Adam.

Breslau. Telegraphischer Börsenbericht. Sonnabend, den 29. Juni 1907.

Table with 4 main columns: Deutsche Fonds, Industrie-Obligationen, Industrie-Papiere, and Bank-Aktien. Each column contains multiple rows of financial data with columns for 'vor. Cours', 'heut. Cours', and 'Dividende'.

Table titled 'Berlin. Telegr. Börsenbericht, 29. Juni, nachm. 2 Uhr.' containing 'Berliner Fondsbörse', 'Nachbörse 3 Uhr', and 'Tendenz: Fester.' with columns for 'vorig. Cours.' and 'heut. Cours.'

Table titled 'Handel und Börse, Berlin, 28. Juni 1907.' containing 'Inländische Fonds', 'Industrie-Aktien', 'Bank-Aktien', and 'Ausländische Fonds' with columns for 'vorig. Cours.' and 'heut. Cours.'

Table titled 'Breslauer Produktenbericht.' containing 'Breslau, 29. Juni. Bei etwas härterer Zufuhr war die Stimmung ruhig...' and a table of grain prices with columns for 'gute', 'mittlere', and 'geringe Ware'.

Text block containing market news: 'Mehl feiner, p. 100 kg. inkl. Sach Brutto Weizenmehl 00 30,50 bis 31,00 Markt. Roggenmehl 0 30,00-30,25 Mt. Gausbacken 29,00-29,75 Mt.' and other commodity prices.

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Honorarbescheinigung beizufügen. Für die erteilten Ratskäfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

Wette. Das 2. Posen'sche Infanterie-Regiment von Courbière Nr. 19 ist am 1. Juli 1813 gegründet worden, feiert also am 1. Juli 1913 sein hundertjähriges Jubiläum.

Das Riesengebirgs-Museum ist geöffnet Dienstag von 10—12 Uhr, Donnerstag von 10—12 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr vormittags.

Nachrichten des Standesamts Schmiedeberg für den Monat Juni 1907.

1. Geburten.

2. Dem Porzellanarbeiter Wagner e. L. 5. Dem Bergmann Demuth e. S. 6. Dem Wäckermeister Heimann e. L., todtgeboren. 7. Ein unehel. S. — Dem Fabrikarbeiter Krißsch e. S. — Dem Kutscher Krähig e. L. 8. Dem Weichensteller Kügler e. L. 14. Dem Porzellanarbeiter Kreukler e. S. 15. Dem Zimmermann Maßke e. S. 16. Ein unehel. S. 17. Dem Maurer Giernoth e. S. 19. Dem Maurer Reich e. S. — Eine unehel. F. 21. Dem Porzellanarb. Braun e. S. — Dem Fleischermeister. Betermann e. S.

2. Sterbefälle.

3. Gerbermeister Karl Schönbach, 70 J. — Pauline, Ehefrau des Rentiers Bruchmann, 54 J. 8. Verm. Arbeiter Christiane Mufe, 76 J. — Eine unehel. F. 10. Selma, F. des Klempners Weber, 8 Mon. 28 J. 15. Verm. Brettschneider Johanne Merkel, 75 J. 18. Anna, F. des Weichenstellers Kügler, 9 J. 24. Erich, S. des Kutschers Küffer, 9 Mon.

3. Eheschließungen.

2. Porzellanarbeiter Karl Mößler mit Spinneriarbeiterin Anna Hoffmann hier. 9. Porzellanarbeiter Gustav Schmidt mit Porzellanarbeiterin Anna Häring.

Arbeiter-schlafdecken,
Sommer-Pferdedecken, Marquisen-
und Matrazendrell,
Kohhaar und Pflanzendaunen

empfiehlt

Kaufhaus Heinr. Thiemann.

Kaffee-Kenner

bevorzugen die fein. Röst-Kaffees von S. Ch. Werther & Co., Halle a. S.

Alleinverkauf: Klara Krüsemann,
Markt 37,
Schokoladen-Spezial-Geschäft.

Konditorei Elisenbad,

Jannowitz a. Nsgb.
empfiehlt

Torten, ff. Backwaren, Schokoladen, Konfitüren,
Schlagsahne, Fruchteis.
Paul Zeisig.

Verlobungs- und Visitenkarten

Hochzeits-Einladungen

in den neuesten, elegantesten Mustern fertigt preiswert

in Lithographie und Buchdruck

Bote aus dem Riesengebirge.

Lohn-Nachweisungen Gebrauchte Schreibmaschine
Empfiehlt Expedition des „Boten a. d. N.“ an die Exped. des „Boten“ erbet.

Bekanntmachung.

Wir machen die Eigentümer, Pächter und Nutzungsberechtigten von Grundstücken im Auftrage des Herrn Landrats darauf aufmerksam, daß nach § 19 der Polizei-Verordnung vom 22. November 1882 in Verbindung des § 84 des Feld- u. Forst-Polizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, oder entsprechender Haft bestraft werden kann, wer den durch Uebertragung des Kospilzes auf angrenzende Getreidefelder schädlichen Berberisstrauch (*Berberis vulgaris*) in geringerer Entfernung als 100 Meter von Ackergrundstücken auf seinen Grund und Boden pflanzt, oder auch nur duldet, oder es unterläßt, die Kleeseide, die Bucherblume und Disteln von seinen Grundstücken zu beseitigen.

Girsberg, den 27. Juni 1907.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Beim Herannahen der Zeit, in welcher auch in den städtischen Forsten Beeren u. a. gesammelt werden, machen wir auf § 86 Ziffer 3 und 4 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes aufmerksam, wonach mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft wird, wer unbefugt Einfriedigungen übersteigt oder Forstkulturen betritt. Wir warnen daher vor derartigen Uebertretungen.

Girsberg, den 28. Juni 1907.
Der Magistrat.

Brennholz-Verkauf.

Montag, den 1. Juli cr., vormittags 8 Uhr, sollen im Grünbusch, Revier Hartau, folgende Hölzer meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:

11 Hm. Nadel-Knüttelholz,
25 Hm. Nadel-Stangenreis,
Stübe zur Selbstrodung.

Käufer wollen sich am Bahnhäuserhäuse 508 einfinden.

Girsberg, den 28. Juni 1907.
Der Magistrat.

Von Montag, den 1. Juli cr., ab ist die Braugasse wegen Umpflasterung bis auf weiteres gesperrt.

Girsberg, den 28. Juni 1907.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Reservisten aller Waffen, von guter Führung, die bereit sind, in die Schutztruppe für Südwestafrika einzutreten, können sich jed. Montag, vormittags 9¼ Uhr, im Geschäftszimmer, Warmbrunnerstraße 15, L. melden. Für Leute, die nach Ablauf der Kapitulation im Schutzgebiete sich ansiedeln wollen, sind besondere Vergünstigungen vorgesehen. Näher. hierüber ist beim Bezirkskommando zu erfragen.

Girsberg, den 29. Juni 1907.
Königliches Bezirks-Kommando.

Zwangsversteigerung.

Am 1. Juli 1907, vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthause „zum Kronprinz“ hier, anderw. gepf.: 550 Flaschen diverse best. Rot-, Mosel- und Rheinweine voraussichtlich bestimmt meistbiet. versteigern.

Girsberg, den 29. Juni 1907.

Potrykus, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Montag, d. 1. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthof „zur Kaiserkrone“ in Warmbrunn (anderorts gepf.):

- 1 Spiegel mit Konsale,
- 2 Wanduhren,
- 1 Bild (Glücker),
- 1 Regal mit 25 Bänden

Fajiller

öffentlich meistbietend verkaufen.
Girsberg, den 29. Juni 1907.
Barufka, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

In der Mühle in Petersdorf i. Riesengeb. stehen aus der Gebr. Liebig'schen Konkursmasse

4 starke Arbeitspferde

zum sofortigen Verkauf.
Louis Schultz,
Konkursverwalter.

Günnersdorf.

Unter dem Schweinebestande des Hausbesitz. Wilhelm Eschentscher, Dorfstraße Nr. 152, ist der Schweine-Kollaus ausgebrochen. Der Gemeinde-Vorstand.

Nachlaß-Auktion.

Montag, 1. Juli, nachm. 1 Uhr, soll in Seiborf i. N. der Nachlaß des verstorb. Hausbesitz. Seibrid Nr. 32, best. aus Nutz- u. Brennholz, Handwerkszeug u. a. m. meistbietend verkauft werden.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 8. Juli, nachm. 1 Uhr, soll der Nachlaß des verstorb. Maurers Karl Schneider, Nieder-Birngrün, nebst Haus mit 19 ar Obstgarten meistbietend versteigert werden. Die Erben.

Abschrift!

Die Restaurateur Adolf und Pauline Kriegerschen Eheleute aus Straupitz haben die mir zugefügten Beleidigungen zurückgenommen.

Mechaniker Georg Saenger
in Girsberg.

Globin
ist das
beste und feinste
Schuhputzmittel

Halte mich zur **Möbeln** aller Art, **Innen-Dekorationen** bestens
 Anfertigung von **Möbeln** sowie **Innen-Dekorationen** empfohlen.
G. Kallinich, Möbelfabrikant, Hirschberg i. Schl.

Schränke, Vertikows, Kommoden, Plüsch-Divans, Sofas, Büffets, Pfeiler Spiegel v. 2,50 Mk. an, Bettstellen, mit a. ohne Matras, Stühle, alle Sorten Tische, Bilder, Uhren, Regulator u. v. a. m. spottbillig zu verkaufen bei
 Scholz, Tuchlaube 9, parterre.

Neues Wislenhen,
 gutes Pferdefutter,
 kauft jeden Posten
 Hirschberger Brauhaus.

In Blumendorf
 werd. morg. Montag, nachm. 1/3 Uhr, auf d. Gut Nr. 56 die noch besteh. Mauern z. Abbruch verk. sowie einige Hausen Kuchholz u. Bretter.

Geschäftsverkehr.

Geld-Darlehen, 5% Zins, Ratensrückzahl., Selbstgeber. Diepner, Berlin 44, Friedrichstr. 242. Müdd.

Geld-Darlehen, 5% jährl. Zins, bequemste Rückz., Selbstgeber Rohmann & Co. in Berlin W. 30 az. (Müddporto.)

Sie finden Käufer oder Teilhaber

Mir jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe rasch und verschwiegen ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf. DRESDEN-A. 144
 Schrebergasse 16, II.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Respektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen. Altes Unternehmen mit eigenen Bureau's Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

20,000 Mark 4%, erste Hypothek, auf Fabrikgrundstück im Niesengebirge, Feuerzins 96 Mille, gesucht. Gesf. Offert. unt. G R 100 postlag. Messersdorf i. Schl. erbeten.

Gesucht:

5-8000 oder 18-21,000 Mk. innerhalb der ersten Hälfte des Tagwert. u. Feuerversicherung, m. gut. Landw., sof. oder 1. Juli, ebenso

4-5000 oder 7-9000 Mk. a. neugebaute Grundstücke, innerhalb der ersten Hälfte des Tagwertes u. Feuerversicherung, sof. oder zu jeder Zeit gesucht. Offert. unter O 100 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

5-6000 Mark

hinter 16 000 Mark auf ein neugebautes Logierhaus in Krummhübel sofort gesucht. Feuerzins 35 000 Mk. Off. u. B 20 postlag. Krummhübel erbeten.

8000 Mark

zur 1. Stelle auf neugebautes Geschäftshaus zum 1. Oktober er. gesucht. Offert. unter S 8 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Darlehen 5-6%

sof. a. Wechs., Schuldsch., i. 3 R. rückzahl. Str. reell. distr. Beste Ref. Zahlr. Danisch. 3. Stufe, Berlin, 57, Kürfürstenstraße 155.

12-14,000 Mark

auf 1. Hypoth. auf städt. Mietshaus gesucht. Gerichtliche Lage 18,000 Mk. Off. unt. M postlag. Lahn i. Schl. erbeten.

2000 Mk. auf hiesiges Grundstück goldsich. p. 1. Juli ges. Off. unt. Z 100 a. d. Exp. d. „Boten“.

8500 Mk.

halb oder später zu zedieren ges. Hypoth. steht auf 2. hinter Sparkasse auf Krummhübler Grundstück. Offerten K K 50 an die Expedition des „Boten“.

30,000 Mk. u. 20,000 Mk.

werd. als goldsich. 1. Hypotheken auf zwei neuerbaute gr. Grundstücke gesucht. Gesf. Offert. unt. G 118 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

15,000 Mk.

auf 2. Hypothek. Lage 80 000 Mk., geht mit 50 000 Mk. aus. Gesf. Offerten unter G A 40 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Wer übrn. p. bald od. später eine gt. sich. Hypoth. von 21 000 Mark zu 4 1/2 %. Selbe ist noch beiderg. unkündb., soll aber wegen Erbschaftsregl. anderw. untergebracht werden. Dahinter stehen 9000 und 5500 Mark. Off. unt. R S 21000 a. d. Exp. d. „Boten“.

1500 oder 3000 Mk.

werden zur 1. Hypothek auf eine Ackerstelle bis 1. Oktober gesucht. Zu erfragen durch Robert Bärner, Reibnitz.

21000, 7000, 6000, 1800 Mk.

werden auf erste mündelsichere Hypothek bald zu leihen gesucht. 3. Kranke, Bahnhofstraße 65.

1800 Mk. werden zur 1. Stelle sofort auf ein städt. Grundstück gesucht. Offert. unt. E S 100 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Gesucht 5000 Mark auf goldsich. Stadthypothek. Off. an Wilhelm Kriebel, Buchhandlg., Schmiedeberg.

Selten günstige Gelegenheit.

22,000 Mk.

werden als erste Hypothek auf hies., im Zentrum gelegenes, in gutem Bauzustande befindliches Grundstück per 1. Oktober er. ev. sofort gesucht.

Näh. durch Herrn Kaufmann Joh. Goerlich, Hirschberg i. Schl., Promenade Nr. 6.

9500 Mk. direkt hinter Kassen-geld zu 4 1/2 % bald oder Septbr. gesucht. Grikner, Markt 47.

9000 Mk. sind bald od. 1. Oktbr. auf nur 1. Hyp. auszuleih. Off. u. R 7 a. d. Exped. d. „Boten“.

3000 Mark

als 2. Hypothek auf Mühlen-grundstück mit Landwirtschaft, massive Gebäude, goldsicher, bald gesucht. Näheres Seidorf i. Mgl. Nr. 75.

1 Grundstück m. flott. Kohlen- u. Kolonialwarengeschäft ist weg. Todesfalls des Besitzers bald unt. günst. Bedingungen zu verkaufen. Sichere Existenz für Anfänger. Näh. bei Willy Anders, Hirschberg, Lichte Burgstraße.

Ein Restbauergut, drainiert u. in höchster Kultur, ca. 100 Morg., ist im ganzen od. geteilt bald zu verkaufen. Näheres Hirschberg, Schützenstraße Nr. 21.

Nord- und Bürstenwaren-Geschäft

ist anderweitigen Unternehmens halber z. Selbstkostenpreise bald zu verkaufen. Off. u. H 97 an die Exped. des „Boten“ einzul.

Meine Gärtnerstelle

in Johnsdorf bei Langenau, bestehend aus ca. 7 1/2 Morgen beste Wiese und ca. 14-15 Morg. gut. Acker, bin ich willens, unter günstigen Bedingungen zu verk. Die Gebäude würden sich außer-dem noch besonders zur Anlage einer Fleischer- und Viehhändl. eignen, da dieses am Orte fehlt. Näheres bei Paul Tolles in Lahn.

Das Bauergut

Hohenliebenthal Nr. 5 in Größe von 95 Morgen, ist mit vollständiger Ernte und vorhandenem lebenden und toten Inventar ertheilungshalber sofort zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Termin zur Abgabe von Geboten ist auf den 5. Juli 1907, vorm. 10 Uhr, im Bureau des Unterzeichneten anberaumt.

Storch, Rechtsanwalt und Notar in Schönau a. R.

Für Viehhändler und Handelsleute

geeign. Haus, 6 Stb., viel Beigl., gr. Kuh- u. Pferde-stall, Scheune, alles mass., kein Obstd. Garten, nahe Bahn in groß. Kirchdorf, Kr. Volkshain, mit ob. ohne Acker bald zu verkaufen. Agent. verbet. Westf. S. Kolke, Volkshain, Gartenstraße.

Ein im Bau begriffenes Wohnhaus

soll freihändig verkauft werden, pass. f. Bauunternehmer. Kauf-geld kann eingetragen werden. Offerten unter J K an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Seltenes Angebot

Durch Erricht. eines modernen Reise- u. Versandgeschäfts kann i. intellig. Herr solide u. äußerst lucrative Existenz schaffen. Auch für Nichtkaufmann passend, da Branchenkenntn. nicht erforderlich. — Kreditwürdigkeit Bedingung! — Discretion! — Persönliche Aussprache! Ausführl. Offerten erb. unt. L E 7039 an Rudolf Moske, Breslau.

Ein Gasthof

wird von tüchtigem, strebsamen Gastwirt per bald oder später zu pachten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Gesf. Offert. an Hugo Stephan, Vorfabrik in Striegau.

Bauergut

1 Stunde von Kreisstadt Lauban entfernt, 132 Morgen gut. Ackerland, 12 Morgen Wiese, 2 bis 3-schürig, 38 Morgen teils schlagbarer Wald, große, massive Gebäude, Gemüsegarten, Obstallee, Fischteich, — ist mit voller Ernte und mit ausreichendem toten und lebenden Inventar ertheilungshalber sofort freihändig zu verkaufen. Offerten von Selbstkäufer nehmen entgegen und erteile kostenlos Auskunft.

S. Müller, Rangseirat, Lauban, Richterstraße Nr. 9.

! Achtung !

Meine gr. Werkstelle mit Gaslicht, 2 Schmiedefener, Boden- u. Hofraum, mit u. ohne Wohnung, ist für Schlosser, Klempner u. dgl. Berufe zu verpachten u. z. 1. Okt. zu übernehmen. Sühmlich, Cunnernsdorf i. R., Bergmannstr.

Ein Gut,

ca. 50 Morgen, schöner Acker und Wiesen, nahe der Stadt in herrlicher Lage, ist mit Inventar und voller Ernte sofort billig bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch Oscar Gahn, Kriebenberg a. R.

Bäckerei - Verkauf.

Eine im vollsten Betriebe befindliche, nachweislich gutgehende Bäckerei in einem Riesengebirgsdorf bei stets zunehmender Fremdenverehrung ist mit sämtl. Inventar aus freier Hand zu verkaufen u. bald zu übernehmen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Offert. u. „Bäckerei 100“ an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Wegen Todesfall ist ein gutgehendes Kolonialwaren-, Delikatessen-, Zigarren- u. Geschäft in Schreiberhan zu verkaufen u. ev. sofort zu übernehmen. Näh. Auskunft ert. Robert Stief, Nieder-Schreiberhan i. Nbg.

Das Wohn- u. Nebenhaus, Sand 38, für Fuhrwerkbesitzer sehr geeignt, ist unter günstigen Verhältnissen billig zu verkaufen. Näh. durch d. Verwalter Schön.

Mein Haus mit Laden und Hintergebäuden in Lauban, Nikolaiplatz Nr. 11, in guter Lage und Bauzustande, darin 16 Jahre ein Altwaren- u. längere Zeit ein Vorloftgeschäft erfolgreich betrieben, steht unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Verkauf. Agenten verboten.

Jah. Winkler, Lauban, Auenberg Nikolaistraße Nr. 13.

Gemischwaren-Geschäft vorzügl. Geschäftslage m. Grundstück, gegenüber d. Regl. Eisenwerkst. Lauban; erweiterungsfähig, 14 000 Mk. Ums. Mietzüberseh. ist sof. o. sp. bei 5-6000 Mk. Anz. zu verk. Näheres durch Besitzer P. Guhn, Kersdorf.

Gasthaus mit Tanzsaal, Ausspann., gr. Hof, Fremdenberf., altrenommt. Gesch. auf belebt. Str. in Kreis- u. Garnisonst. Nieder-Schles., weg. Kranth. d. Besitzers mit sämtl. Inv. bald zu verkauf. Sämtl. Gebäude massiv. Hypoth. fest. Nebenmiete ca. 1000 Mk. p. Jahr. Pr. 72 000 Mk., Anzahl. 12 000 Mk. Näher. durch Karl Schilling, Lüben i. Schl.

Ich suche eine Gastwirtschaft oder ähnliches Geschäft zu pacht. Kautio in Baar vorhanden. Werte Offerten erbittet Hugo Birkler, Marktissa, Markt 25.

Das Haus Nr. 26 zu Steinbach bei Friedersdorf, mit reichlich 5 Morgen gut. Ader u. Wiese, ist wegen Todesfall sof. bill. zu verkaufen, mit, auch ohne Inv., auch können Käufer Pachtader mit übernehmen! Die Erben.

Das Haus Nr. 66 zu Nieder-Wiesenthal bei Pöhn i. Schl., mit Obst- und Gemüsegarten, für Schneider, Schuhmacher, Böttcher sowie auch für Krämerei geeignet, ist besonderer Umstände halber bald oder später zu verkaufen. Näh. Auskunft ert. C. W. Brüdner, Buchbindermstr., Gannau i. Schl.

Ein Geschäftshaus in Landeshut

mit 2 Läden, sehr gute Geschäftslage, ist besond. Umstände halber sehr preiswert zu verkaufen od. zu verpacht. Tüchtigem Kaufmann bietet sich hier Gelegenheit einer sicheren Existenz! Mein Vorloftgeschäft kann event. übernommen werden. Näheres durch die Besitzerin Waldenburgerstraße 1.

Ein kleineres Haus

mit schönem Obstgarten in Voberröhrsdorf ist zu verkaufen durch den Stellenbesitz. Robert Blümel.

1 mittleres Geschäftshaus

im Zentr. der Stadt, ist pr. bald oder später unt. günst. Beding. zu verkaufen. Gefäll. Anfragen unt. Chiffre A Z 1907 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Aderwirtschaft

von 8 Morgen Eigentum und 7 Morgen Pacht, in gutem Bauzustande, ist mit Ernte krankheitshalber billig zu verkaufen. Näheres unter Chiffre „L M“ an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gras-Verkauf von gut bestandenen Wiesen zu Cunnersdorf Nr. 52.

4 starke Pferde

verkauft, weil überzählig Heinrich Jung, Morgensternwerk bei Kersdorf.



Schöne, junge Kühe, ganz nahe zum Kalben, stehen zum Verkauf. W. Breuer, Hermisdorf (Aynast).



Dienstag Vormittag steht ein Transport schöner Schweine zum Verkauf. Paul Swierczynski, Hirschberg, Sechsstäde Nr. 40.

Starke Absatz-Kerkel

verkauft Vorwerk Gotschdorf.

Zmerg-Forsterriers, 7 Wochen alt, schöne Tierchen, verkauft Kirchner, Hospitalstr. 13.

Colli-Küde, schott. Schäferhund, bildschönes Tier, billig zu verkaufen Selterstraße Nr. 9.

Arbeitsmarkt

3-10 Mk. Nebenverdienst

können sich Herren u. Damen aller Stände durch schriftl., häusl. u. gewerbl. Arbeiten, Vertretungen u. täglich leicht verdienen. Näheres vom Verlag „Fürs prakt. Leben“, Leipzig.

100e Dankschreiben! Gr. Erfolg nachweisb.

u. gute Existenz wird Damen und Herren mit mässigen Barmitteln nachgewiesen. Anfragen mit Angabe bisherigen Berufes unt. Chiffre E 19 Haasenstein & Vogler, Berlin W. 8.

Papier und Tüten!

30 jähr. gebild. unverh. Kaufmann, von gut. Erscheinung, mit dem Fach bestens vertraut, außerord. redegewandt und erfahren im Umgang m. der Kundschaft, mit bel. Talent zur Einföhrung auf neuen Strecken, seit 6 Jahren für eine der ersten Firmen der Branche tätig, sucht vom 1. Oktober cr. ab einen ersten Reiseposten bei einer leistungsfähigen Papier- od. Tütenfabrik. Geschäfte Angebote erbeten unt. L P 3222 an Rudolf Hoff, Dresden.

1 Buchdruck-Maschinenmeister und ein Seker (M.-B.)

gejeten Alters, tüchtige solide Kräfte, denen an dauernd. Stelle gelegen ist, werden von Papierwarenfabrik in kleinerer Stadt gesucht. Anfangslohn 25 Mk., bei besonderen Leistungen auch mehr. Auch für Verheiratete geeignet. Bewerbungen mit Angabe d. Alters u. Abschrift der Zeugnisse u. R L 843 durch Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.

2 tüchtige Schuhmachergefellen

sucht bald Aug. Kneifel, Krummhübel im Riesengebirge. Solid., tüchtig. u. redegewandt. junger Mann s. Besuche d. Landwirte u. Fabrik. p. bald od. sp. gef. Off. erb. unt. „Fabrik“ a. d. Exp. des „Boten“.

Gesucht ein Bauschreiber für dauernde Stellung und ein Techniker zur Aushilfe auf drei Monate. Hüblich, Schmiedeberg.

Einen jüngeren Fleischergefallen sucht bald Gustav Wätsold, Fleischermeister, Bitterthal i. N.

Einen jüing. Fleischergefallen nimmt zum 6. Juli 1907 an S. Brüdner.

Einen jüngeren Fleischergefallen sucht per bald Fleischermeister Mehwald, Cunnersdorf.

Einen Gesellen

sucht Gustav Artelt, Wurstfabrik.

Ein tüchtiger Bäcker

kann sich bald melden bei Otto Fleischer, Warmbrunn, Hermisdorferstraße Nr. 23.

Tüchtig. Sattlergehilfen

sucht bald (Winterarbeit) G. Friedrich, Sattlermeister, Alt-Gemuth.

2 tüchtige Schuhmachergehilfen

p. sof. gesucht. Matouš, Schuhgeschäft, Ober-Schreiberhan.

Einen Gesellen sucht bald N. Walter, Hermisdorf.

Böttchergesellen,

welche auf alte Buttertonnen, die mit Holzbändern ausrepariert werd., arbeit. woll., finden dauernde, gute u. leichte Beschäftig. Vorher. Meldung an Thonack, Berlin SO. 36, Harzerstraße 32.

Tüchtige Tischler

für unfr. Stuhlbanerei stellen ein „Bönig“, Aktien-Gesellschaft f. Stuhl-, Herd- u. Ofen-Industrie, Oberhausen (Abld.).

Tüchtig. Tischler

finden dauernde Beschäftigung. Schlesische Holzindustrie-Aktien-Gesellschaft vorm. Aufschwenh & Schmidt in Langenöls. Stat. der schlesisch. Gebirgsbahn.

Papiermaschinenführer und Gehilfen

für eine größere Papierfabrik im Hirschberger Tale gesucht. Offert. unter A K 20 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

10-15 tüchtige Steinmetzen-Steinspalter

zur Arbeitsleistung nach Kieselwald und Gaschhof „zum Louisenfelschen“, Ndr.-Schreiberhan, stellt sofort ein J. Dink, Petersdorf i. N.

Tüchtige Schmiede, Schlosser

für Untergestellbau sowie Lackierer

für Personenwagenlackierung gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. Aktien-Gesellschaft für Fabrication v. Eisenbahn-Material zu Görlitz.

Gesucht wegen Fortzugs meiner bisherigen Leute ein Stamm gut. außerhalb des Verbandes stehend,

Zimmergesellen

von 15 bis 20 Mann für dauernde Arbeit. Einbindelohn 44 Bfg. Die hier Bezugsden finden eine gute Lebensstellg. Winterarbeit wird garantiert. L. Wiegels, Zimmer- u. Maurermeister, Soltan i. Hann.

Tüchtige Zimmergesellen

stellt für dauernde Beschäftigung noch ein J. Grner, Baugeschäft, Petersdorf i. N.

Tücht. Reisende f. photogr. Vergrößerungen

sofort gesucht bei hoher Provision und wöchentlichem Lohn. Offerten unter H G an die Expedition des „Boten“.

Ein i. Masch.-Betrieb vertraut. j. Mann sucht bald Stellung als Maschinenwärter oder dergleichen. Offerten unter P N an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Eine erste Hamburger Zigarrenfabrik sucht an respectable, verheiratete, tüchtige

Zigarrenarbeiter,

welche Räume, die den polizeilich. Vorschriften genügen, zur Verfügung haben, bessere Formarbeit zu vergeben. Es wird darauf reflektiert, daß der einzelne Unternehmer nicht unter 5 Mille pro Woche liefert.

Gute Arbeit wird vorausgesetzt. Gesf. Offerten unter H G 1806 an Rudolf Woffe, Hamburg.

Führer

u. Gehilfen für Calander, Querschneider u. Rollapparat, von ein. tscheisch. Papiersabrik bei gutem Lohn gesucht. Billige Wohnungen und Gartenland vorhanden. Angebote unter R A 19 an die Expedition des „Boten“ zu richten.

1 Siegelstreicher wird bald angen. Ziegelei Schwarzbach.

Gesucht 2 kräft. Männer

für Spinnerei der Ver. Stryna-Lepvá - Fabriken, Schmiedeberg im Riesengebirge.

Drainage- u. Schachtarbeiter bei gutem Afford wollen sich melden Kutschert. Hotel „Deutsches Haus“ Sonntag vorm. von 10—12 Uhr. E. Keil, Drainiermeister.

2-4 Waldarbeiter

zum Holzfällen im Afford für Straupitz gesucht. N. Thielisch, Holzhandlung, Rosenau Nr. 5.

Tüchtige Steinwalter und ein Schachtmeister

mit einigen Leuten zum Bau der Kirche in Krummhübel sof. gesucht. Hermann Kahl, Maurermeister, Arnsdorf i. R.

Ein u. Ausharrer

für dauernd gesucht Dampfziegelei Dommitz i. R.

Kräftige Arbeiter sucht

E. Schwonner, Bahnhofstr. 33c.

Etliche Arbeiter

stellen ein Schulz & Diebig, Petersdorf i. R.

Junger, kräftiger Arbeiter

für dauernd kann sich melden. Warmbrunner Brauerei.

Arbeiter,

der auch mit Pferden umgehen kann, sucht Koh-Mühle Schmiedeberg.

Kräftige Arbeiter und Burschen, Maschinengehilfen etc.

werden für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn per sofort und später gesucht. Meldungen an Papierfabrik Königsmühle, Merseburg (Provinz Sachsen).

Unbescholt., j. Mann, 21 Jahre alt, sucht Stellg. a. Passendener, Portier od. ähnl. Vertrauenspost. Kautions vorh. Gesf. Off. u. W an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche zum baldigen Antritt einen jüngeren

Haushälter.

Joh. Buchberger, Villa Bellevue, Krummhübel i. R.

Einen zuverlässigen Kutscher z. Landwirtschaft nimmt bald an R. Weisig, Cunnersdorf.

Kräftige Arbeiter u. Arbeitsburschen

so wie einen zuverlässigen, tücht. Kutscher

stellt sofort bei hohem Lohn für dauernd ein Hirschberger Brauhaus.

Einen Bierkutscher

sucht Brauerei Voigtsdorf.

Ich suche einen Kutscher

zu 1 Pferde ausbilsweise zum baldigen Antritt. Blasig, Hof. Union, Sächseberhan.

Einen zuverlässigen, tücht. Kutscher,

so wie einige Blakarbeiter

sucht für dauernde Beschäftigung F. Czner, Baugeschäft, Petersdorf i. R.

Tüchtigen, tücht. Kutscher

für leichtes Fuhrwerk suchen C. & S. Klose, Verbisdorf.

Einen tücht. Kutscher,

welcher mit Langholzfahren vertraut sein muß, sowie einen Arbeiter

als Wagenlenker sucht z. baldigen Antritt N. Thielisch, Holzhandlung, Rosenau Nr. 5.

Tücht. Kutscher

sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser,

sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser,

sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser,

sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Ein Wagenlenker

kann sich zum sof. Antritt meld. b. August Schön, Agnetendorf.

Jüngeren Kutscher

zu leichtem Fuhrwerk stellt sof. ein W. Schröter, Lahn i. Schl.

Kräftiger Bursche zu einem Pferde wird sof. gesucht Kutscherstube „Drei Kronen“.

Jüngerer Arbeitsbursche

zum Antritt d. 8. Juli cr. gesucht. Jul. Könsch, Dunkle Burgstr. 7.

Kräftiger Laufbursche gesucht

B. Unifower.

Laufbursche

gesucht. Robert Wente, Schulbaustr. 18.

Schiffsjungen

können sofort auf erstklass. Segel-Schiffe placiert werden. Näh. A. Koslowski, Hamburg, Caternförderstraße Nr. 64.

Suche sofort einen Bäckerlehrling,

welcher schon 1—2 Jahre gelernt hat, selbiger kann sich in Feinbäckerei und Pfefferkücherei ausbilden. Offerten unter S M 500 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Wir suchen für unsere Metall-dreherei noch einige

Lehrlinge

unter sehr günstigen Bedingungen. Heine & Seifart,

Hirschberg i. Schl., am Bahnhof Rosenau.

Ein Kellerlehrling

event. ein jüngerer Kellner, kann sich melden Hotel Rosengarten, Warmbrunn.

Verfekte Maschinenschreiberin

kann sofort oder später antreten bei Max Eisenstaedt.

Für mein Haus- und Küchen-Magazin, verbunden mit Galanterie- und Spielwaren, suche per sofort oder später eine

1. Verkäuferin.

Gesf. Offert. bitte Zeugnisabschrift, Bild und Gehaltsanspr. bei freier Station beizufügen. Georg Büchler, Landeshut i. Schl.

1 Lehrmädchen z. Damenschm. sucht Frau Bertha Madinsty, Weißgrabenstraße Nr. 30, part.

Ein Büffetfräulein

aus anständiger Familie, tüchtig und zuverlässig, zum sofortigen Antritt, bei zufriedenstellender Leistung eventl. dauernd gesucht. Schriftliche Anfragen unter H an die Expedition des „Boten“.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser, sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser, sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser, sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser, sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser, sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser, sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser, sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser, sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser, sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Hotel „Hübezahl“ Annawasser, sucht für sofort junges anständiges Mädchen fürs Buffet.

Frau zum Spulen

wird angenommen. A. F. Dinglinger, Rosenau, Strickerabteilung.

Arbeiterinnen,

besonders jüngere Mädchen, bei gutem Lohn zu dauernder Beschäftigung für unsere Spinnerei gesucht. Wohnung umsonst. Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft in Zillertal i. Schl.

Junges Mädchen

tagsüb. zu 2jähr. Rinde p. bald ges. Linkestraße 15b, 1. Et. r.

Zum 1. Oktober suche ich eine tüchtige, bescheidene, saubere und häusliche

Köchin.

Lohnansprüche, Zeugnisse, wie Einsendung einer Photographie erbitte sobald als möglich. Reiseentschädigung gewährt.

Frau Kommerzienrat Gamm,

Bromberg.

Ein Dienstmädchen sucht per bald Frau Nendant Höhne, Schönau a. d. R.

Saub. Bedienungsfrau wird für bald gesucht. Cunnersdorf, Bergmannstraße 1 I. Etg.

Tüchtige Schleusserin

für Logierhaus und Hotelbetrieb zum sofortigen Antritt gesucht. Schriftliche Anfragen unter G M an die Expedition des „Boten“.

Suche 1 Mädch. f. kinderl. Herrsch. i. g. Stell. b. h. Lohn. Frau M. Mummeri, Stellenvermittlung, Cunnersdorf, Bergmannstraße 5, 5 Minuten von der Stadt.

Suche Personal jeden Standes für hier u. auswärts. Pauline Kuhn, Stellenvermittlung, Lichte Burgstraße 18.

Perf. Köchin i. Sais.-Stell. p. bald. Nähe Hirschbergs bevorzugt. Off. u. K K Exped. des „Boten“.

Ein sauberes Mädchen zum Bedienen der Gäste bald gesucht. Priesterstraße 3.

Schulmädch., nicht unt. 12 J. sof. gef. z. Aufw. u. Verlauf. H. Botengänge Schützenstr. 39, III.

Suche noch Stubenmädch., tücht. Saisonköchin., Schluß, i. Haushälter u. Kutscher. Hedwig Keil, Stellenvermittlerin, Dl. Burgstr. 6.

Saub. Bedienungsfrau für 10 Tage ges. Bahnhofstr. 16, 2. Et. r.

Eine kräft. fleiß. Arbeitsfrau z. Landwirtschaft. wird bei hoh. Lohn gesucht. Inspektorstraße 6.

Ein älteres Dienstmädchen

sucht für bald Frau Fleischermstr. Mehwald, Cunnersdorf.

Bedienungsf. f. 1—2 Std. vorm. ges. Cunnersdorf, Sägerstr. 6, III.

Vermietungen

Frdl. möbl. Zimmer per bald zu vermieten Hellerstraße 25, I.

Freundlich möbl. Zimmer in feinem ruh. Hause, auf Wunsch Pension z. hab. Stonsdorferstr. 33a

Möbl. Zimm. z. vm. Ziegelstr. 1.

Anst. Log. z. vergb. Auenstr. 6.

1 g. mbl. Z., auch f. Sommergast geeignet, präv. z. v. Cunnersdorf, b. Hirschb. Off. V W 48 a. „Boten“

Eleg. möbl. Zimmer (Wohn- und Schlafzimmer) zu vermieten Schmiedebergerstraße Nr. 23.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Schützenplatz 4, parterre.

Frdl. möbl. Zimm. sof. zu vermieten Linkestraße 29, parterre r.

Schlafstellen zu vergeben Markt Nr. 30, Kaffeeshant.

G. mbl. Zimm. bald zu vm. bei Fr. E. Franke, Lichte Burgstr. 14.

2 mittl. Wohnungen zu vermieten, sofort beziehbar, Schützenstraße 36.

Per 1. August

3 Zimmer, Küche und Weigelaf, Gas, zu vermieten.

Linkestraße 10, III.

Stube an einzelne Leute zu vermieten (26 Mr.) Dtl. Burgstr. 12

Kl. Oberstube an einzelne Person zu vermieten. Alte Herrenstr. 8.

Die v. Kapellmst. Stiller innegeh. prächtige Wohnung ist im Ganzen oder geteilt zu verm. u. sof. zu beziehen. Grünher, Markt 47.

2 Stuben u. Küche bald zu vermieten Alte Herrenstraße 23.

2. Etage, 4 Zimm., Küche, Entr. Bodf., Kell., Holzst., trf. Bgl., ruh. ordentl. Mieter, 1. Oktob. beziehbar Gartenstraße Nr. 1a, Prüfer.

Wohnungen von 3 u. 4 Zimm. mit Gas und Gartenben. billig zu vermieten. Schwahn, Straußpferstraße Nr. 4, 2 Treppen.

Stube und Küche an einzelne Leute zu verm. Neuf. Burgstr. 7.

1 Stube mit Alkove zu vermieten Gartau Nr. 28.

5, 4, 3 u. 2 Zimmer nebst Zubehör sind per bald oder später zu vermieten bei E. Schröter, Warmbrunnerstraße 16.

Per 1. Oktober ev. früher

herrsch. Wohnungen von 6, 7 ev. 9 Zimm. u. all. Bbb. zu vermiet. b. A. Thamm, Kaiser Friedrichstraße 12, III

2 Stuben z. vm. Waldhäuser 10.

Stallung

für 1—2 Pferde, event. m. groß. Wagenremise, zu vermieten.

Grüsemann, Bahnhofstr. 47.

Freundliche Wohnung zu vermiet. Wolfenbainerstraße 7.

1 Stube an nur ruh. Leute zu verm. A. Grüttner, Langstr. 6.

Mit Mr. 200 Nachlaß zu vermieten wegen Verletzung eine

Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Weigelaf, sofort.

Offert. bitte unt. M W 80 in d. Exped. des „Boten“ abzugeben.

Stube zu verm. Sechsstätte 31a.

Laden mit Wohnung zu verm. Gerichts- u. Priesterstraßen-Gde. Näh. das. b. Fr. Lauri, 1 Treppe.

An der Promenade

ist sehr sch., gesunde Part.-Wohn., bestehend aus 4 Zimmern, Küche, reichl. Weigelaf und mit Gartenbenutzung, per sofort od. spät. für den äußerst billig. Preis von 500 Mark zu vermieten. Gesf. Offert. u. G Z 34 Exped. d. „Boten“ erb.

Die bisher von Hrn. Dr. Haedel Langstraße 13, 1. Etage, innegehabte

Wohnung,

5 Räume mit reichlichem Zubehör, auch Gas, Badeeinrichtung und Wass.-Kl., ist zum 1. Oktober zu vermieten.

1. Etage, 5 Zimmer,

Küche, Balkon, Badestube u. sonst. Weigelaf, in der Nähe der drei Schulen, per 1. 10. 07 zu vermieten. Offerten unter A Z 16 postlagernd Hirschberg i. Schl.

Warmbrunner Plak.

Die früher Bankier Cohn'schen Kontorräume sind bald zu vermieten.

Justizrat Dr. Wenarius.

I. Etage,

5 Zimm. mit 1 Balkon u. 1 Erker, Küche, Badestube u., weggangshalb, sofort oder später vermietbar.

Bergstr. 13. Auskunft b. Wirt.

Wohn. 200 Mr. z. v. Bahnhst. 56

Hochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst Weigelaf und Gartenbenutzung per bald zu vermieten

Wilhelmstraße Nr. 57.

Herrsch. Wohnung

6 Zimm., Entr., Badez., Wasserfl., sehr viel Nebengel., Gartenben., per 1. Okt. Wilhelmstr. 20, part., zu vermiet. Näh. 3. Etage beim Hausmeister Scholz.

Wohn., 3 Zimm., Entr., Küche, Kabinett, part. oder 2. Etage, zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 7.

Einz. Dame sucht p. 1. Oktbr. freundl. Wohn. i. Cunnersdorf v. 2 Zimmern, Küche u. Zubehör. Abt. erb. sub S 310 an die Expedition des „Boten“ a. d. N.

Die v. Herren Gebrüder Rudert Greiffenbergerstr. 33 10 Jahre innegehabten parterre gelegenen

trockenen Lagerräume nebst Kontor

sind wegen Todesfall zum Oktober oder auch früher anderweit. zu vermieten. Näheres bei

Friebe, Schmiedemeister.

Auch sind daselbst noch andere verschiedene Wohnungen zu verm.

Sch., trock. Wohnung, 1. Etage, 3 u. 4 Zimm., Weigelaf, zu vermieten. S. Grabs, Cunnersdorf.

Stuben z. v. Cunnersdorf Nr. 40.

2 Stub. mit Küche u. 1 Stube mit Küche zu verm. Cunnersdorf, Kirchhoffstraße Nr. 5.

Hochpart.-Wohn., 4 gr. Z., gr. Küche, Speisek., Veranda, Gartenben., viel Weigel., zum 1. Oktob. zu verm. Cunnersdorf, Friedrichstraße Nr. 8. Heilmann.

Stube, Alkove, Küche, jom. möbl.

Stube z. verm. Cunnersdorf 126.

3 u. 4 Zimmer per bald oder später zu verm. Gain, Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße 17a.

Wohnung zu vermieten. Cunnersdorf, Schubertgut Nr. 5.

Für Gärtner u. Handelsmann geeignet: Verkaufsgewölbe mit Garten bald z. vermieten. Näheres bei Herrn Gasthausbesitzer Fischer, Hermsdorf u. K.

Zwei Stuben mit Küche, eine Stube mit Alkove sind p. 1. Juli, auch später, zu vermieten Nieder-Krummhübel Nr. 157.

1 schöner, frdl. Laden

mit Zubehör, i. ganz. od. geteilt, bald zu verm. u. 1. Oktober zu bezieh. Der Laden wäre geeignet für ein Barbiergehäuft, da in der Nähe sich feins befindet.

Landeshut Schl., Schießhausstr. 32

1 Stube mit Alkove für bald oder später von ruhigen Mietern in der Nähe Hotel „Bellevue“ ges. Angebote mit Preis u. B I an die Exped. des „Boten“ erbet.

Familie, bestehend aus fünf Köpfen, darunter zwei Kinder unter 3 J., sucht in schöner Gebirgsgegend Schlesiens

3-4 Wochen Wohnung

n. ev. Pens. im August d. J.

Beding.: Ausreich. Gelegenheit zu Spaziergängen. Offerten n. Preisangabe unter A L G 900 an die Exped. des „Boten“ erbet.



Verein der Antiker und Haushälter.

Nächsten Sonntag, den 7. Juli, gemeinsamer Spaziergang nach dem Grunauer Spitzberg; im Anschluß Versammlungen im „Braunen Hirsch“. Abmarsch 2 1/2 Uhr Markt Ausgang Lichte Burgstraße. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Vergnügungsanzeigen

Schillergarten Berliner Hof.

Heute Sonntag:

Großes Abschieds-Frei-Konzert

der Damenkapelle „Wiener Rosen“.

Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr.

Sowie großes Tanz-Vergnügen.

Von 4 Uhr bis 7 Uhr 30 Bg.

Von 7 Uhr bis 12 Uhr 50 Bg.

Um gütigen Zuspruch bittet W. Schiller.

Gasthof „zum Kynast“

Heute Sonntag, den 30. Juni:

Gr. Tanzmusik.

Musik von der Trio-Kapelle. — Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Chr. Kügler.

Gold-Greif * Heute Tanz

Es ladet freundlichst ein

A. F. H. u. m.

Gasthof z. Kronprinz.

Jeden Sonntag: Tanz — Entree frei — Freitouren für Damen, wozu freundlichst einladet

C. Stief.

Schwarzes Roß. Heute Sonntag Tanz.

Gut besetztes Orchester. — Anfang 4 Uhr. — G. Schrid.

N.-G.-V. D. G. H. d. 2. 7. Bg.

Evang. Männer- und Jünglingsverein

(Alter Evang. Gesellenverein.) Sonntag, den 30. d. M., nachmittags 2 Uhr:

Spaziergang nach dem Scholzenberg.

Versammlungsort Breslauer Hof.

Der Vorstand.

Sonabend, den 6. Juli, abends 8 Uhr im Saale d. Gasthof. „zum Schwert“:

Appell.

Sonntag, den 30. d. M., 4 Uhr nachmittags:

Bereins-Versammlung

mit Damen auf dem Hausberge. Erscheinen möglichst aller Mitglieder erwünscht.

Reichhaltige Tagesordnung.

Deutscher Priv.-Beamt.-Verein

Zweigverein Hirschberg.

Gewerkverein der Schneider.

Montag abend 8 1/2 Uhr in der Stadtbrauerei: Außerordentliche Generalversammlung. Wahl ein. Kassierers.

Langes Haus. Tanzmusik.

Heute

C. Bartocha.

Drei Eichen, Cunnersdorf.

(Sehr beliebter Ausflugsort.)

Heute Sonntag: **Großes Tanzkränzchen.**

„Schneetoppe“, Cunnersdorf.

Heute Sonntag:

D' Moosblümlerl.

Zum Schluß „Die wilde Toni“, Posse mit Gesang in 1 Akt. Anfang nachm. 4 Uhr bis 11 Uhr abends. **Entree frei.**

Gasthof „zur Eisenbahn“, Rosenau.

Neu! **Kinematograph mit Konzert.** Neu!

Empfehle meinen großen schattigen und staubfreien Gesellschaftsgarten mit Konzert-Orchester. Heute Abend und folgende Abende im Garten Aufführung meines neuen Kinematographen mit Konzert. Großstadl-Programm; vollkommen flimmerfrei. Anfang 8 1/2 Uhr abends. Um gütigen Zuspruch bittet achtungsvoll Robert Müller.

Warmbrunn * Landhaus.

Automatisch-musikalische Unterhaltung.

Abends: Japanesische Illumination.

Es ladet freundlichst und ergebenst ein

Paul Grabs.

Gerichtstretscham Giersdorf.

Heute Sonntag:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **H. Gerschold.** Auch empfehle dem geehrten Publikum meinen großen, schattigen Garten zur gefälligen Bemühung.

Hotel Rübezahl, Kynwasser.

Sehr beliebter Ausflugsort. **— Großer Garten. — Saal mit Orchester. — Gondelfahrt. —** empfiehlt sich bei Ausflügen von Vereinen, Gesellschaften, Schulen aufs angelegentlichste. **Alfred Fischer.**

Heute: **Musikalische Unterhaltung** von 4 bis 10 Uhr abends. **Tanzschleifen 50 Pf.**

„Hohe Warte“ bei Petersdorf Hgb.

Sehr beliebter Ausflugsort!

Heute Sonntag: **Münchener Pschorrbräu.**

Mannschießfest zu Liegnitz 1907

vom 7. bis 14. Juli.

Altbeliebtes, alle 5 Jahre wiederkehrendes **größtes Volksfest Schlesiens.**

Preisschießen für jedermann. — Reichhaltige Vogelwiese auf dem Haag. — Waldschenke. — Festzug.

Trautenau * Parkschlößchen

A. d. histor. Kapellenberg, 5 Min. v. d. Stadt. Gesunde Lage, un-
vergleichlich herrliche Aussicht auf die Schneetoppe, Riesenz- u. Bor-
gebirge u. die Stadt. Feines Restaurant. Vorzügliche altbekannte
Rüche. Pilsener u. Trautenauer Lagerbier; Naturweine in Origini-
nalflaschen zc. Solide, prompte u. frdl. Bedienung. Mäßige Preise.
Sommer und Winter geöffnet. **Wilhelmine Geppert.**

Riesenkastanie.

Tägl. Frei-Konzert

D' Glodenspielfinder.
11—1 Uhr Frühschoppenkonzert,
nachmittags 4—12 Uhr.

Schießhaus.

Heute großes Lagenschießen,
100 Meter, wozu Schießliebhaber
eingeladen werden.
J. A.: W. Lange.

Tenglerhof.

Heute **Tanz.**

Es ladet freundlichst ein
Max Tengler.

Alt-Schwarzbach (Rüchel).

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik.

Alt-Schwarzbach (Rüchel)

empf. sich m. feinem schön., schatt.
Garten einer freundlichen Beach-
tung, sowie jeden Sonntag
musikalische Unterhaltung.
H. Fischer.

Schweizerei Neu-Schwarzbach.

Jeden Sonntag:

Musikal. Unterhaltung.

Kretsch. Mairwaldau

Zur **Tanzmusik**

Sonntag, den 30. d. M., lad. 3.
ergebenst ein **H. Friedrich.**

Opertheater Warmbrunn.

Sonntag, den 30. Juni:

Russalka.

Ukrussisches Liebespiel in vier
Akten von G. Schäpler-Perafini.
Montag, den 1. Juli:

Die beiden Leonoren

Lustspiel in 4 Akten v. F. Lindau.
Sassenöffn. 7 Uhr, Anf. 7 1/2 Uhr.

Fischbach, Rindler's Hotel.

Heute Sonntag:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
A. Babeš, Besitzer.

„Hohe Warte“

Post Petersdorf i. N.,
Bahnhof Nieder-Schreiberhan.
Sehr beliebter Ausflugsort.
Empfehle vorzüglich. Kaffee mit
Gebäc, Eis, Eistoffee, Eischoko-
lade, Schlagjahne zc.
Besitzer Schön.

Hotel und Restaurant Franzen-Höh,

Brückenberg. 860 m ü. d. Meere, in nächster Nähe
der Kirche Wang. 32 gute Fremden-
zimmer. Geräumiger Saal mit Nebenz. Große Veranda. Aussicht
nach Hochgebirge und Tal großartig. Eigener Wald. Besonders bei
Spaziergängen und Ausflügen dem geehrten Publikum, werten Ver-
einen u. Schulen zu angenehmer Aufenthalt best. empfohl. Omnibus
a. Bahn. — Ausspannung. — Fernsprecher 15 Amt Krummhübel.
Fr. Gaud, Besitzer.

Kurpark Bad Warmbrunn.

Saison 1907.

Jed. Sonntag, Nachm. 4—6 Uhr

Kurkonzert-Militärmusik

des gesamten Kurorchesters

Heute Sonntag:
Operetten-Spielplan.

Jed. Donnerst., Nachm. 4—6 Uhr

Grosses Streich-Konzert

besond. Spez.-Arrangements
des verstärkten Kurorchesters

Direktion: Städt. und Kurkapellmeister
K. M. Siller.

Entree 30 Pfennige. Bei sehr ungünstiger Witterung finden
Streichkonzerte im Kursaal statt.

Hotel Eisenhammer, Birkigt.

Beliebter Ausflugsort.

Jeden Sonntag **Tanzkränzchen.**

Steinseifen.

Sonntag, den 30. Juni, ladet
zum Tanz frdl. ein **Maupach.**

Krummhübel.

Hotel Deutscher Hof.

Sonntag, den 30. Juni:

Große Tanzmusik.

Den P. P. Bergnügungs-
Reisenden, Touristen,
welche gelegentlich

Trautenau

besuchen, empfiehlt die er-
gebenst Gefertigte ihre

Weinstuben,

Weidmannsruh, Trautenau

Reichsstraße 34.

Vorzügl. **österreich.,**
ungarische Weine, gute
Bedienung.

Achtungsvoll
die **Besitzerin.**

Dresden

Hotel Ritterhof

Breitestraße 22, altrenommiert,
Mitte d. Stadt, Nähe Hauptpost
u. all. Sehenswürdigk., empfiehlt
freundl. Zimmer v. 1,25 M. an
m. vorzügl. gut., saub. Betten,
Gutes bürgerliches Restaurant.
Achtungsvoll **H. Ritter.**

An die Bewohner Hirschberg's und Umgegend!

Durch die beendete Inventur stellte sich heraus, daß das Warenlager für hiesige Verhältnisse zu groß ist. Aus diesem Grunde sollen die unten verzeichneten

circa 1000 Paar Schuhe und Stiefel
 (Dorndorf'sche und andere Fabrikate)

mit Hilfe eines großen **Inventur-Ausverkaufs** zu außerordentlich ermäßigten Preisen abgestoßen werden. Der Ausverkauf beginnt am Sonntag, den 30. d. M., und dauert nur kurze Zeit. Die in Frage kommenden Schuhe sind von tadelloser Beschaffenheit, so daß es sich für Jeden, der Wert auf gute Fußbekleidung legt, lohnt, von dieser reellen Gelegenheit Gebrauch zu machen. Wegen des zu erwartenden starken Andranges empfiehlt es sich, zum Einkauf möglichst die Morgenstunden zu benutzen.

Es sollen geräumt werden: **ca. 400 Paar Halbschuhe u. Stiefel für Damen**

in den verschiedensten Ledersorten und Ausführungen, schwarz und farbig,
 früher 4.50 6.75 7.75 8.— 9.25 9.50 9.75 10.— 10.50 10.75 11.25 11.75 12.75 13.— 17.—
 jetzt 3.50 5.75 6.50 6.75 7.75 7.75 8.50 7.— 8.25 8.75 9.25 9.50 10.25 10.50 10.50 12.50

circa 275 Paar Halbschuhe und Stiefel für Herren

in den verschiedensten Ledersorten und Ausführungen, schwarz und farbig,
 früher 7.50 10.50 12.50, 12.75 13.25 13.50 13.75 14.50 14.75 15.—
 jetzt 6.25 9.— 10.50 10.75 10.75 11.— 11.25 12.— 12.50 12.50

circa 250 Paar Kinder-Schnür- und Knopfstiefel

in den verschiedensten Ledersorten und Ausführungen, schwarz und farbig.

circa 75 Paar Tennis-Schuhe und -Stiefel für Damen und Herren

grau weiß, elfenbein, darunter ein Posten
 früher Damen 4.50 Herren 5.50
 jetzt 3.75 " 4.50

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

Hochachtungsvoll **Carl Stampe, Bahnhofstr. 58^a** (im Schüller'schen Hause).
 Verkaufsstelle der Schuhfabrik Dorndorf.

Meine Dienstmädchen-

Nieder-, Kleider-, Reform- und Wirtschaftsschürzen in extra groß und weit, neue Tacon, wasserdicht, in gestreift und in Blaudruck, fertige Röcke, Blus., Jacken, Küchensätze, Blusenkleider, Hemden, Korsetts zc. habe zum Vierteljahr bedeutend im Preise ermäßigt. Dieselben kauft man billig und reell in der allbekanntesten Hirschberger Schürzen- und Wäsche-Fabrik

Z. Katz,
 Ring, Eckladen.
 Mitglied des
 Rabatt-Spar-Bereins.

Gartenerdbeeren,
 groß u. schön, sind in gr. u. Klein.
 Posten abzugeben Villa Säde in
 Cunnersdorf.

Aprikosen
 5 kg-Polli 4 Mk. portofrei.
 Menzels Obstexport, Leiters,
 Südtirol.

Ich kaufe alte Möbel,
 ganze Stubeneinrichtungen
 bis zu 1000.
 Johann Scholz, Inspektorsstraße 5.

Bienenrost
 (ausgeschleuderte Waben)
 kauft S. Maul.

Saison-Ausverkauf.

In allen Abteilungen haben
 ganz bedeutende
 Preisermäßigungen
 stattgefunden.

G. A. Milke

Größtes Spezial-Geschäft für
 Konfektion und Modeartikel.

Einen großen Partieposten
 bester Teppiche, Diwan- und Tisch-
 decken u. Schlaf- u. Steppdecken
 empfiehlt
Kaufhaus Heinrich Thiemann.

1 fast neuer, Trädr. Handwagen | Ein leichter Stedverdedwagen
 mit Kasten steht zum Verkauf bei billig verkäuflich.
 E. Joseph, Malwalbau. | G. Friesch, Seidorf i. Rhod.

Sensen

in bester Qualität.
 Garantie für jedes Stück mit
 und ohne Wurf.

**Sicheln,
 Wetzsteine,
 Span- und Bügelsägen**
 alle Größen.
 Kardätschen, Striegel,
 eiserne Töpfe und Diegel,
**Drahtnägeln,
 Hengabeln,
 Portl.-Zementete.**

empfeht billigt
H. Kemski,
 vorm. Rich. Krause.
 An den Brücken 1.

Hafer

kauft jeden Posten
Theodor Kowalsky,
 Hirschberg i. Schl.

Gut erh. Nähmaschine z. kaufen
 gef. Off. u. A B postl. Hirschberg.

1 neuer, leicht. Stedverdedwagen.
 3. 1- u. 2spänn. fahr. u. 1 leicht.
 wenig geb. Fleischwagen stehen
 billig zum Verkauf oder Tausch b.
 G. Görlitz, Cunnersdorf.

Ein kleiner Handwagen zu vera-
 kaufen Mühlgrabenstraße 10, L

Die Franzosen als Gäste des Kaisers in Kiel.

Die „Kieler Woche“ wird von einem großen Teil der französischen Presse mit lebhaftem Interesse verfolgt, die sportlichen und die gesellschaftlichen Ereignisse werden mit großer Ausführlichkeit besprochen und die angesehensten Blätter haben Spezialberichtersteller nach Kiel delegiert, die in langen Berichten das festliche Treiben schildern. Insbesondere ist es die Person des Kaisers, die unsere Nachbarn interessiert; alle Neußerungen des Herrschers werden aufgegriffen und insbesondere wird die ritterliche Liebenswürdigkeit, mit der der Kaiser die zahlreich erschienenen französischen Gäste auszeichnet, gerühmt. Im „Figaro“ schildert A. Berger seinen Besuch auf der „Hohenzollern“; er war vom Kaiser zum Diner geladen. „Man führte uns,“ so schreibt der französische Gast, „auf die obere Brücke, wo bereits einige Offiziere und Gäste versammelt sind. Hier steht man den Fürsten von Monaco, dort den „Stahlkönig“ Carnegie, dort den Botschafter der Vereinigten Staaten... Aber nun kommt ein Offizier, mich dem Kaiser vorzustellen, der auf der Brücke promeniert, zwanglos von einer Gruppe zur anderen wandelnd. Er trägt Seemannskleidung und darüber einen großen Mantel, der durch die Polarfalte gerechtfertigt wird, die hier herrscht. Für jeden von uns hat der Kaiser ein freundliches Wort, sein Wesen ist charmant, sein Blick voll Freimut und Ehrlichkeit; er richtet sich fest auf das Auge des Angeredeten; der allgemeine Eindruck, den wir alle haben, ist der eines unwiderstehlichen Charmeurs. Der Kaiser spricht ein völlig reines Französisch und mit einer außerordentlichen Leichtigkeit. Er entsaltet dazu in seiner Begrüßung eine lebenswürdige Einfachheit, über die man sich wundert und die seltsam kontrastiert zu der absichtlichen Höflichkeit der Hofritter: nein, dies hier ist ein Chef d'Etat, ein Mann, der ohne Bestigkeit zu befehlen weiß, das muß man auf den ersten Blick sagen... Ein Hofmeister nähert sich. Es ist serbiert. Der Kaiser wendet sich und sucht mit den Blicken den Fürsten von Monaco, der an seiner Seite sitzen soll. Wir begeben uns in den Speisesaal... Die Unterhaltung ist sehr lebhaft, die Gesellschaft sehr fröhlich: das ist die Note, die der Kaiser dem Diner gibt, während er mit seinen Tischnachbarn, dem Fürsten von Monaco und dem amerikanischen Botschafter, plaudert... Ich höre die Stimme des Fürsten Billore und bemerke die Lebhaftigkeit, mit der er sich mit seinem Nachbar, dem Herzog de Rohan, unterhält: der Kanzler sieht jünger und frischer aus, denn je... Das Diner ist zu Ende. Der Kaiser ist aufgestanden und man begibt sich auf die Brücke, wo das Rauchen beginnt. Aber vordem geschieht noch eine feierliche Zeremonie: das Einholen der Flagge für die Nacht. Das Orchester spielt die deutsche Hymne. Alle entlocken während des Gesanges das Haupt. Der Kaiser grüßt militärisch und verharrt die ganze Zeit über in der Unbeweglichkeit einer Bildsäule. Dann kommt er zurück zu den Gruppen und unterhält sich mit einem jeden von uns. Dieser Herrscher ist von einem verblüffenden Wissen; es läßt sich nicht ausdrücken, mit welcher Leichtigkeit er alle Gegenstände streift, und die Sicherheit seiner Anschauung ist erstaunlich. Sein Französisch ist das eines Franzosen. Lebhaft interessiert er sich für alles, was bei uns die literarische und künstlerische Entwicklung anbelangt: vor allem verfolgt er unsere musikalische Bewegung und bringt z. B. unserem Meister Saint Saëns oder Massenet lebhafteste Bewunderung entgegen. Nichts von unserer musikalischen Kunst ist ihm fremd, selbst im leichteren Genre nicht: als das Orchester einmal anfing, die „Tontinoise“ zu spielen, lächelte er auf uns. Wir schieden mit einer stillen Erinnerung an die Freundschaft des Herrschers, an die „ausdrückliche“ Herzlichkeit seines Empfanges und an die Sympathie, die er für Frankreich und die Franzosen bekundet.“ Und in ähnlichen Worten rühmt auch der Korrespondent des „Gaulois“ die Gastfreundschaft des Kaisers und die Herzlichkeit, mit denen er die französischen Gäste bevorzugt. „Seit vier Tagen scheint Kiel ein Stück Frankreich zu sein“ — diese Neußerung eines deutschen Offiziers greift der Franzose auf mit der Freude des Sportsmannes, der seine Nationalfarben würdig vertreten weiß. „Wilhelm II. ist offenbar sehr erfreut, in Kiel so viel Franzosen zu sehen, unter denen er manche wiedertraf, die er bereits zu früher her kannte. Fast alle Franzosen wohnten dem Balls bei, den Prinz Adalbert, der Sohn des Kaisers, gab und der zu einem elou der Feste wird. Dabei sah man ein nicht alltägliches Schauspiel: Wilhelm II. plaudernd und scherzend inmitten von jungen, französischen Frauen, die er mit Komplimenten überhäufte, während der Kronprinz die Ehrenquadrille mit Mme. Hériot tanzte. Und sein Vis-à-vis war Prinz Adalbert mit Mme. de Vatabre... Heute Morgen begab sich Wilhelm II. zum zweiten Male an Bord der „Salvator“, der Nacht von Mme. Hériot. Durch unsere Gläser konnten wir ihn sehen, wie er mit Mme. Hériot auf der Brücke angeregt plauderte. Und alle unsere Landsleute sind einzig hinsichtlich der Liebenswürdigkeit, die der Kaiser ihnen entgegenbringt. Einer von ihnen sagte mir: „In allen Gesprächen veräußert er nie die Gelegenheit, uns zu verheßen zu lassen, daß er eine Annäherung an uns lebhaft begrüßt, und darin zeigt er so viel Aufrichtigkeit und so viel Wärme, daß man nicht glauben kann, daß dies nur eine einfache Taktik wäre.“ C.K.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 29. Juni 1907.

J. Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Loffan. Beisitzer: Die Landgerichtsräte Driemel und Schmidt, die Landrichter von Klein und Witte. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Gerichtsassessor Moser.

Wegen Betruges hat sich zunächst der Bauunternehmer Pass Schönlein, früher hier, jetzt in Breslau, zu verantworten. Bekanntlich ist dieser Prozeß schon mehrmals vertagt worden, weil zu den ersten Verhandlungen der Angeklagte nicht erschien, sondern sich mit Krankheit entschuldigte und dann, als er erschien, neue Beweisanträge stellte. Dieser Betrugsprozeß ist eine Folge des Zusammenbruchs des Coburnschen Bankhauses, der hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß Cohn dem Schönlein einen sehr bedeutenden Kredit, über 100 000 Mark, eingeräumt hatte. Der Angeklagte hat im Dezember 1905 Konkurs gemacht und da einer Schuldenlast von fast 200 000 Mark nur so viel Aktiva gegenüberstanden, daß gerade die Kosten des Konkursverfahrens gedeckt werden konnten, erhielten die Schönleinschen Gläubiger keinen Pfennig. Schönlein wurde damals aber nur wegen einfachen Bankrotts (Nichtführung von kaufmännischen Büchern) von der hiesigen Strafkammer zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Nach dem Schönleinschen Zusammenbruch, der 1905 erfolgte, hielt sich Cohn noch ein 1/2 Jahr, dann geriet bekanntlich auch er in Konkurs. Als der Konkursverwalter der Coburnschen Masse, Kaufmann Paul Cassel, u. a. das Eisenbahnbaumaterial, das Schönlein für 30 000 Mark an Cohn als Sicherheit für Forderungen verkauft hatte, für die Coburnsche Masse in Anspruch nehmen wollte, da stellte es sich heraus, daß Schönlein gar nicht Besitzer der Materialien war. Auch die Hypotheken, die Schönlein bei Cohn als Sicherheit hinterlegt hatte, fielen bei den Zwangsversteigerungen der betreffenden Grundstücke aus. Daraufhin erstattete Herr Cassel über diese Schönleinschen Geschäfte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft und gegen Schönlein wurde das Verfahren wegen Betruges eingeleitet. Der Betrug wird darin gefunden, daß Schönlein dem Cohn falsche Vorspiegelungen über seine Vermögenslage gemacht habe und daß er weiter an Cohn eine Feldbahn verkaufte, die ihm gar nicht gehörte. — Der Angeklagte Schönlein behauptete heute, nicht inwider zu sein und erzählt Folgendes: Im Jahre 1902 oder 1903 sei er mit Cohn in Geschäftsverbindung getreten. Cohn nahm die Schönleinschen Wechsel an und gab sie an die Reichsbank zur Diskontierung weiter. Die Reichsbank verlangte im Herbst 1904 eine Bilanz vom Angeklagten und dieser reichte am 15. November 1904 eine Bilanz ein, nach welcher er ein Vermögen von 211 000 Mark besitzen sollte. Diese Bilanz soll falsch sein, während der Angeklagte behauptet, daß sie richtig gewesen sei. Er habe, wie er angibt, bei späteren Partien, der Chaussee Annawasser—Saalberg, der Chaussee Zannowitz—Rischbach, der Bahn Schmiedeberg—Landesbus und einer Bahn in Pommern sehr große Verluste erlitten, die dann den Zusammenbruch herbeiführten. Nach dieser Bilanz nahm Cohn von Schönlein noch weitere Wechsel an, die er aber nicht mehr an die Reichsbank, die mißtrauisch geworden war, sondern an Privatbanken in Berlin und Breslau weitergab. Da die Wechselbeträge immer höher wurden, verkaufte Schönlein später nach sein gesamtes Mobiliar an Cohn für 21 700 Mark. Einige Zeit darauf brachte Schönlein zu Cohn einen Vertrag, in dem er sein Eisenbahnbaumaterial, besonders eine Feldbahn mit vollständigem Zubehör für 30 000 Mark verkaufte. Der Angeklagte behauptet, dieser Vertrag über den Materialienverkauf sei noch nicht richtig zustande gekommen, und er habe von Cohn wiederholt um Rückgabe des Vertrages ersucht, aber Cohn erklärte immer, er habe den Vertrag verlegt und könne ihn vorläufig nicht finden. Diese Behauptung bestreitet der als Reuge benommene Bankier Cohn, der aus der Strafkammer vorgeführt wird. Cohn ist bekanntlich im Januar vom hiesigen Schwurgericht wegen einfachen Bankrotts, Vergehens gegen das Depotgesetz und Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis und vier Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Diese Strafe verbüßt er jetzt. — Cohn macht heute größtenteils recht unbestimmte Aussagen und erklärt auf Fragen meist, daß er sich darauf nicht besinnen könne. Daß er durch Vorlegung der falschen Bilanz oder durch den Materialienkaufvertrag zur weiteren Kreditgewährung an Schönlein bestimmt worden ist, glaubt Cohn nicht. Er meint heute viel mehr auf Befragen, daß er dem Angeklagten wohl auch so Kredit gegeben haben würde, weil er ihn für einen gutsituierten Mann hielt. Die Frau des Angeklagten behauptet, daß ihr Cohn zweimal erklärt habe, aus den Materialien mache er sich nichts und er wolle sie bald los sein. Cohn erklärt, er könne sich an solche Gespräche nicht erinnern. Der Angeklagte behauptet aber, er sei durch die Erzählungen seiner Frau zu der Ueberzeugung gekommen, daß Cohn sich an dem Materialienvertrag nicht gebunden erachtete. Deshalb habe er (Schönlein) die Materialien im Jahre 1905 anderweitig verkauft. Die Beweisaufnahme ergibt, daß der Angeklagte in der Bilanz die Werte seiner Grundstücke viel zu hoch eingeschätzt hat. So brachte ein Grundstück in Thorn, dessen Wert Sch. mit 90 000 Mark in der Bilanz ansetzte, in der Substation 30 500 Mark. Sachverständiger Kaufmann Lebel war Konkursverwalter.

Künstliche Zähne
in Kautschuk u. Gold
Stiftzähne — Kronen
— Schönster Ersatz —
Sprechstunden 8—6.

C. Grundmann's Zahn-Atelier

Inh.: Max Röder, vormals I. Assistent angesehenster Institute in Berlin, Breslau, Dresden, Hirschberg, Warmbrunnerplatz, im Eckhaus des „Café Central“, (Eingang nur Promenade).

Plomben
in Gold — Silber
Emaillé — Cement
— Beste Haltbarkeit —
Sonntag 9—2.

in Schönleinschen Konkurse. Ihm hat der Angeklagte damals in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise erklärt, daß er die Materialien, besonders die Feldbahn, schon im Jahre 1904 (also ein Jahr vor dem Kaufvertrage mit Cohn) verkauft und daß er sich zu den 1905 begonnenen Bauten die Materialien von anderen Firmen geliehen habe. Bei dem Schönleinschen Konkurse hätten sich rund 200 000 Mark Aktiven und nur 1000 Mk. Passiven herausgestellt. Der Sachverständige bezeichnete als fast ausgeschlossen, daß der Angeklagte im Herbst 1904 noch 200 000 Mark Vermögen hatte, so wie es in der Bilanz stand, denn sonst hätte er in 1 1/2 Jahren bis zur Konkursöffnung gegen 400.000 Mark verlieren müssen. Es sei vielmehr anzunehmen, daß die Bilanz falsch war. Derselben Ansicht ist auch der Sachverständige Cassel. Herr Cassel befindet, daß er auf den Gedanken kommen mußte, daß vonseiten des Schönlein eine Unreellität vorliegen müsse, denn die bei Cohn hinterlegten Hypotheken des Schönlein fielen alle bei den Substationen glatt durch und die angeblichen Schuldner, deren Forderungen Schönlein an Cohn verpfändet hatte, erkannten die Forderungen nicht an oder waren gänzlich vermögenslos. Im ganzen hat Cohn bei dem Angeklagten rund 80 000 Mark verloren. — Der Staatsanwalt führt aus, daß der Angeklagte eines Betruges, zum mindesten aber des versuchten Betruges oder der Unterschlagung schuldig sei. Sollte vollendeter Betrug oder Unterschlagung angenommen werden, so beantrage er ein Jahr sechs Monate Gefängnis, bei Annahme von versuchtem Betrug ein Jahr Gefängnis. — Der Verteidiger, Justizrat Heilborn, bittet um die Freisprechung des Angeklagten, da ihm keinerlei strafbare Handlung nachgewiesen sei. — Nach länger als einwöchiger Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil des Gerichtshofes, das auf Freisprechung lautete. Wie der Vorsitzende in der Begründung des Urteils ausführte, hat der Gerichtshof nicht für festgestellt erachtet, daß der Angeklagte von vornherein eine betrügerische Absicht hatte. Vor allem sei nicht erwiesen, daß Cohn erst durch eine falsche Vorpiegelung von Schönlein zur Kreditgewährung bestimmt worden ist. Eine Unterschlagung liege deshalb nicht vor, weil Schönlein nach den Angaben seiner Frau glauben konnte, Cohn sei von dem Materialienverkaufsvertrag zurückgetreten und er (Schönlein) habe daher wieder das vollständige Verfügungsrecht über die Sachen.

Eine eifrige Freundin des Schnapfes scheint die unberechnete Emma R. aus Landeshut zu sein, denn am 29. Mai trah sie aus einem Geschäft eine große Korbflosche, in der sich drei Liter Korn befanden. Nur einen Teil hatte sie ausgetrunken, da wurde der Diebstahl entdeckt und ihr die Flasche wieder abgenommen. Sie wurde wegen Rückfalldiebstahl angeklagt. Das Gericht nimmt aber nur Nahrungsmittel Diebstahl als vorliegend an. Es muß aber auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden, weil der in diesem Falle zur Verurteilung erforderliche Strafantrag des Bestohlenen fehlt.

Berufung hat der Kaufmann Heinrich P. aus Liebau eingelegt, der vom dortigen Schöffengericht wegen Übertretung der kaiserlichen Verordnung über den Handel mit Arzneien zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. P. sollte entgegen der gesetzlichen Vorschrift im Kleinhandel verschiedene Heilmittel verkauft haben, deren Verkauf nur den Apotheken gestattet ist. P. behauptet, daß er diese Sachen nur im Engroshandel, d. h. an Wiederverkäufer verkauft habe, was nach der kaiserlichen Verordnung nicht verboten sei. Nach Ansicht der vernommenen Sachverständigen, Kaufmann Paul Cassel von hier und Chemiker Dr. Rab in Görlitz, ist das Verkaufen an Wiederverkäufer und nicht direkt an Konsumenten das Hauptmerkmal des Engroshandels. P. wurde daher heute vollständig freigesprochen.

Kottbus, 29. Juni. Gattenmord. Wie feinerzeit mitgeteilt worden ist, ereignete sich am 10. Mai d. J. in Betschau bei Kottbus ein trauriger Vorfall, indem der Dampfhammerführer Richter aus Betschau seine Frau erschlug. Vor dem hiesigen Schwurgericht gab Richter von seiner Tat, die auf Eifersucht zurückzuführen ist, folgende Darstellung: Nachdem er am 10. Mai gegen 5 1/2 Uhr aufgestanden war, sei er an das Bett seiner Frau herangetreten und habe auf sie eingeredet, es nicht mehr mit anderen Männern zu halten. Auf die Mitteilung, daß sie nicht mehr in Betschau bleiben können, sei seine Frau sehr zornig gewesen und habe erklärt, daß sie in Betschau bleiben, sich eine Stube mieten und für sich selbst sorgen wolle. Daraufhin sei er in die Küche gegangen, habe das Küchenbeil an sich genommen und es unter der Arbeitsbluse versteckt gehalten. Etwa 5 bis 10 Minuten seien vergangen, ehe er die Tat ausführte. Er habe dann, als seine Frau, die inzwischen aufgestanden sei, vom Tische etwas wegtragen wollte, mit der Schneide des Beils einen kräftigen Schlag von der Seite her nach ihrer Schläfe geführt. Sie sei sofort niedergesunken, habe mit dem Kopfe auf die Kante des Bettes aufgeschlagen und die Worte gesprochen: „Ich will dir alles vergeben, denke doch an unsere beiden Kinder.“ Er habe erwidert: „Das hättest Du früher sagen sollen, jetzt ist es zu spät.“ Damit sich die schwerverletzte Frau nicht so lange quälen sollte, habe er ihr noch einen Schlag versetzt, habe sie dann ins Bett gelegt und mit einer

Stoppdecke zugedeckt. Er wartete dann, bis sie gestorben war, zog der Leiche die Decke bis an die Augen, ließ die Wägel ins Freie, damit sie nicht Hunger leiden sollten, legte das Geld und die Spartassenbücher auf den Balken, auf dem sonst der Schlüssel hingelagt wurde und verließ gegen 10 Uhr die Wohnung, um sich das Leben zu nehmen. Nach einem Besuch bei seiner alten Pflegemutter ging er zur Kaltmühle, um dort ins Wasser zu gehen, konnte aber unbeobachtet nicht an die tiefen Stellen des Wassers kommen. Später ging er nach Stradow zu, setzte sich in einen flachen Graben, wo er von zwei Gendarmen festgenommen wurde. Die Leiche der Ermordeten wurde mittags von dem fünfzehnjährigen Sohne entdeckt. Der Gattenmörder wurde wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

J. S. Berlin, 29. Juni. Das Landgericht Berlin I hatte am 15. März den Grafen Büdler (Klein-Tschirne) wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten in zwei Neben zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hat die getroffenen Feststellungen des angegriffenen Urteils nicht für einwandfrei angesehen; das Urteil wurde aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

wb. Essen, 28. Juni. Das Schwurgericht verurteilte heute den 51 jährigen Arbeiter Mardel aus Dorsfen wegen Raubmordes, begangen an einem 13 jährigen Mädchen, zum Tode. Mardel hatte 1. Bt. das Mädchen erdroffelt und ihm fünf Mark geraubt.

Zur Ver- **Wundsein, Wundliegen,**
hütung von
Wundlaufen, Wolf usw. bediene man sich des Hausnafalan, Rezept: Nafalan 50, Lanolin 15, Zinkweiß 20, Paraffin 15, à 50 und 100 Pfg. und des Nafalan-Streupulver, à 50 Pfg. Bestandteile: Nafalan 10, Magnesia 20, Talk 35, Stärke 27, Borax 3, Zinkweiß 5, Parfüm 0.5. Nur echt mit Retorten-Markel!

Königl. Prouss. Staatsmedaille
Seidenhaus Michels & Co.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Deutschlands größtes Soldengeschäft
webt **solide Seidenstoffe**
in seiner Krefelder Fabrik und versendet Proben von diesen und anderen erstklassigen Fabrikaten:
Glatts ... Meter 1.- bis 3.50 M.
Gemusterte Meter 1.50 bis 15.- M.
sowie Katalog von Seidenen
Blusen, Jupons, Morgenröcken
umgehend und franko.

Polologlow-Zigaretten
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Überall käuflich — Fabrik „Epirus“, Dresden.

Schuhwaren!
Bergsteiger, wasserdicht, Reiseschuh
in bekannt guter Qualität empfiehlt
Böhmisches Schuhwarenhaus
A. Riesner, am Warmbrunner Platz.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Eigene Maß- und Reparatur-Werkstatt.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

| | | | |
|----------------|-----------|----------------|---------|
| 28. Juni. | | 29. Juni. | |
| Barometer | 741 mm | Barometer | 738 mm |
| Thermometer | + 15 °C | Thermometer | + 22 °C |
| Höchster Stand | + 24 " | Höchster Stand | + 30 " |
| Niedster Stand | + 9 1/2 " | Niedster Stand | + 14 " |
| Feuchtigkeit | 90 % | Feuchtigkeit | 64 % |

Photograph. Atelier „Cervinia“ Jub. Fz. Horak | 12 Visites 2.50 Mark an.
Birschberg, Bahnhofstr. 65, vis-à-vis Hotel Drei Berge, Eingang durch d. Hausflur geradeaus. | 12 Kabinets 7.50
!!! Aufnahme n auch an Sonn- und Feiertagen den ganzen Tag !!!

a. Fl. 30
60
100



Wanitol

a. Fl. 30
60
100

sicherstes Mittel gegen Wanzen.
Drogerie gold. Becher, Langstr. 6.

Probieren Sie nur meinen
Kunst-Honig

und Sie sind von dem feinen Geschmack und Billigkeit überrascht.

Georg Strozynski,
Dunkle Burgstraße 4.

**Junge Tauben, Hühner
und alte Hühner**

kauft täglich jeden Vorken zum

höchsten Tagespreise

Paul Berndt, Markt 18.

Zum Wohnungswechsel

- | | | | |
|--------------|------------------|-----------------|------------------|
| Gardinen | Mtr. v. 30 Pf. | Vorhangstoffe | Mtr. v. 40 Pf. |
| Teppiche | St. v. 5.— Mtr. | Bettdecken | St. v. 1,50 Mtr. |
| Tischdecken | St. v. 2.— Mtr. | Steppdecken | St. v. 2,75 Mtr. |
| Bettvorleger | St. v. 1,00 Mtr. | Bettbezugstoffe | Mtr. v. 40 Pf. |
| Sofabezüge | Mtr. v. 60 Pf. | Inlett | Mtr. v. 45 Pf. |
| Läuferstoffe | Mtr. v. 50 Pf. | Handtücher | St. v. 20 Pf. |
| Linoleum | Mtr. v. 1.— Mtr. | Wischtücher | St. v. 15 Pf. |

Alle Wäsche-Artikel werden in kürzester Zeit genäht und gestickt.

Auswahl groß! ———— Preise fest.

Franz Bendel

Schildauerstraße 13.



Fuss-Schweiss

beseitigt nur Stilles Pedos,
garant. unschädlich.
Drogerie gold. Becher, Langstr. 6.



Weck's
Haarhaarlung
und
sonst nichts
und
weiter nichts
und
über nichts
denn
Werde mit Vorteil



Grosses Lager unterhalten,
Drucksachen versenden kostenlos
Teumer & Bönsch,
Magazin f. Haus u. Küche.

**Sauerkirschen
Himbeeren
Johannisbeeren
Stachelbeeren
kauft**

jedes Quantum zu höchst. Preise
A. Doctor, Liegnitz
Fruchtsaftpresserei.

Grosses Lob

Hört man über die Herr-
lichen, preiswerten
Zöpfe
von 3,00 an, sowie alle
and. Haar-Haararbeiten,
welche i. mein. Riesensort. aus-
gestellt s. Ferner empf. ich meine
echte Chinesische Haar-Farbe,
d. best., was exist. Kart. 2,50 M.
Brenneshel-Haar-Wasser
(ni.ät Spiritus), das beste gegen
Haarausfall, gr. Fl. nur 1,00 M.
(Alleinvertauf nur bei mir.)
Damen-Kopfwäsche zu jeder Zeit.
M. Heuske Langstraße 13.
Café Wambr. 31.

Die von mir geführten in **Düsseldorf** mit der
goldenen Medaille preisgekrönten Fabrikate

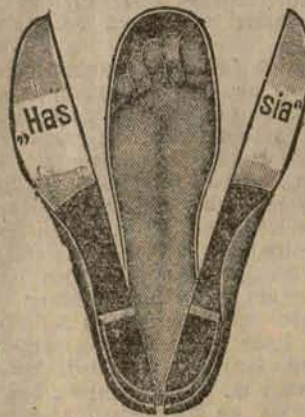
Marke „Hassia“

werden tägl. mehr verlangt
u. bilden in gleicher Weise
das Entzünden der eleganten
Welt wie derjenigen, welche
auf ein gebiegenes, bequem
sitzendes Schuhwerk Wert
legen.

Spezialit. d. Hassia-Markte:
Plattfuß-Stiefel
„der beste Kollner-Stiefel“.

**Schuhwarenhaus
J. A. Wendlandt**
Langstraße 1.

Grösstes
Hirtlberger Schuhwarenhaus.
Eigene Werkstatt
für Reparaturen.



Für auswärt. Bestellungen
genügt d. Einsendung eines
gut pass. getragenen Stiefels.
— Franto-Lieferung. —



Da ich das Mühlenwerk der
Niedermühle zu Bunzlau zum
Abbruch erworben habe, reide ich
bald folgende Gegenstände zum
Verkauf:

- Walzenstühle,
- Sichtmaschinen,
- Zylinder,
- Elevatoren,
- Transmissionen,
- Riemen,
- eine Mehl- und
Futter-Mischmaschine
(Weber-Zeidler),
ein Sieb.

Wilh. Läbe,
Mühlendangegeschäft,
Saynau in Schlesien.
Fernsprecher 183.



**Neger-Glanz-Slickgarn
Bela-Glanzgarn**

sind in allen Farben
vollständig waschecht.

Bestes deutsches Fabrikat

Zu haben in allen Garn- u. Tapissierie-Geschäften.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern u.
unentgeltl. mit, was mir v. jahres-
lang. qualvoll. Magen- u. Ver-
bauungsbeschwerden geholfen hat.
H. Goed, Lehrerin, Sachsenhausen
bei Frankfurt a. M.

2 Sofas u. 2 Polsterstühle, mit
rot-braunem Plüsch überzogen,
billig zu verkaufen
Dunkle Burgstraße 20, I.

Gehr. Sofa und Tisch zu ver-
kaufen Bergstraße Nr. 13, part.

500 Bentner Stroh
verkauft zu Tagespreisen
Krieger, Eschdorf.



APPARATE
Bedarfsartikel
haben sie preiswert bei
H. O. Marquard.

Piano zu miet. gesucht. Off.
n. V 10 a. d. Exped. d. „Boten“

BOTEN-MAPPE

Erscheint

FIRSCHBERG

sonntäglich

30. Jani 1907.

Die Humoreske.

 Skizze
 von

Betty Rittweger.

Frau Martha Eschenbach schneidet mit bebenden Händen den Briefumschlag auf. Sie ist nicht etwa gespannt auf den Inhalt des biden Schriftstücks, denn sie kennt ihn nur zu genau. Ihre eigenen Arbeiten sind's, die als „nicht geeignet“ zu ihr zurückkehren. In der Regel kommen solche Sendungen mit ein paar lithographierten Begleitworten, seltener mit einer Begründung der Ablehnung. Frau Martha entfaltet das Briefblatt, das um die beiden Manuskripte geschlagen ist. Voller Hoffnung auf Annahme hat sie die kleinen Arbeiten vor vier Wochen abgeschickt. Sie steht schon seit langer Zeit mit der Zeitschrift in Verbindung. Diesmal schreibt der Redakteur eigenhändig:

Sehr geehrte gnädige Frau!

Mit bestem Dank und lebhaftem Bedauern gebe ich Ihnen anbei die zwei Arbeiten zurück. Sie sind ja in ihrer Art vortrefflich, aber leider können wir keinen Gebrauch davon machen, da sie gar zu ernst und schwer sind. Wir bekommen zu viel derartige Sachen, während leichte, wirklich amüsante Humoresken recht schwer zu haben sind. Wir müssen aber auf den Geschmack des großen Publikums Rücksicht nehmen. Für eine hübsche flotte Humoreske, wie Sie uns solche bisweilen vorlegten, hätten wir sofort Verwendung. Vielleicht haben Sie etwas Derartiges liegen. Sie wissen, daß wir gern Beiträge aus Ihrer geschätzten Feder bringen. Aber, wie gesagt, nicht immer gar so traurige Sachen! „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.“

Mit bester Empfehlung hochachtungsvoll

Dr. Köster.

Eine höfliche Ablehnung, aber eben doch eine Ablehnung! Mit bitterem Lächeln legt die noch jugendliche Frau den Brief auf ihren Schreibtisch, und den Kopf in beide Hände gestützt, seufzt sie tief auf. Ernst ist das Leben — ja, das weiß sie, das braucht ihr niemand zu sagen! Eine Witwe, mittellos, in stetem Kampf mit der gemeinen Not des Daseins, das einzige geliebte Kind an einem unheilbaren Leiden dahinsiechend — für sie ist das Leben wahrlich ernst genug! Da ist's wohl natürlich, daß man nicht gestimmt ist, „Humoresken“ zu schreiben!

Frau Martha Eschenbach lebt seit dem Tode ihres Gatten fast ausschließlich vom Ertrag ihrer schriftstellerischen Arbeiten. Die Pension, die sie bezieht, ist nur ganz gering. Solange ihr Mann lebte, verwandte sie die Honorare dazu, ihm und sich manche Unnehmlichkeiten zu verschaffen, auf die man bei dem sehr mäßigen Gehalt sonst hätte verzichten müssen. Wie stolz war sie damals, daß ihr Talent sie dazu in den Stand setzte! Ihr Heinz war eine so schönheitshungrige Natur gewesen, und diesen Hunger befriedigte sie so gern von ihren Einnahmen. In jener Zeit schrieb sie mit Vorliebe Humoresken aus dem Familienleben, und manche heitere Episode, wie sie das Alltagsdasein mit sich bringt, gestaltete sich zu einer lustigen Geschichte. Ach, was für schöne, glückliche Jahre waren das! Und dann kam das Furchtbare: Heinz fing im Herbst an zu husten, nach Weihnachten bekam er einen Blutsturz, und im Frühling stand sie an seinem Sarge. Heinz hatte sich, als er mit ihr verlobt war, in eine Lebensversicherung aufnehmen lassen wollen, aber man hatte ihn nicht angenommen. Da war er wohl etwas bedenklich gewesen, aber sie hatten trotzdem geheiratet. Sie hatten sich so sehr, sehr lieb, und sie standen beide allein in der Welt. Es war eine furchtbar leichtsinnige Heirat gewesen, das sagten nach Heinz' frühem Tode alle, an die sich Frau Martha um Rat und Hilfe wandte. Sie

mußte es wohl endlich glauben, aber bereuen konnte sie's nicht, daß sie dem geliebten Mann angehört hatte. Und er ist auch so unaussprechlich glücklich an ihrer Seite gewesen. Noch sein letztes Wort, sein letzter Blick haben ihr das gesagt.

Sie hat dann, als der erste, furchtbare Sämerz sich zu stiller Trauer gesänftigt hatte, wieder zur Feder gegriffen, und damit hat sie sich und die kleine Christa ganz gut durchgebracht. Das fröhliche Gedeihen des Töchterchens gab ihr neuen Lebensmut. Die Kleine war so lieb, so verständig! Wenn Mutter saß und schrieb, dann spielte sie ganz still für sich, um nicht zu stören. Es war ein friedliches Leben, und Frau Martha war voll Dank, daß das Kind nichts zu entbehren brauchte. Sie machte schöne Pläne für die Zukunft. Christa war außerordentlich begabt, stets die erste in der Klasse. Sie sollte einmal das Seminar besuchen, und dann würde sie geboren sein für alle Zeit. Frau Martha Eschenbach brachte es allmählich auch wieder fertig, lustige Geschichten zu schreiben, die immer am leichtesten anzubringen waren. Bis ein neuer Schlag sie traf. Christa erkrankte vor zwei Jahren an einem schweren Katarth mit Nieber, der nicht wieder weichen wollte. Der Arzt machte gleich ein bedenkliches Gesicht und sprach davon, daß ein jahrelanger Aufenthalt im Süden wünschenswert sei. Bei der gänzlichen Mittellosigkeit konnte davon natürlich keine Rede sein. „Für die Gesundheit muß man alles tun; um die Gesundheit zu erhalten, darf man's sogar nicht scheuen, Schulden zu machen,“ so hatte einmal eine reiche Bekannte zu Frau Martha gesagt, als Heinz schon so schwer krank war. Aber als sie die Dame in ihrer Sorge um Christa um ein Darlehn anging, da hatte sie lebhaft bedauert, gerade nicht bei Kasse zu sein. Frau Martha hätte Schulden gemacht für ihr Kind, aber sie fand niemand, der ihr ohne Sicherheit borgte. Wie zersann sie sich den Kopf, um ein Mittel zu finden, das es ihr ermöglicht hätte, nach dem Süden überzusiedeln, vielleicht eine Pension in einem Kurort zu übernehmen. Aber dazu gehörte ein Betriebskapital, und das hatte sie nicht. Sie hatte auch keine nahen, wohlhabenden Verwandten, die sie um Hilfe hätte bitten können.

Der Arzt verhalf ihrem Kinde zur Aufnahme in ein Sanatorium gegen geringe Pension, aber Christa sehnte sich so furchtbar nach Hause, und ihr Befinden verschlechterte sich derartig, daß der leitende Arzt an die Mutter schrieb, es sei wohl besser, den Aufenthalt abzulürzen. Seit einem halben Jahre hatte Frau Martha ihren Liebsten wieder bei sich, und täglich wurde die Schwäche größer. Christa lag nun ganz feil. Sie litt nicht viel, und sie war eine rührend geduldige Patientin, schon zufrieden, wenn Mutter an ihrem Schreibtisch saß und schrieb und sie vom Bett aus durch die offene Tür ihr zusehen konnte. —

Frau Martha sitzt noch immer regungslos, als ein schwacher Auf-
 erlöst: Mama!

Christa? — Die Mutter eilt mit raschen leichten Schritten an das Krankenbett: Wünschst Du etwas, mein Liebling?

Nein, Mamachen; aber doch — ich möchte wissen, was Dir der Briefträger gebracht hat. Du sahst nachher so traurig aus.

Es sind zwei meiner Arbeiten zurückgekommen, Christa. Aber das schadet weiter nichts. Es ist nur jedesmal eine kleine Enttäuschung, das weißt Du ja. Ich schide sie morgen gleich an ein anderes Blatt, da werden sie vielleicht angenommen. Der Geschmack ist ja so verschieden. Und der Redakteur hat mir sehr freundlich dazu geschrieben: Ich soll bald wieder etwas vorlegen, eine Humoreske; — Du weißt, etwas zum Lachen. Ich will mich sofort dran machen, Herzfind!

Das tu, Mama, denn, nicht wahr, sonst hast Du kein Geld? Frau Martha wendet sich ab, damit Christa die Tränen nicht sehen soll, die ihr wider Willen aus den Augen dringen. Mit Gewalt unterdrückt sie ihren Jammer. Sie muß ja doch eine Humoreske schreiben, heute noch. Sie hatte so fest darauf gerechnet, daß wenigstens eine der beiden Skizzen angenommen werden würde. Der Verlag der Zeitschrift bezahlt stets sofort, und in acht Tagen ist die Miete fällig. Frau Martha sinnt und sinnt. Sie verseht sich zurück in die bei aller äußeren Beschränktheit so frohe Kinderzeit, in die ersten ungetrübten Jahre ihres Eheglückes. Da hat sie so oft und so gern gelacht, und es gab auch immer etwas zu lachen. Man erlebte so viele komische Sachen! Wenn sie nur daran dachte, was sie oft bei den Großeltern in den Ferien für Streiche ausgeführt hatten! Sie und zwei kleine Kettern zusammen! Frau Martha vergißt bei der Erinnerung ihren Kummer und lächelt . . .

Mama! — — — Christa?
Hast Du was Lustiges gefunden für Deine Humoreske? Du siehst so vergnügt aus.

Ja, Christa, Herzkind, ich hab' etwas gefunden. Weißt Du, die pudrige Geschichte mit den Ostereiern und Cousine Trude, die ich Dir früher mal erzählt habe. Trude verlobte sich an dem Osterfest bei den Großeltern.

Ah ja, ich weiß noch — es war fürchtbar lustig. Ist Dir's auch nicht langweilig, daß ich mich nicht viel um Dich bekümmern kann, mein Liebling? Ich möchte die Humoreske heute Abend fertig schreiben.

Nein, Mamachen, garnicht. Ich liege gern so still da und sehe Dir zu. Du siehst so hübsch aus, wenn Du Deine Geschichten schreibst. Ich bin auch sehr müde, und ich schlafe gewiß bald ein. Und morgen liest Du mir die lustige Geschichte vor, gelt?

Gewiß, mein Herz! Soll ich Dir erst noch etwas Milch bringen? Nein, danke, Mama. Ich mag lieber Wasser trinken.

Frau Martha setzt sich an ihrem Schreibtisch zurecht, und bald fliegt die Feder über das Papier. Bisweilen macht sie eine Pause und schleicht sich an die Tür und wirft einen Blick ins Nebenzimmer. Christa liegt ganz still in ihren Kissen. Sie hat die Augen geschlossen und scheint zu schlafen. Das schmale Antlitz sieht so lieblich aus, aber die kurzen hastigen Atemzüge erinnern die lauschende Mutter an den grausamen Feind, der ihr Kind bedroht. O, daß ärztliche Kunst und zärtlichste Mutterforge zu bannen vermöchten!

Frau Martha hat keine Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen, denn die Geschichte muß heute noch abgeschrieben werden, damit sie morgen früh abgehen kann. Wenn sie um sofortige Prüfung bitten, kann das Honorar zum Ersten in ihrem Besitz sein. Wieder schreibt Frau Martha eifrig darauf los. Es ist schon elf Uhr, als das Konzept fertig vor ihr liegt. Sie überliest es noch einmal, und verbessert dies und jenes. Es ist wirklich gegliedert. Wenn's ihr nicht so entsetzlich schwer ums Herz wäre, könnte sie selbst darüber lachen.

Sie geht wieder ganz leise in die Schlafstube. Christa schläft noch; sie atmet leichter, wie es der Mutter scheint, aber auf dem

Kinderantlitz liegt ein so eigener seltsam-feierlicher Ausbruch. Wie ähnlich Christa jetzt ihrem Vater sieht! Viel älter erscheint das süße Gesichtchen als noch vor einer Stunde.

Eine fürchtbare Angst steigt in der Mutter auf. Sie legt ganz leicht ihre Hand auf Christas Stirn, da schlägt die kleine Kranke die Augen auf und flüstert: Mama? Bist Du fertig mit Deiner Geschichte?

Bald, Herzkind. Wie ist Dir denn, mein Liebling?

Danke, Mamachen, ganz gut. So leicht auf der Brust, das ist schön. Nur müde bin ich, fürchtbar müde — ich möchte wieder schlafen.

So schlafe, mein Mädchen. Ich will die Tür anlehnen, damit Dich das Licht nicht stört.

Ja, Mamachen.

Nun die Reinschrift. Es ist zwei Uhr, als sie vollendet ist, als das saubere Manuskript vor Frau Martha liegt. Jetzt rasch noch den Begleitbrief: Beifolgend die gewünschte Humoreske zur gefälligen Prüfung mit der höflichen Bitte um möglichst schnelle Erledigung. Hochachtungsvoll Frau Martha Eschenbach.

So, die Adresse und die Freimarke. Frau Martha atmet erleichtert auf. Nun kann die Aufwartefrau morgen — ach nein, es ist ja schon heute — die Humoreske zur Post bringen. Und sie kann endlich auch die Ruhe suchen. Sie ist müde, todmüde! Und Christa schläft so ruhig — so ruhig — so hat sie seit vielen Wochen nicht geschlafen; immer war da der Husten und das schwere, hastige Atmen! Und jetzt — Herrgott — diese unheimliche Stille — diese Totenstille. Frau Martha ist mit ein paar raschen leisen Schritten an dem Bett und legt ihr Ohr an ihres Kindes Brust, und dann faßt sie zögernd die kleine weiße Hand, die auf der Decke liegt — — — mit einem Jammerlaut bricht die Mutter an dem Sterbelager zusammen.

Stunden sind vergangen — ein trüber Wintermorgen dämmert herauf. Frau Martha muß sich aufraffen — es ist ja so viel zu besorgen, wenn der Tod seinen Einzug in ein Haus gehalten hat.

Die Aufwartefrau kommt um halb acht Uhr, wie jeden Tag, und bejanmert wortreich das Scheiden des lieben kleinen Fräuleins. Und dann fragt sie, was sie zunächst tun soll. Frau Martha faßt sich an die Stirn — sie hatte doch heute Nacht einen Auftrag für die Frau — ach, ja so — die Humoreske liegt da noch, fertig für die Post. Wie fürchtbar das ist — am Sterbebett ihres Kindes hat sie, die Mutter, eine Humoreske geschrieben! Das ist ja verrückt, das ist ja Wahnsinn — das soll nicht sein — fort mit dem Manuskript — in den Ofen. Schon hat Frau Martha die Tür zur Feuerung geöffnet, da zuckt ihre Hand zurück. Das Sprichwort liegt: Auch der Tod ist ja nicht umsonst! Sie wird Geld brauchen, viel Geld in den nächsten Tagen. Sie darf diese Humoreske nicht verbrennen, sie muß sie zu Geld machen. Frau Martha wendet sich der Wartenden zu: Hier Frau Elsmann, wenn Sie zum Herrn Sanitätsrat gehen, wegen des Totenscheins — bringen Sie das an die Post.

Rosenamen.

Flauderei

von

M. L. Berend.

Obgleich die Mehrzahl der Menschen schon vor der Geburt von ihren glücklichen künftigen Eltern mit zwei bis zehn Rufnamen bedacht werden, von denen, nachdem sie das Licht der Welt erblickt haben, zu mindest zwei bis vier in das standesamtliche Register eingetragen werden, genügen merkwürdigerweise alle diese Namen noch nicht, um den täglichen Gebrauch an Rufnamen im häuslichen Kreise zu decken. Denn die Liebe in Haus und Heim, die im Gegensatz zur großen, summen Leidenschaft meist geschwätzig und wortreich ist, will sich nicht mit Worten begnügen, die jedem zur Verfügung stehen. So entstehen die sogenannten „Rosenamen“, die wohl einer der schönsten Auswüchse der Sprache geworden sind.

Es soll eine Blindheit der Liebe geben, aber der Brauch des „Rosenamens“ verrät, daß man auch mit einer Taubheit der Liebe zu rechnen hat, denn wie anders könnte sonst tagaus, tagein von früh bis spät das Anhören dieser verbildeten Worte geduldig ertragen werden.

Meist entsteht der „Rosenname“ durch Abkürzung, Verlängerung oder Verdrehung des eigentlichen Namens. Wie z. B. Fränze für Franziska, Lottotte für Lotte, Miese für Marie, Udel für Ludwig, Fielchen für Sophie.

Wer kennt nicht viele Kinder aus seinem Bekanntenkreise überhaupt nur unter dem Namen „Bubi“ oder „Bäby“. Erst wenn sie in die Schule kommen, müssen sich diese kleinen Leute daran gewöhnen, auf ihren eigentlichen Rufnamen zu hören.

Man weiß, daß Liebe zu allem fähig ist, daß man sich bei ihr über nichts wundern kann, aber trotzdem muß man oft mit Staunen den zärtlichen Worten junger Mütter lauschen und nicht selten freut

man sich, daß für das zarte Wickelgebundene doch noch alle Worte nichts weiter als leerer Schall sind. „Mein Zuckerbüchel, Zuckerbüchlein, Zuckerpüppchen, Schmutzputzchen, Goldchen, Kieferstichchen, Engelnchen, Süßchen, Mäuschen, Hampelmännchen“ — auch diese Ausdrücke sind ja nicht besonders liebreizend, aber immerhin kann man mit gutem Willen sich ihren Ursprung vorstellen, während man sich unter Schmeichelnworten wie „Affenschwänzchen, Goldpöppelchen, Fetzmöpschen, Kohnäschen, Zuckersloh, Froschmäulchen, Hasenschmütchen“ doch bei den besten Absichten nichts Erfreuliches und Verlockendes denken kann.

Spaßhaft naiv ist die häufige Verbindung der Rosenworte mit dem „Zucker“, in welcher primitive Phantasie auf kindliche Weise danach strebt, das süße Kind zu kennzeichnen.

Aber wenn alle diese Diminutiva, mit denen man die Kleinen schmückt, mehr oder weniger nichts sagend sind und selten Eigenart verraten, so zeigen die Rosenamen, mit denen Erwachsene sich untereinander erfreuen, fast immer etwas von dem Charakter des Sprechenden.

Junge Bräute nennen den künftigen Ehegatten, besonders wenn sie im Briefwechsel mit ihm stehen, gern nach den Liebingshelden ihrer schwärmerischen Träume. So sieht sich eine deutscher Wiedermann wohl mit „mein süßer Romeo“ oder „mein göttlicher Napoleon“ anredet, aber er braucht sich trotzdem keine Sorge für die Zukunft zu machen. Die Erfahrung lehrt, daß Mädchenträume in der Ehe meist eine praktische Richtung nehmen und bald heißt dann der Ehemann „mein Zwiebelchen“, „mein Quirlchen“, „mein Apfelkompottchen“, „mein Pfefferchen“.

Fatal und unangenehm — jedoch belustigend für Außenstehende — können auch die Liebesworte wirken, die oberflächliche Gedankenlosigkeit harmlos verteilt. Wenn eine junge Frau ihren haarlosen Gatten stets und immer vor guten Bekannten und schließlich aus Gewohnheit auch vor Fremden „mein Kästlöpfchen“ tituliert, ebenso eine andere den fetten Ehegemahl nur „mein Dickwamschen“ oder „mein Tappelbär“ ruft, eine Dritte den mageren Hausherrn mit „Storchbeinchen“ lockt, kann doch für die also Gerufenen nicht allzu viel Wonne aus diesen Namen der Zärtlichkeit entströmen.

Sehr drollig ist es auch, wie oft in den lodenden Rosenamen unbewußt in einem Wort eine scharf ironische Charakterisierung des Benannten ausgedrückt wird, wie sie treffender der boshafte Witzebold nicht hätte erfinden können.

Wenn eine junge Frau den spitznasigen, in Gang und Gesten sich merkwürdig hüpfend bewegenden Ehegatten „Spaß“ oder „Spätschen“ nennt, so gibt sie ihn ahnungslos der Lächerlichkeit preis. Dasselbe geschieht, wenn jemand, der die unschöne Angewohnheit hat, sich immerfort zu räuspern oder zu — spucken, zärtlich mit „Lamachen“ gerufen wird, wenn eine ungraziöse Frau „mein Trampeltierchen“, eine humorlose Frau „mein Trauerweibchen“, eine Heiserprechende „mein Rabentierchen“, ein Schmalwängiger, Kurzsichtiger „mein Schwiansängelchen“, oder „Stolperchen“, eine schwatzhafte Frau „mein Mühlrädchen“ tituliert werden.

Leute, die gern gut essen, wissen nichts Besseres, als das, was ihrem Herzen teuer ist, mit Namen von Leckerbissen zu belügen. Daher kommen Rosenamen wie „Gänseleberchen“, „Musterchen“, „Mollmöpfchen“, „Spargelköpfchen“, „Spidaalchen“.

Es ist gewiß ein zweifelhafter Genuß, wenn man vielleicht einen schönen Namen wie Elsa oder Maria trägt, zeitweilig „Spidaalchen“ heißen zu müssen, weil dem Eheherrn nun einmal nichts über Spidaal geht. Als Braut hörte sie es zum ersten Male „von ihm“, dann

sprachen es bald alle übrigen nach, ja selbst auswärtige Verwandte des Gatten, die „Spidaalchen“ niemals gesehen haben, schreiben in den obligaten, alljährlichen Geburtstagsbriefen als Anrede das runde, fettige Wort und so bleibt es zeitweilig, namentlich wenn „Spidaalchen“ mit den Jahren runder wird und in den Namen sozusagen hineinwächst.

Nur eine Folge von Gedankenlosigkeit sind wahrscheinlich auch zwischen ganz jungen Eheleuten die Bezeichnungen von „Alte“ und „Alter“, die wahrscheinlich wahllos von den Zungen aus dem Elternhause, wo die Alten sich gegenseitig so riefen, übernommen sind.

Große Liebe und Achtung verrät die Gewohnheit jenes tüchtigen Fabrikanten, der seine Gattin nach seinem besten Geschäftskunden benannte und die stattliche Blondine nicht anders als „Weherchen“ rief — ob sie sehr geschmackvoll erscheint, ist eine andere Frage.

Es gibt Familien, in denen diese Art kofender Umnennung so um sich gegriffen hat, daß der Fremde, der zum ersten Male in ihren Kreis tritt, im ersten Augenblick überhaupt nicht weiß, in welcher Sprache hier geredet wird, und auch später nicht aus der Verlegenheit herauskommt, weil er niemals erraten kann, von wem eigentlich die Rede ist und zu wem man spricht.

Helene Böslau prägte vor einigen Jahren für einen solchen Familienkreis das treffende Wort „Froschteich“, als sie in einer so benannten Erzählung schilderte, wie ein ernstlich liebender Bräutigam bezweifelt Meißhaus nimmt, weil ihn die Gewohnheit der neuen Familie, alle Namen zu verdrehen, geradezu wahnwitzig macht und er fürchten muß, seinen Verstand zu verlieren.

Aber für alle die, die als „Weherchen“, „Spidaalchen“, „Mühlrädchen“ durch die Welt wandern müssen und doch kein Frosch sein wollen, sei zum Trost daran erinnert, daß selbst Goethe sich einen Rosenamen gefallen lassen mußte, denn seine Mutter, die fröhliche Frau Rat, nannte ihn nicht anders als „Hätschelhans“.



Das Leben des Baumes.*)

Von

H. G. Francé

Die Lebensform des Baumes bedeutet die größtmögliche Entfaltung der Pflanzenlebenskraft. Der Baum ist der höchste Baustil, zu dem es das Gewächs bringen kann, er ist auch das dauerhafteste Gebäude, das weit alle anderen Produkte lebendigen Schaffens übertrifft. Zugleich das gewaltigste. Die Eukalyptusbäume Australiens reichen bis zu 152 Meter, die Mammutbäume Nordamerikas bis zu 142 Meter. Diese Gewächse sind gotischen Domen ebenbürtig. Neben ihnen erscheinen allerdings unsere Tannen und Fichten, die nur selten bis zu 75 bezw. 60 Meter Höhe erreichen, bescheiden, aber dafür bringt das europäische Klima Baumriesen hervor, die wie die berühmte Edelkastanie am Meina 20 Meter Stammdurchmesser, oder wie die griechischen und türkischen Platanen bis zu 15 Meter Durchmesser erreichen.

Kein lebendes Geschöpf kann sich dem an die Seite stellen, keines umspannt auch mit seinem Leben die Jahrtausende so wie die Eiben oder Kastanien und Eichen.

Schon das genügt, um sie mit dem romantischen Zauber alchemischer Geschichte in unergleichlicher Weise zu umfassen, denn nichts führt uns die Majestät der Naturgesetze mehr zum Bewußtsein, als so ein unbegreiflich in die Jahrhunderte hinein gründer Baum, neben dem Menschen aufblüht und verwelkt, so oft wie ein Menschenleben die Rosenblüte erlebt, an dem Städte und Staaten verankert, unter dem eine Kultur und Religion aufging und wieder abhornte und eine neue gegründet wurde, die dem kurzlebigen Menschenauge auch schon wieder alterstümlich und sachelos erscheint, ein Baum, der es schon wieder alterstümlich und sachelos erscheint, ein Baum, der es schon erlebte, wie Römer, peilbeherrte Mongolen, sellungürtete Neuen und eisengepanzerte Ritter, Patrizier, Landsknechte, Herenprozessionen und Eisenbahnen an ihm vorbeizogen, unter dem Millionen Seufzer von Leiden, die glaubten, unstillbar zu sein, Küsse und Liebeschwüre, die alle Ewigkeiten vom Himmel holen wollten, Träume und ehrgeizige Gedanken, die nach Unsterblichkeit lechzten, weifenlos dahinstarben und in nichts verwehten, während ihr Zeuge inmitten dieses Wastenzuges in wahrer Unsterblichkeit gleichsam spottet über den Größenwahn dieser so rasch verbrennenden Eintagsfliegen, indem er gelassen bei jeder Sonnenwende einen neuen lebendigen Ring zu den alten und toten fügt. Gegenüber dieser in sich ruhenden Größe ist die Weltgeschichte wie ein Wortgeflüster.

Das künstlerische in uns aber schwebt darin, daß jeder alte Baum die Geschichte dieser halben Ewigkeit auch erzählt, ihre Spuren an seiner Gewandung trägt. Wissenschaftlich erfassen freilich die weinigen diese Physiognomie des Baumes, umso deutlicher aber in dem

Wie ein Abschnitt aus Stifters herrlicher Novelle liest sich die reizvolle Schilderung, welche Francé in seinem von poetischem Schwung getragenen „Leben der Pflanze“ von unserem deutschen Wald entwirft. Das großangelegte, prächtig illustrierte Werk, aus dem wir heute eine kleine Probe entnehmen, sei hiermit jedem, der die Natur liebt, angelegentlich empfohlen; es erscheint in Lieferungen à 1.— M. im bewährten Verlag des „Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde“, Stuttgart.

Empfinden, daß ein alter, von Sturm zerfetzter, von Regen gebleichter, von Blitzschlag zersplitterter Baum besonders schön und eines Malers würdig sei.

Der Baum bietet etwas, was die meisten Tiere nicht haben, etwas, das ihn mit dem Menschen verknüpft: er hat Individualität. Die Steinadler oder Frösche sehen sich alle gleich, bei den Schmetterlingen vermag auch das schärfste Auge nicht, Unterschiede zwischen den Individuen gleicher Art zu entdecken, bei Hund und Pferd errät nur der liebevolle Blick des Besitzers die leisen Nuancen, die das Wiedererkennen erlauben, wenn sonst die Rasse und Abstammung gleich ist — die Bäume aber sind alle verschieden. Je älter sie werden, desto mehr prägt sich in ihrem Innern ihre Geschichte, so wie in dem unzeren. Das macht sie liebwert und interessant. Darum gibt es Lieblingsbäume und ein starkes persönliches Verhältnis zu ihnen. Aber das Mysterium der Sache ist bald entschleiert. Die Pflanze ist dezentralisiert; sie, das vorzüglichste aller Wesen, hat alle Organe in großer Zahl angelegt und kann daher leichten Herzens Einbußen erleiden, ohne dahinzusinken. Daher erträgt der Baum, daß ihn der Blitz spaltet, daß der Herbststurm ihn der schönsten Aeste beraubt, daß ihn unnatürlicher Gartengeschmack nach Belieben zurechtstutzt darf. Aber diese Charakterzüge finden sich nur dort, wo der Baum in freiem Lichte die ganze Nachbarvegetation beherrschen konnte. Unter Druck und in dumpfer Enge wird auch aus ihm ein charakterloses Herdengeschöpf, dessen Züge nicht von Adel und Eigenart, sondern von Lebensmühe und Not und ausgestandenen Kämpfen erzählt. Gerade diese sind wie alle Herdenwesen nützlich. Sie sind wahre „Hauspflanzen“, das Entzünden des Försters. Und diese Kunstmaterie umgibt uns heute in Deutschland allenthalben. Wo schießt noch der Wald aus „Gottes Gnaden“ auf? Fast überall werden sorglich die Baumzuchtzöglinge in Reihen gepflanzt, absichtlich so dicht, daß sie in beklemmender Enge sich am Lebensraum hindern. Das macht die Bäume langschäftig, sagt schmunzelnd dazu der Holzhändler. Man bemerkt da eine merkwürdige Erscheinung des Pflanzenlebens, die ich Lebensangst nennen würde, wäre das nicht an eine bewußte Seele geknüpft. Dicht stehende Bäume veranstalten nämlich ein Wettrennen. Sie wachsen rascher als „Solitare“. Warum? Wer vermag eine andere Antwort zu geben als die: weil jeder Baum aus Lebenserhaltungstrieb trachten muß, den anderen zu überwachsen? Mit gelassener Grausamkeit hat es die Natur so eingerichtet, daß die Zurückbleibenden verhungern. Sie sterben am Lichtmangel. Und die übrigbleibenden werden — wozu es beschönigen, — Baumtrüffel.

Sterben durch den immer dickeren Zusammenstoß auch schon bei dem Einzelbaume die inneren Aeste im Laufe der Zeit ab, so ist die Verklümmung vieler Aeste im geschlossenen Verbände die Regel. Bei allen Forstbäumen ist die Krone relativ klein, der Stamm walzenrund, schlank, namentlich im unteren Drittel fast stets astlos. Die Kunstsprache der Waldleute nennt das vollholzig und armkrönig. Und wie sonderbar: die Natur ist so vollkommen, daß sie aus der Not einer neuen Schönheit das Leben zu geben versteht. Der Hochwald, denn so heißt ja dieser Wettrennplatz, verwandelt sich dadurch in einen gigantischen Dom, den herrlichsten, der je erfunden wurde, getragen von

tausend schlanken, lichten Säulen, die das Tragen der Decke in einer jeder Baumeisterkunst spottenden Weise lösen. Der Buchenhochwald soll ja auch das Vorbild des gotischen Domes gewesen sein, was ich schon deshalb glaube, weil ich gefunden habe, daß man die von so viel Geheimnissen umrannte Symbolik der gotischen Ornamente in hunderbar einfacher Weise verstehen lernt, wenn man die alte deutsche Religion einfach in Stein überseht. Der Deutsche kann Gottesdienst eben nur im Walde feiern.

Blätter und Blüten.

— (Eine freiwillige Anleihe für die deutsche Republik.) Eine interessante Erinnerung an das Jahr 1848 wird in der „Köln. Zeitung“ veröffentlicht, nämlich die Erinnerung an die Schuldscheine über eine freiwillige Anleihe zu Gunsten der deutschen Republik. Ein solcher Schuldschein über 700 Gulden oder 400 Taler zeigt in grüner, bezogener Umrahmung neun Felder verschiedener Größe. Das mittlere trägt folgenden Ausdruck: „Freiwilliges Anleihen zu Gunsten der deutschen Republik. Schuldschein für Gulden 700 oder 400 Thl. Die Gesellschaft deutscher Republikaner, in deren Namen G. Strube, der Obergeschäftsführer A. Heizingen.“ Am ersten Felde links oben heißt es: „Gut für 700 fl. oder 400 Thlr.“, rechts: „mit 5 vom Hundert verzinslich“. Die Rückseite des Scheines enthält in einer Umrahmung den Plan der Anleihe, worin es unter anderem heißt: „In der Notwendigkeit, an die Zukunft eine Forderung zu stellen, befinden sich jetzt die Republikaner. Der entschiedenere Teil des Volkes wehrt der republikanischen Sache Leben und Gut. Groß ist das Kapital an Menschenkräften, welches er vorschleht. Mit Menschenkräften allein ist nicht alles getan, darum sollen namentlich diejenigen, welche der Republik keine oder nur geringe Lebensstätigkeit zu opfern vermögen, auf andere Weise der Sache Vorschub leisten. Dieses kann geschehen durch Geldbeiträge, welche sie der werdenden Republik vorschleihen. Wer verzweifelt noch an der republikanischen Zukunft Deutschlands? Eine Gesellschaft deutscher Republikaner beschloß, zu Gunsten der deutschen Republik eine Anleihe zu kontrahieren. Der Ertrag dieser Anleihe wird verwendet zur Verbreitung demokratischer Grundsätze, zur Anstrengung freistaatlicher Zustände und zur Versorgung aller im Streben für die Freiheit verunglückten Genossen und ihrer Familien. Die Rückzahlung mit 5 vom Hundert geschieht, sobald die deutsche Republik gegründet ist.“ Wie viel solcher Schuldscheine ausgestellt worden sind, und wie hoch die Gesamtsumme der zur Zeit zur Ausgabe gelangten sich belief, davon erzählt die Geschichte nichts.

— (Mitgift-Bewerber.) „Ich habe eigentlich gar keine Ahnung, ob meine Braut eine Mitgift bekommt oder nicht. Fragen will ich nicht — und doch möchte ich es gerne wissen!“ — „Da darfst Du nur etwas Obacht geben, dann hast Du's bald heraus. Wenn Dein Schwiegervater immer grantziger wird, je näher der Hochzeitstag heranrückt, dann bekommt sie ein Vermögen mit; wird er aber von Tag zu Tag liebenswürdiger und freundlicher mit Dir — dann kriegt sie nichts!“

Laß dir ein Zeichen sein den Baum!
Nicht stets unspielt ihn Lenzestraum;
Die Luft wird kalt, der Himmel bleich,
Und Schauer rütteln sein Gezweig.
Na, Sonne bracht's und Regentage,
Daß einer gute Früchte trage.

P. Endrulat.

Zum Zeitvertreib.

Wilder - Rätsel.



Anagramm.

Oberst Urteil Nestor Palma.

Werden die Buchstaben vorstehender vier Worte umstellt, so erhält man vier neue Worte, die in ihren Anfangsbuchstaben ein bekanntes Heilmittel nennen. Wie lauten die neuen Worte und welches ist das bekannte Heilmittel?

Charade.

Ich kenne ein gar seltsam Wort.
Die Erste öffnet Dir die Pfort'.
Die Zweite macht sie wieder zu.
Nun rate, lieber Leser, Du.
Durchs Ganze sind leicht Sachen
Im Nu bekannt zu machen.

Begierbild.

Was sucht wohl der Klapperstorch?



Buchstaben-Rätsel.

| | |
|-------------|----------------------------|
| koorstw | Stadt in Brandenburg |
| ceelmsu | Stadt in Westpreußen. |
| aabdehlrstt | Stadt in Sachsen (Prob.). |
| cefhnorstu | Stadt in Bayern. |
| abdecelrsw | Stadt in Brandenburg. |
| aeehnrru | Stadt in der Rheinprovinz. |

Aus den angeführten Buchstaben sind die betreffenden Städte-namen zu bilden. Hat man diese gefunden, so erhält man in deren Anfangs- und Endbuchstaben, beidemal von oben nach unten gelesen, einen Wunsch für unsere Leser für die Zeit ihrer Ferien bezw. ihres Urlaubs.

Sprichwort-Rätsel.

1. Man ist nur einmal jung.
2. Guter Mut ist die beste Arznei.
3. Es heißen nicht alle Hunde, die bellen.
4. Was frühzeitig wird, fault bald.
5. Mancher geht schon mit ledem Boot in die See.
6. Er ist schieß gewickelt.
7. Es muß gehn und sollten wirs fahren.

Einem jeden der vorstehenden Sprichwörter ist je ein Wort zu entnehmen. Aneinandergereiht ergeben diese alskann ein neues Sprichwort.

Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

- Stat-Aufgabe: Im Stat lagen r 7 und s 7.
A hatte: s W, e D, r 10, r K, r 9, r 8, s K, s O, s 9, s 8,
C hatte: r W, e 10, e K, g 10, g K, g O, g 9, g 8, g 7, s 10.
1. Stich: r K, r D, e 10 — 25;
2. Stich: g 10, e D, g D — 57;
3. Stich: r 10, r O, s 10 — 80;
4. Stich: s K, s D, e K — 99.

Den Rest erhält der Spieler.

Ergänzungsaufgabe: Lust-Loch Ar-Mut Neun-Zehn Drei-Eck Post-Fach Amt-Mann Kind-Bieh Treff-As Inn-Fluß Erz-Schelm = Landpartie.

Literatur-Rätsel: Waldmeisters Brautfahrt, Ahnen, Lienhardt und Gertrud, Lichtenstein, Ernst von Sadowen, Nathan der Weise, Sturmflut, Trompeter von Säckingen, Gamont, Zphigenie in Aulis, Nachtwächter = Wallenstein.

Anagramm: Schuh — Huch.

Wilder-Rätsel: Wer von Hoffnung lebt, stirbt vom Fasten.

Umbildungs-Aufgabe: Siebenstaefer.